

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>

Marcus Czech

DIPLOM

Marcus Czech

DIPLOM



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN
Vienna University of Technology

DIPLOMARBEIT

Thema

Hubertuskloster
Erweiterung des Stadtbades Lichtenberg

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des
akademischen Grades eines Diplom-Ingeni-
eurs / Diplom-Ingenieurin unter der Leitung

Univ.Prof. Mag.arch. Françoise-Hélène Jourda
E 253.3 Abteilung für Raumgestaltung und
nachhaltiges Entwerfen

eingereicht and der Technischen Universität
Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung
von

Marcus Czech
1128449

Wien, am 31.10.2014

INHALT

00

VORWORT

01

KLOSTER

01.00 Begriffserklärung mit Beispielen	10
01.01 Aufbau und Alltag	18
01.02 Das Kloster Heute	22

02

BERLIN UND SEINE STADTBÄDER

02.00 Historie	26
02.01 Stadtbad Lichtenberg	28
02.02 Das Stadtbad Heute und in Zukunft	38

03

KNEIPP-THERAPIE

03.00 Historie	44
03.01 Anwendung	48
03.02 Bedeutung	50

04

NACHHALTIGES BAUEN IM BESTAND

04.00 Bauen im Bestand	52
04.01 Eine gebaute Auswahl	54

05

STANDORT BERLIN-LICHTENBERG

05.00 Historie	62
05.01 Standort	63

06

ENTWURF

06.00 Konzept	69
06.01 Das Hubertusbad	73
06.02 Tragwerkskonzept & Baukonstruktion	98
06.03 Nachhaltigkeit	104

07

QUELLEN

O

V

O

R

W

O

R

T

Wie umgehen mit unserem architektonischen Erbe? Abriss oder Umnutzung? Eine ökologische Notwendigkeit.

Seit über 20 Jahren steht das Hubertusbad in Berlin-Lichtenberg leer. Das Stadtbad als Hygiene-Einrichtung hat sich funktional überlebt und scheint heute nicht mehr zeitgemäß. So fehlt es an zukunftsorientierten Nutzungskonzepten, um eine Reaktivierung des Bades zu ermöglichen.

Dabei liegt das größte Potential des Stadtbades in seiner direkten Nachbarschaft zum Sana Klinikum. Bereits um 1900 als Ensemble geplant kann es hier richtig integriert das Klinikum ergänzen und neue Akzente setzen.

So soll das Stadtbad revitalisiert werden, um die therapeutische Anwendung von Wasser anzubieten. Verbunden wird die klassische Hydrotherapie, auf Basis der Kneipp-Therapie, mit denen eines Klosters. Zudem wird ein längerer Aufenthalt im Bad angeboten, womit eine therapeutische Intensivbetreuung ermöglicht wird.

Der Gedanke der Religiosität dient dabei jedoch nicht in erster Linie dem Glauben, sondern vielmehr der Verknüpfung von Therapie und Bad. So dient der Aufbau eines klassischen Klosters der räumlichen Verknüpfung sowie als Organisatorischer Leitfaden. Somit wird eine nichtkirchliche Religiosität angeboten, die zusätzlich das Therapeutische Angebot erweitert.

Das Bauen im Bestand geht dabei über den reinen Erhalt des Stadtbades als Denkmal hinaus. So geht es um die ökonomische sowie ökologische Notwendigkeit. Es ist das erklärte Ziel der Arbeit, dem Bestand für einen ressourcenschonenden Umgang einen weiteren Lebenszyklus zu ermöglichen.

How should we manage our architectural heritage? Demolition or changing? An ecological essential.

For over 20 years nobody is using the Hubertusbad in Berlin-Lichtenberg. Originally built as sanitation facility the Hubertusbad isn't really up-to-date any more. So there is a lack of future-oriented concepts of use to allow a reactivation of the bath.

The potencial of the Hubertusbad is its direct nearness of the Sana-Klinikum. It's already planned in 1900 as one ensemble, so maybe it could be integrated again and complete the Sana-Klinikum with new accents.

So the intention is to revitalize the Hubertusbad to offer the therapeutic use of water. The classic hydrotherapy (based on the Kneipp therapy) is connected with the functions of a monastery. In addition, a longer stay can be offered to make the therapeutic care more intentsiv.

The religiosity will be not use for faith primarily, it's used for the combination of therapy and bath. So the structure of a classical monastery supports the three-dimensional linkage and the organistation. So there is an offer of non-church religiosity, which expands the therapeutic range.

So, it's not just about the pure preservation of the Hubertusbad as a memorial. It's about economic and ecological necessity.

The intention of the diploma is a ressource-conserving handling with the Hubertusbad to give it another life cycle.

1

K

L

O S

**T
E
R**

01.00 Begriffserklärung mit Beispielen

Hauptsächlich sind im westlichen Kulturraum christliche Klöster bekannt, die überwiegend der katholischen oder orthodoxen Kirche angehören. Auch andere Klostergemeinschaften des christlichen Glaubens sind nicht ungewöhnlich. Bei den asiatischen Religionen, insbesondere bei den Wohnanlagen buddhistischer Mönche, sowie bei den Gebets- und Meditationszentren hinduistischer Gemeinschaften, spricht man ebenfalls von Klosteranlagen.

I.d.R. handelt es sich bei Klöstern um Wohngebäude mit weiteren Bauwerken, in denen eine Gemeinschaft von Menschen zusammen lebt, um ihre Religion zu verwirklichen. Im Christlichen wird ein Kloster als Abtei bezeichnet, wenn dieses unter der Leitung eines Abts oder einer Äbtissin steht.²

Entstanden sind die ersten klosterähnlichen Anlagen im nordafrikanischen Teil des römischen Reiches, wo sich aus praktischen Gründen heraus um 300 n. Chr. Eremiten zusammenfanden und anfangen, zur eigenen Sicherheit, Mauern um einen Gebäudekomplex zu errichten.³ Nachdem sich „die Kunde ... dieser neuen Lebensform, dem strengen Leben in einem ummauerten Areal mit gemeinschaftlicher Nutzung aller Dinge ...“⁴ verbreitet hatte, folgten schnell weitere Klosteranlagen. Diese früheren Klöster hatte noch kein organisiertes System. Sie wurden noch von einer Leitfigur geprägt. Starb diese, zerfiel i.d.R. auch die Klostergemeinschaft oder schloss sich anderen Klöstern an. Das hierarchische System bestehend aus einem Abt oder einer Äbtissin, die einem Mutterkloster untergeordnet waren, wurde bald daraufhin eingeführt. Nun war es möglich auch größere Ordensgemeinschaften am Leben zu erhalten.⁴

Um einen Überblick über bestehende Klosteranlagen des Buddhismus, Hinduismus und Christentums zu bekommen, ist im Folgenden eine Auswahl an Klöstern unterschiedlicher Religionen dargestellt und erklärt.

Kloster leitet sich aus dem lateinischen Wort "claustrum" ab und bedeutet "verschlossener Ort".

„Ein Kloster ist eine Anlage, in der Menschen ... in einer auf die Ausübung ihrer Religion konzentrierten Lebensweise zusammenleben ...“¹

CHRISTENTUM

Das »Kloster«

Marienkloster auf Tautra



ABB. 1 Blick von außen



ABB. 2 Blick in den Innenhof

Bei dem Marienkloster auf Tautra handelt es sich um einen rechteckigen Gebäudekomplex, der auf seiner Längsseite parallel zum Küstenstreifen platziert ist. Auf dieser Seite befinden sich die Zellen der Nonnen sowie der Speisesaal. Die Klosterkirche ist als einziger Raum jederzeit für Besucher geöffnet. Sie ist ebenfalls zum Meer hin orientiert. Verbunden wird die eingeschossige Anlage über 7 unterschiedlich große Atrien, die einen mäandrierenden Pfad durch den Klosterkomplex entstehen lassen. Auf einen klassischen Kreuzgang wird somit verzichtet.⁷

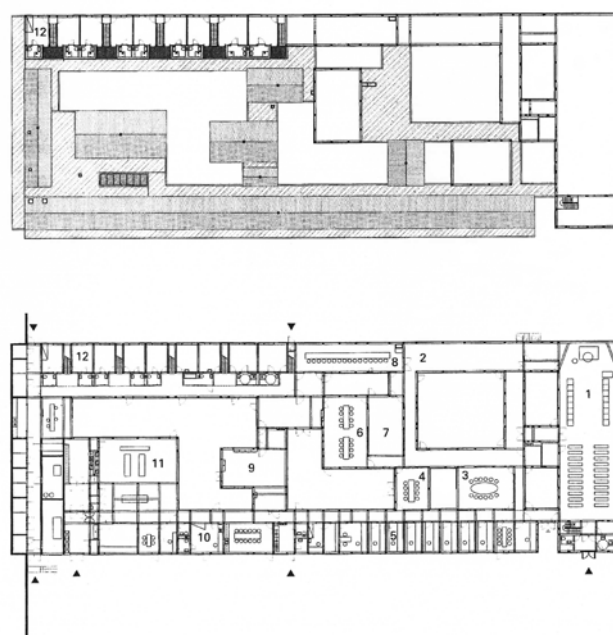


ABB. 3 Grundrisse

CHRISTENTUM

Die »Abtei«

Abtei Königsmünster in Meschede

Das Gasthaus der Abtei Königsmünster in Meschede ist geteilt in zwei ungleiche Blöcke. Beide Blöcke werden durch vier verglaste Brücken miteinander verbunden. Innerhalb des Gebäudes kann man die klassischen Elemente der Klosterarchitektur entdecken: Weg, Kapelle, Refektorium und Zelle. Die Funktionen eines Klosters werden entlang der internen Wege in einer horizontalen Schichtung miteinander verschränkt. Ein symbolischer Übergang in die Welt der Kontemplation.¹¹



ABB. 4 Blick von außen



ABB. 5 Meditationsraum

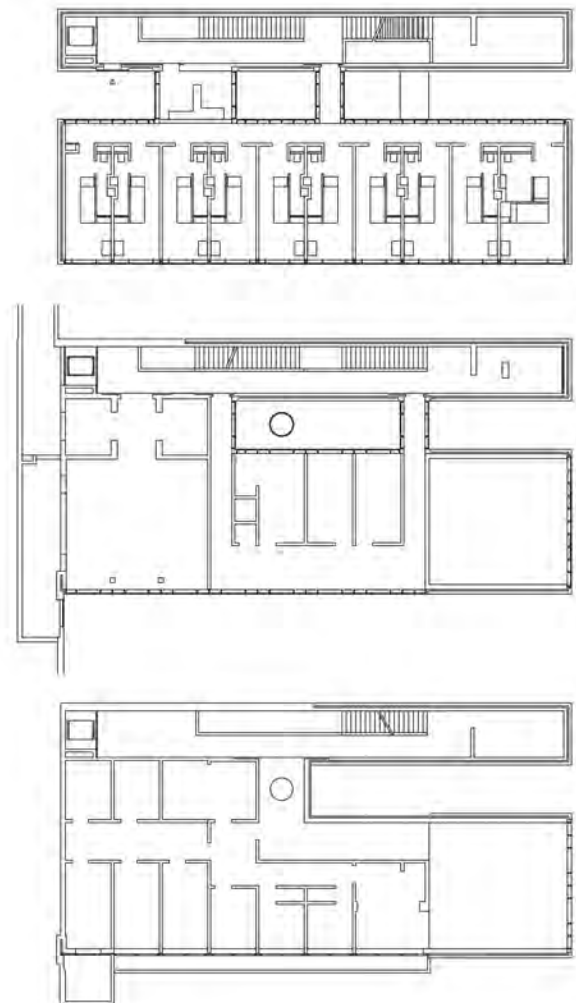


ABB. 6 Grundrisse

BUDDHISMUS

Das »Vihara«

Pagode "Viên Giác"

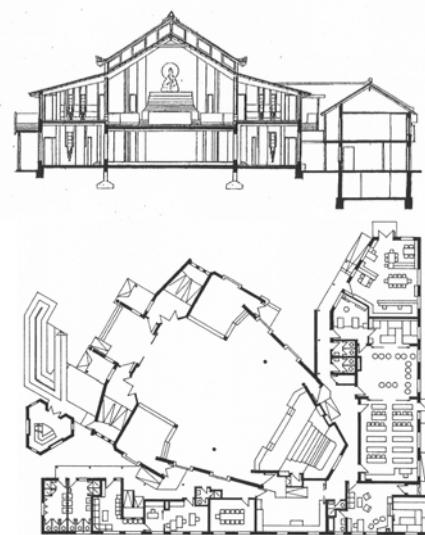


ABB. 9 Schnitt | Grundriss



ABB. 8 Altar

Das Kloster „Vollkommene Erleuchtung“ gehört der buddhistischen Kirche in Deutschland an. Es dient als Religionsstätte sowie als gemeinschaftliches Kommunikationszentrum. Der gesamte Komplex besteht aus einem Saalgebäude, das die Lotusblume symbolisiert, und zwei zweigeschossigen Seitenflügeln mit mehreren kleinen Sälen sowie der Verwaltung.⁵ Ein großer

Unterschied zu christlichen Klöstern ist, dass ein geweihtes buddhistisches Kloster auf ewig ein Kloster bleibt, selbst dann, wenn es verfallen und verlassen ist. Auch streben diese Klöster nicht die Selbstversorgung an. Die Mönche sind somit auf Almosen angewiesen.⁶



ABB. 7 Blick von außen

HINDUISMUS

Das »Ashram«

Radha Madhav Dham in Texas

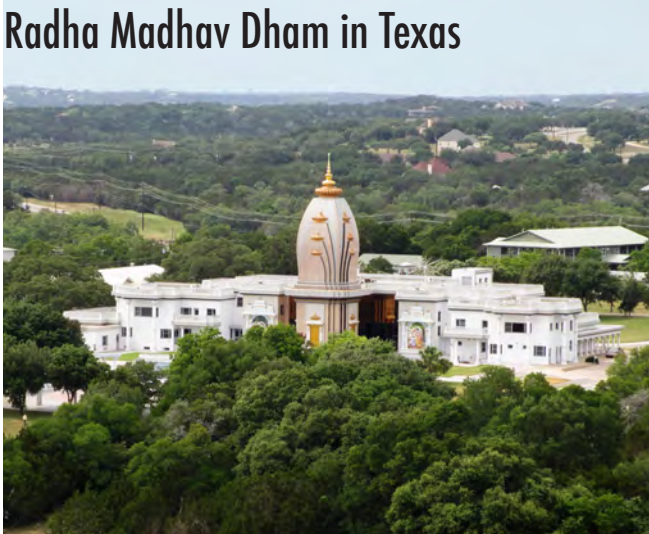


ABB. 10 Blick von außen

Der JKP Radha Madhav Dham bei Austin in Texas ist der größte Tempel und Ashram Komplex in den USA. Er zählt zu den größten Hindu-Tempel-Komplexen in der westlichen Welt. Das JKP Radha Madhav Dham dient als Religionsstätte sowie als gemeinschaftliches Kommunikationszentrum und Wallfahrtsort. Die Tempel-Architektur ist eine Mischung aus modernen indischen Stilrichtungen.

Der Ashramkomplex wird für zahlreiche indische Kulturveranstaltungen genutzt. Zu verschiedenen Zeiten des Jahres werden auch Exerzitien angeboten, in denen sich die Gläubigen intensiv und mehr als für sie selbst üblich dem Gebet und der Besinnung widmen.^{8,9} Ein Ashram ist eine klosterähnliche Anlage und dient als Meditationszentrum. Das Kloster im Hinduistischen wird als Mathas bezeichnet.¹⁰



ABB. 11 Eingang



ABB. 12 Versammlung

**Warum
also
nun
ein
christ-
liches
Kloster
?**

Die europäische Gesellschaft, ob religiös oder nicht, ist mit den christlichen Werten bzw. mit Werten, die sich aus dem Christentum herleiten lassen, aufgewachsen und lebt auch nach ihnen. In meiner weiteren Betrachtung werde ich nun exemplarisch den Klosterplan von St. Gallen vorstellen. Dieser dokumentiert beinahe 500 Jahre der abendländischen Klosterentwicklung und gilt als Archetyp der Klosterarchitektur.

01.01 **Aufbau und Alltag**

Als Inbegriff einer klassisch organisierten Klosteranlage gilt der im 9. Jahrhundert angefertigte Plan des St. Gallener Klosters, dessen einzig erhaltene Kopie 1604 veröffentlicht wurde. Der Plan zeigt das rechteckige Schema einer großen Klosteranlage und legt Größe, Ausstattung sowie Lage fest. „Der St. Gallener Plan dokumentiert fast 500 Jahre abendländischer Klosterentwicklung.“¹

Um 800 n.Chr. fing Karl Große an, sein Reich mit Hilfe der Kirche zu organisieren. Er forderte Klostergründungen in den neu eroberten Gebieten, vergab Lehen auch an Klöster und Bischöfe und setzte Verwandte als Äbte und Bischöfe ein. In der Folge gewannen die Klöster an politischen Einfluss. Sie avancierten zu „einer Art Notariat des Reiches“² und wurden zu Zentren der Bildung. Es wurden wichtige Dokumente angefertigt, beglaubigt und archiviert. Um die Kreuzgänge herum entstanden Bibliotheken und Scriptorien (Schreibstuben) „gleichwertig neben den Wohn- und Schlafräumen der Mönche.“³ Zudem entwickelte sich innerhalb der Klostermauern Kollegien, für die geweihten Insassen der Anlagen. Um die Mauern herum ließen sich die Schulen der Adligen nieder. Dies ist gut am St. Gallener Plan zu erkennen. Klöster waren somit bedeutsam für die Ausbildung der abendländischen Kultur.

Den Mittelpunkt einer jeden Klosteranlage bildet die Klosterkirche, in der die heiligen Messen abgehalten werden. Das zweite wichtige Element ist die Klausur. Diese besteht aus den wichtigsten Räumlichkeiten die ein Mönch für das weltliche Leben benötigt. Das organisatorische Zentrum bildet der Kreuzgang.

»Klöster haben die abendländischen Kultur geprägt.«

Dieser ist i.d.R. der Kirche südlich vorgelagert. In den meisten Fällen ist er als viereckiger Hof mit einem umlaufenden Säulengang ausgebildet. „Oft befindet sich ein Brunnen an der Südseite des Hofes, dessen Geräusche den kontemplativen Charakter des Raumes untermalen. Der Bereich in der Mitte des Hofes ist dekorativ begrünt und spiegelt damit ... eine Vision des Garten Eden wieder.“⁵ Die Introvertiertheit sowie die dabei erzeugte Stille sollen den Zugang zu Gott erleichtern.

Um den Kreuzgang gruppieren sich die Wohn- und Schlafräume der Mönche, unter anderem der Speisesaal (Refektorium), der Lese- oder Kapitelsaal, die Schlafräume (Dormitorium) und die Bibliothek.

Interessant ist, dass sich viele Klöster in Ordnung und Struktur gleichen. Diese Ähnlichkeit ist jedoch nicht auf explizite Bauregeln zurück zu führen, sondern vielmehr auf den strengen Tagesablauf der Mönche. Da von ihnen erwartet wurde von 2 Uhr früh (vigil) bis 21 Uhr (complet) den Ordensregeln nach zu gehen, war ihnen körperliche Arbeit unmöglich. Diese übernahmen sog. Laienbrüder, denen der Zugang zu den geweihten Teilen des Klosters verwehrt war. Sie waren i.d.R. im Konversenflügel auf der Westseite des Kreuzganges untergebracht, „... von dem sie durch eine Mauer getrennt waren. Sie konnten die Klosterkirche durch ein südwestliches Portal betreten und ihren Gebeten im Langhaus nachgehen. Das Mittelschiff war in der Mitte durch eine Mannshöhe Mauer getrennt, an welcher der den Laienbrüdern zugedachte Lettneraltar stand.“⁶

Im weiteren Verlauf wurde verstärkt darauf geachtet die Transportwege innerhalb der Klosteranlagen so kurz wie möglich zu gestalten, um den Mönchen kleine Einheiten individueller Arbeit zu ermöglichen. Zu sehen ist dies z.B. in Doberan, wo noch die Spuren einer später zugemauerten Chortreppe sichtbar sind.⁷

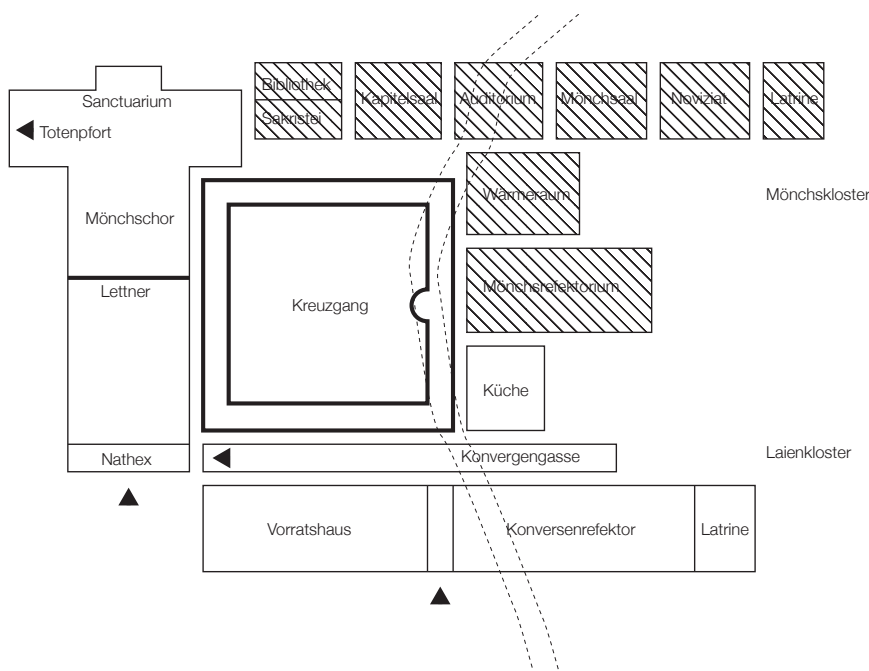


ABB. 1 schematischer Klostergrundriss St. Gallen

- 1 Klosterkirche (Basilika)
a) Westparadies
b) Turm des hl. Michael
c) Turm des hl. Gabriel
- 2 Bibliothek und Skriptorium
- 3 Sakristei
- 4 Krankenhaus und Novizenschule
- 5 Garten für Kräuter
- 6 Arzthaus
- 7 Haus für Aderlass
- 8 Abthaus
- 9 Schuhhaus
- 10 Haus für vornehme Gäste
(Wirtschafts- und Wohnhaus)
- 11 Haus für Gefolgschaft vornehmer Gäste
- 12 Haupteingang
- 13 Gesindelhaus
- 14 Stallung für:
Schafe (14), Schweine (15),
Ziege (16), Stuten (17),
Kühe (18)
- 19 Wärterunterkunft,
Stall f. Ochsen u. Pferde
- 20 Küferei, 21 Darre
- 22 Stampfe, 23 Mühle
- 24 Brauerei und Bäckerei
- 25 Handwerkshaus
- 26 Kornscheune
- 27 Gänsestall
- 28 Haus der Geflügelzüchter
- 29 Hühnerstall
- 30 Gemüsegarten
- 31 Gärtnerhaus
- 32 Friedhof und Obstgarten
- 33 Wohnhaus der Mönche
- 34 Abort, Badehaus
- 36 Esssaal (Refektorium)
- 37 Kreuzgang, 38 Kapitelsaal
- 39 Keller und Vorratskammer
- 40 Küche
- 41 Pilger- und Armenhaus
- 42 Küche für das Armenhaus

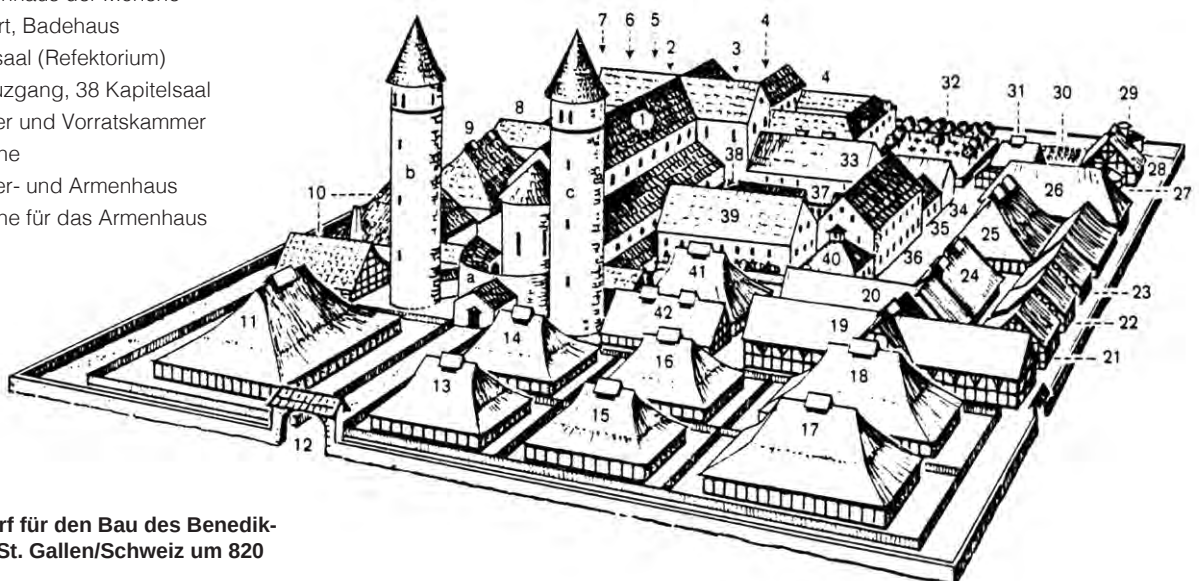


ABB. 2 Entwurf für den Bau des Benediktinerklosters St. Gallen/Schweiz um 820 n.Chr.

Terz

Zur dritten Stunde des Tages wird der Herabkunft des Hl. Geistes auf die Jünger gedacht. Gott lässt durch Jesus Christus sagen: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt (Mt 28.20).“ Sein Geist führt und leitet die Gemeinschaft.

Die Terz geht unmittelbar dem Konventamt, der Eucharistiefeier der gesamten Klostersgemeinschaft, voraus.

Sext

Der Vormittag endet mit der kleinen Hore der Sext und führt die Mönche wieder in die unmittelbare Gegenwart Gottes. Die sechste Gebetsstunde erwähnt die Arbeit im "Weinberg des Herrn" (Jes 5). Jeden Tag wird neu dazu aufgerufen, in Gebet und Arbeit alle Kraft zu investieren, um den Aufbau des göttlichen Reiches zu unterstützen.

Das sich anschließende gemeinsame Mittagmahl im Refektorium wird von der Tischlesung des Lektors begleitet. Eine Ruhephase, die Rekreation, schließt sich an.

Non

"Wir alle, die wir auf Christus getauft wurden, sind auf seinen Tod getauft worden. Sind wir mit Christus gestorben, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden (Röm 6.3,6.8)."

In der Gebetszeit zur neunten Stunde gedenkt man des Leidens und Sterbens Jesu Christi. Nachfolgend gehen Mönche zur nachmittäglichen Arbeit über.

Prim

Nach kurzer Pause folgt die Prim, die stets mit dem Hymnus, dem Loblied, beginnt. Sie ist dem Gedenken an die Toten gewidmet.

Nach Beendigung des Gebets ziehen die Mönche in Prozessionen in den Kapitelsaal. Dort wird vom Abt ein Kapitel der Ordensregel verlesen und die Tagesarbeit zugewiesen.

Im Sommer begibt man sich sofort an die Arbeit, im Winter wird die Zeit bis zur nächsten Gebetsstunde (Hore) mit geistiger Lesung verbracht.

Vesper

Der liturgische Abendgottesdienst ist einer der wichtigsten Teile des Stundengebetes. Er geht zurück auf den jüdischen Tempeldienst und die Geste des Lichtanzündens.

Beim Abendlob wird Dank gesagt für den endenden Tag. Im altehrwürdigen Gesang des Magnificat, dem Lobgesang Mariens (Lk 1.46-56), und dem gesprochenen Vaterunser erreicht das Gotteslob seine Vollendung.

Laudes

Die Laudes stellt das eigentliche Morgengebet dar. Bei Tagesanbruch wird Gott angerufen, er möge den Gläubigen seinen Segen senden. Wer Gott in allem sucht, der findet ihn am Morgen als das aufstrahlende „Licht aus der Höhe“ (Lk 1.79, Lobesgesang des Zacharias), in seinem auferstandenen Sohn Jesus Christus.

Vigil

„Mitten in der Nacht stehe ich auf, um dich zu preisen (Ps 119.62).“

Die Ursprünge der Vigil, auch Nachtoffizium genannt, liegen in den Nachtwachen der alttestamentlichen Kirche und erhalten im Regelwerk des Hl. Benedikt besondere Bedeutung.

„Aber in dieser Zeit ging er auf einen

Berg, um zu beten; und er blieb die ganze Nacht über im Gebet zu Gott (Lk 6.12).“ Als Vigilien bezeichnet man auch Gebetsnächte, die wachend verbracht werden. Die liturgische Feier der Osternacht ist eine der ältesten und festlichsten Vigilien.

Komplet

Nach Einbruch der Dunkelheit begeht man die Komplet als letzte Hore am Tag. Sie ist die stillste Gebetsstunde, stimmt ein auf die Ruhe der Nacht. Die Mönche legen ihren Tag und ihr Leben in die Hand des Schöpfers.

Mit einer kurzen Kapitellesung, den Schlussgebeten und dem Salve Regina, dem zisterziensischen Gruß an die Gottesmutter Maria, schließt das Nachtgebet.

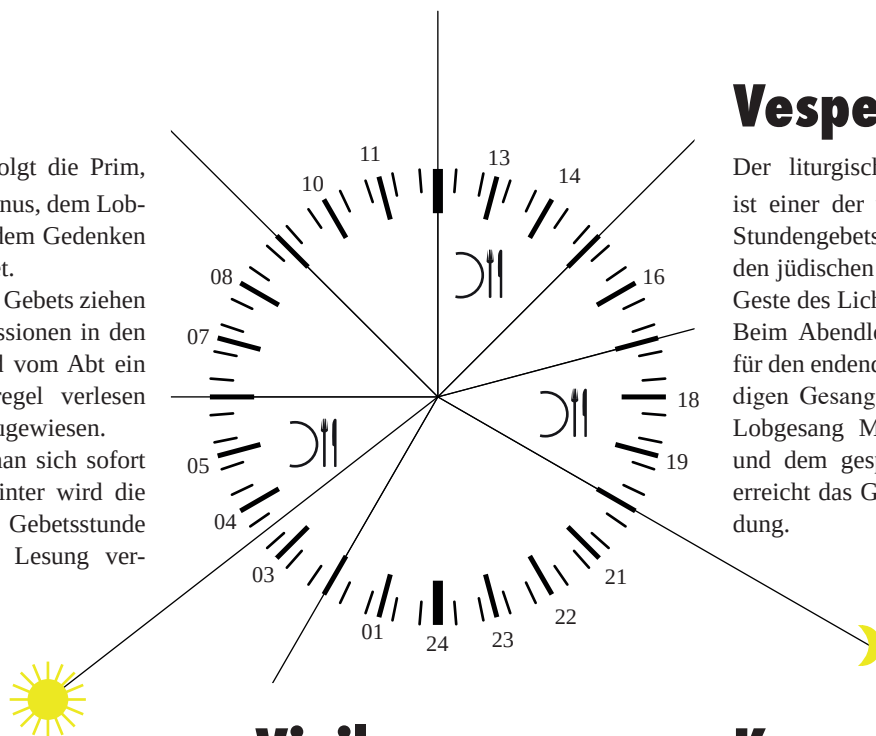
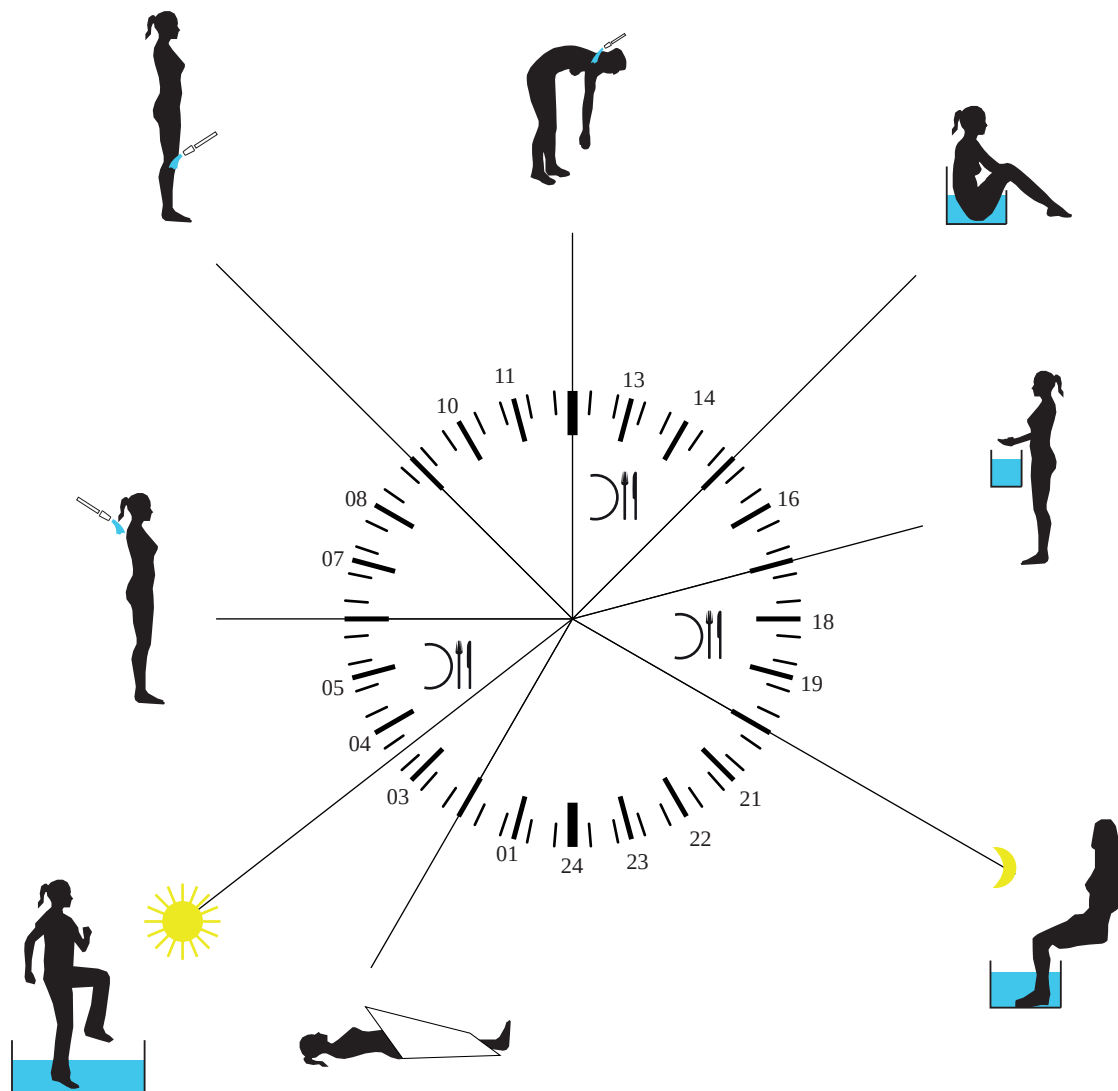


ABB. 3 Grafik des
mönchischen
Tagesablaufs

Die Regelmäßigkeit des Betens gibt den Tagesablauf vor.



**Regelmäßig Kneippen,
statt regelmäßig beten.**

01.02 Kloster heute

»Klöster sind wieder in«

„Der heutige Zustand der einstigen Abteien kündigt meist von ihrem Schicksal während der Reformation. Viele Klöster wurden niedergerissen oder als Sitz weltlicher Gewalt umgebaut. ... Die Formen des Verfalls sind vielfältig“¹ So dienten einige Anlagen als Wirtschaftsgebäude oder wurden als Steinbrüche zweckentfremdet. Seit einigen Jahren sind Klöster wieder verstärkt im öffentlichen Interesse, ob als Tourismusmagnet, Arbeitsplatz oder als kulturelle und geistliche Institution. So erfahren ehemalige Klöster ganz unterschiedliche Nutzung, sei es museal (Meeresmuseum Stralsund)² oder als Hochschule für Musik und Theater (Katharinenstift in Rostock)³. „Viele Menschen haben das Interesse an den Klöstern wiedergefunden und verbringen Zeit mit der Pflege und Vermehrung des jahrhundertalten Erbes, das Kulturlandschaften geformt hat und sie heute schmückt.“⁴

Klöster sind mehr als bloße Zeugnisse unserer Vergangenheit. Vielmehr stehen Sie in einer Tradition, die Menschen aus „... verschiedenen Teilen Europas im Geiste von Spiritualität und gemeinschaftlicher Arbeit zusammenbrachte.“⁵ So haben sich auch Klöster den neuen Gegebenheiten angepasst. Vielerorts bieten sie, unabhängig vom Glauben, Gästen die Möglichkeit das Klosterleben für einige Zeit kennenzulernen, um den Depressionen des Alltags zu entfliehen und neue Kraft für neue Aufgaben zu schöpfen. Das Konzept des Klosters auf Zeit ist seit etwa 1980 bekannt. Besonders sind hier die Dominikaner und Benediktiner zu nennen. Der häufigste Grund für einen Klosteraufenthalt ist der Wunsch nach Besinnung. Oft gibt es einen Zu-

sammenhang mit Depressionen, die durch schwere Schicksalsschläge oder durch berufliche und persönliche Überlastung hervorgerufen werden. Das Eintauchen in einen anderen Tagesrhythmus, Zeiten der Meditation, Aufenthalte im Klostergarten ein behutsames Gespräch oder einfach das Stundengebet können entscheidende Impulse geben, um sich intensiv mit sich selbst zu beschäftigen. Der Besucher wird in einen strikten Alltag eingeführt, der ihm trotz regelmäßiger Arbeit einen großen Freiraum für Meditation bietet. Im religiösen Alltag kann diese Zeit mit den sog. Exerzitien verglichen werden. Während dieser Zeit widmen sich einzelne Personen oder Gruppen intensiv und mehr als für sie selbst üblich dem Gebet und der Besinnung.

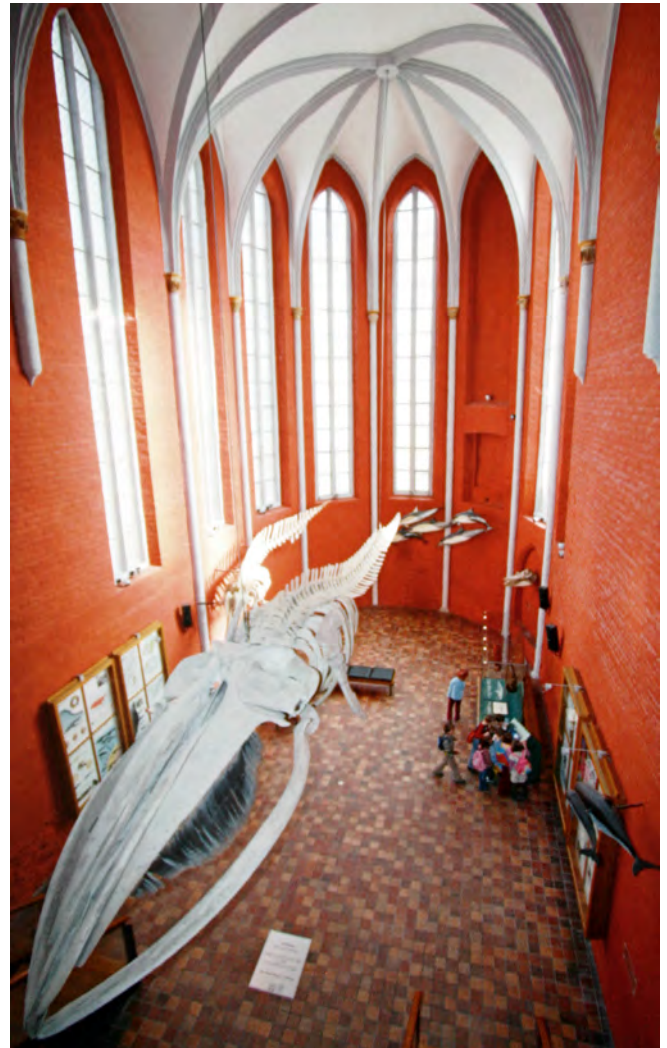


ABB. 1 Meeresmuseum Stralsund

Kann ein Kloster ohne Reli- gion existie- ren?

Wie kann man die Philosophie und Architektur eines Klosters transformieren, um etwas zu schaffen das über den Glauben hinaus geht?

Die Entscheidung für ein Leben im Kloster ist oft die Suche nach einer anderen Lebensform die mehr Zufriedenheit verspricht, als der Alltag hergibt.

Ich glaube, dass viele Menschen den Gedanken an ein Leben im Kloster reizvoll finden, um Zwänge des Alltags abzuschütteln. Darüber hinaus besteht ein großes Interesse an nichtkirchlicher Religiosität. Kirchen werden zum Anbieter auf dem Religionsmarkt.

So wird die Philosophie der Kneipptherapie mit dem Klösterlichen Leben vervollständigt.

Die Therapie, also das Beten dient als Verknüpfung von Stadtbad und Kloster.

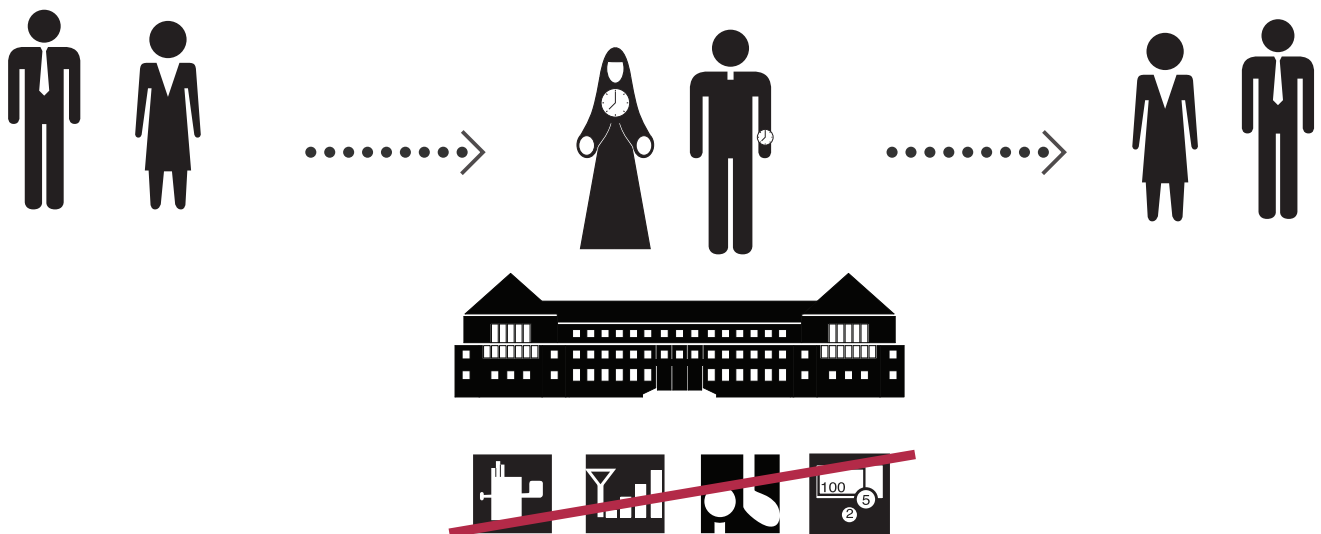


ABB. 2 Das Prinzip
"Kloster auf Zeit"

2

B E R

L

I

N

U N D

STADT
E
N
B
S **E** **I**
Ä
D
E
R

02.00 Historie

»Mit Erholung und Entspannung hatte das also nichts zu tun«



ABB. 1 Friedrich Gilly, Entwurf zu den »Bains Publiques«, um 1800, Außenbau, Modell 2003

Schon früh entstanden in der mittelalterlichen Doppelstadt Berlin-Cölln mit der Entwicklung eines Gemeindewesens auch mehrere öffentliche Badestuben. So wird die erste öffentliche Badestube bereits 1364 erwähnt. Bis ins 18. Jahrhundert waren in solchen Anlagen keine Schwimmbecken integriert. Dies änderte sich erst mit der Entwicklung eines öffentlichen Badebedürfnisses der Städter. Auch wurde dieses Bedürfnis als zusätzliche Einnahmequelle erkannt. Ein weiterer erheblicher Faktor war, dass das Bauwesen zu jener Zeit einen erheblichen Aufschwung erfuhr. Die Baumeister entwickelten ein neues Selbstverständnis, da sie nicht mehr auf Aufträge von Adligen angewiesen waren. Sie strebten verstärkt nach FREIHEIT und UNABHÄNGIGKEIT in der Gestaltung sowie MODERNITÄT, was bei Bauvorhaben für das einfache Volk eher zu erreichen war. Eine wichtige Architekturgruppe jener Zeit war die »Privatgesellschaft junger Architekten« (1799) deren Begründer Friedrich David Gilly war und der u.a. Karl Friedrich Schinkel angehörte. Die treffen fanden wöchentlich statt, in deren Mittelpunkt Themen wie ein Museum, Börsenhaus, Jagdschloss aber auch ein Badehaus standen. Viele dieser Entwürfe blieben unausgeführt. So entwickelte Gilly um 1800 einen Typus des Rundhauses mit Radial angeordneten Kabinen, das »Bains Publiques«.¹ (Abb. 1).

Durchsetzen konnte sich dieser Entwurf jedoch nicht, da es gerade im wachsenden Berlin galt Anlagen für eine größere Anzahl an Menschen zu entwickeln. Da sich solch einflussrei-

che Architekten wie Gilly und Schinkel mit dem Typus des Badehauses auseinander setzten zeigt, wie ernst man eine solche Bauaufgabe nahm. Nicht zuletzt lag dies an neuen Hygienestandards sowie an einem neuen Selbstbewusstsein im Umgang mit dem eigenen Körper.¹

Da zu jener Zeit noch kein flächendeckendes Kanal und Abwassersystem existierte, waren Badehäuser an Land eher unpraktisch. Man entwickelte somit verstärkt den Typus der Badeanstalt an offenen Gewässern. So waren Flussbäder bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts oft die einzige Möglichkeit für einen Großteil der Bevölkerung der eigenen Körperhygiene nach zu kommen. Somit fehlte es an Einrichtungen, die auch in den Wintermonaten genutzt werden konnten. „So beschäftigten sich die Verantwortlichen Berlins ... verstärkt mit dem Gedanken, Hallenbäder zu errichten.“² Um den schlechten hygienischen Bedingungen in den Mietskasernen entgegen zu wirken, wurden geringe Eintrittspreise erwogen. Es sollten Bäder entwickelt werden, die der gesamten Breite der Bevölkerung zugänglich sein sollten.³

Ein wichtiger Wegbereiter sowie Vordenker der Stadtbäder war der Dermatologe und Sozialreformer Oscar Lassar. Mit seinem Konzept des Volksbrausebades, welches er anlässlich der Hygiene-Ausstellung 1883 in Berlin konstruierte und präsentierte war er einer der entscheidenden Impulsgeber. Der von Ihm präsentierte Entwurf war 8 x 5 m groß und hatte fünf Duschzellen. Innerhalb der Ausstellung erhielt das Volksbrause-

bad große Aufmerksamkeit. Allein während dieser Zeit wurde das Bad von 10 000 Besuchern genutzt. Der Bedarf nach einer allgemeinen Hygieneeinrichtung war somit größer denn je. In Folge dieses großen Erfolges veröffentlichte Lassar seine Studien und schrieb 1885 über »Bade- und Waschanstalten« und veröffentlichte 1887 das Buch »Über Volksbäder«.⁴ Er erkannte, das auf 50 000 Einwohner in Deutschland gerade einmal eine Warmbadeanstalt kam und der Eintritt mit ca. 50 Pfennig für viele der Arbeiter zu teuer war. Diese gewonnenen Erkenntnisse ließen Lassar 1899 den Entschluss fassen, die »Deutsche Gesellschaft für Volksbäder« zu gründen. Heute ist diese Gesellschaft unter dem Namen »Gesellschaft für das Badewesen« bekannt. Es wurden Richtlinien aufgestellt nach denen Wannenbäder maximal 45 Minuten und Brausebäder maximal 20 Minuten, inklusive An- und Auskleiden dauern sollten. Den schwimmenden Gästen standen 30 Minuten zur Verfügung. Mit Erholung und Entspannung hatte das also nichts zu tun.

1899 lobte die »Deutsche Gesellschaft für Volksbäder« einen Wettbewerb aus. *Ziel dieser Auslobung war es, muster-gültige Pläne für die Errichtung kostengünstiger, einfacher aber trotzdem einladender Volksbäder zu entwickeln.*⁵ Man orientierte sich an den Erfahrungen vorangegangener Projekte. Die Anforderungen, die dabei an die Planer gestellt wurden, waren dabei äußerst konkret. So wurde Wert darauf gelegt, die Betriebskosten so gering wie möglich zu halten, keine Klassenunterschiede zu treffen, ausreichend Warteräume zur Verfügung zu stellen und eine gute Übersichtlichkeit sowie

Zugänglichkeit zu gewährleisten. Ebenso konkret war man auch in der Definition der Materialien. So wurde starken Wert auf haltbare Materialien gelegt. Ein Holz-/Fachwerkbau war nicht erwünscht. Genauso einfach sollten auch die Schwimmbecken ausgeführt werden. Oft wurden somit rechteckige und manchmal auch an den Ecken abgerundete Becken geplant. *„Für die Wandung verwendete man Mauerwerk aus hartgebrannten Ziegelstein in Zementmörtel, aus gestampftem Zementbeton mit*

» Jedem Deutschen wöchentlich ein Bad «

oder ohne Eiseneinlagen oder aus vernieteten eisernen Platten.“⁶ Um Setzungsrisse zu vermeiden wurde das Becken unabhängig vom Haupttragwerk ausgeführt.

Obwohl die Anforderungen äußerst konkret waren, wurden letztendlich keine Standardgrundrisse entwickelt. Vielmehr wurden die aufgestellten Anforderungen als Planungsgrundlage für zukünftige Projekte verwendet. Besonders hervor zu heben ist hier der damalige Stadtbaurat Ludwig Hoffmann. Ihm waren ein gutes architektonisches Konzept sowie eine Standort bezogene Planung wichtiger. Zwar ähneln sich viele Volksbäder in ihrer Organisation, jedoch kamen immer wieder unterschiedliche Stilmittel zum Einsatz. In seiner Amtszeit von 1896 bis 1924 versuchte Hoffmann immer wieder als Stadtbaurat der Stadt Berlin in der Gestaltung repräsentativer öffentlicher Bauten ein gewisses Selbstbewusstsein zu verleihen.

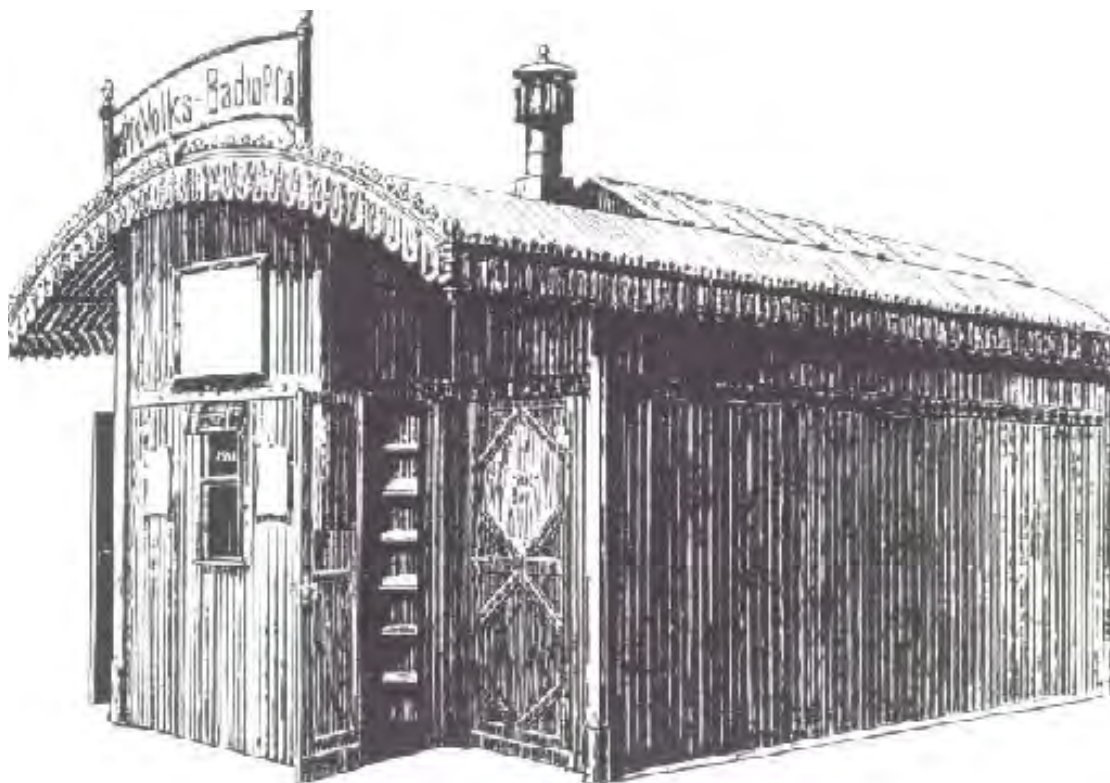


ABB. 2
Berlin Lassars
Modell des
Volksbrause-
bades auf der
Hygiene-Aus-
stellung 1883

02.01 Stadtbad Lichtenberg

Mit seiner langen Planungszeit ist das Stadtbad Lichtenberg, auch Hubertusbad genannt, „ein gewissermaßen evolutionäres Beispiel für die Veränderung der architektonischen Gestaltung, bei dem die neuen Ansätze der Zeit der Weimarer Republik mit den noch überlieferten der Kaiserzeit verbunden wurden ...“.¹ Nachdem der heutige Stadtbezirk Lichtenberg 1907 in den Rang einer Stadt erhoben wurde *und sein erstes Rathaus besaß, plante die Stadtverwaltung auch die entsprechenden städtischen Einrichtungen wie ein Amtsgericht, ein Krankenhaus, ein Entbindungsheim, Schulen und ein Volksbad.*²

Begonnen wurde mit den Planungen während des Ersten Weltkrieges. Der Entwurf wurde durch das städtische Hochbauamt unter der Leitung von Herrn Dr.-Ing. Rudolph Gleye und dem Magistratsrat Otto Weis bearbeitet. Die örtliche Bauleitung lag bei Ludwig Hoffmann.

Nachdem die Fundamente 1919 angelegt wurden, mussten die gesamten Bauarbeiten schon 1920 eingestellt werden. Grund war die Eingemeindung Lichtenbergs als Bezirk nach Großberlin, finanzielle Schwierigkeiten und mangelhafte Rohstoffversorgung. Erst 1925 wurden die Bauarbeiten wieder aufgenommen. Während dieser Zeit sind die Pläne immer wieder überarbeitet und den neuen Anforderungen angepasst worden.³ Da die Fundamente jedoch bereits fertiggestellt waren, konnte an der Grunddisposition der Grundrisse nichts mehr geändert werden. So entstammt die Aufteilung in zwei nach Geschlechtern getrennten Schwimmhallen noch aus der Kaiserzeit. Dem gegenüber setzten die Architekten ein markantes expressionistisches Dekor im Sauna und Hallenbereich. Der Mittelteil des Gebäudes weist hingegen eine teilweise sehr sachliche und einfache Gestaltung auf, die eindeutig ihren Ursprung in der, zu dieser Zeit, Neuen Sachlichkeit hat. Dort waren die Wannen- und Brausebadabteilungen, medizinische Bäder sowie eine Sonnenterrasse untergebracht. Zusätzlich fanden moderne technische Anlagen Eingang in die Planungen um die schnelle Reinigung des Wassers zu er-

möglichen. Sehr gut lassen sich die unterschiedlichen Bauphasen in der Vielfalt der verschiedenen Baumaterialien ablesen. So entstand ein Materialmix von „Stahl, unterschiedlichen Betonarte, Backstein, Sandstein und Fertigteile für den Rohbau sowie Putz, Fliesen und Eisenklinker für die dekorative Gestaltung.“⁴

„Der dreigliedrige Baukörper steht in Ost-West-Richtung ... unmittelbar neben dem Oskar-Ziethen-Krankenhaus. Er wird von einem um 3 Lichthöfe gelagerten Mitteltrakt, ... sowie den beiden Flügeln mit den Schwimmhallen gebildet.

Der westliche Flügel nimmt die große Halle mit einem 25-Meter-Becken und der östliche Flügel die kleine Halle mit einem 20-Meter-Becken auf. An dem östlichen Flügel schließt sich noch das sog. "Beamtenwohnhaus" an, in dem das leitende Badpersonal wohnte. Die Fassaden der Lichthöfe sind mit ockerfarbenen Klinkern verkleidet. Die Außenfassaden sind mit grauem Putz ausgeführt (kein Original). ... Zum dreitürigen Haupteingang führt eine Freitreppe hinauf. Über dem Eingang, zwischen den Fenstern des Obergeschosses, gibt es in frakturähnlichem Stil den Schriftzug "Stadtbad Lichtenberg" und symmetrisch mittig vier grob dargestellte Springerfiguren, die der Bildhauer Ludwig Isenbeck schuf.

Das Stadtbad betrat man durch diesen Haupteingang im Erdgeschoss. Das Foyer, ein sogenanntes Attikageschoß, war mit einem Kassenbereich und geschwungenen Treppen einladend gestaltet. Durch die bodengroßen Fenster sah man im mittleren Lichthof die von Karl Trumpf um 1919 geschaffene Plastik "Ruhendes Mädchen mit Badekappe". Die mit gusseisernen Geländern geschmückten Treppen verbinden alle Etagen des Hauses. Für alte und kranke Besucher gab es einen Aufzug. Zu den Hallen kommt man durch einen Vorraum, in dem man die Straßenbekleidung ... ablegte.

Die große Schwimmhalle war mit türkisfarbenen Fliesen gegliedert und geschmückt, die kleine Schwimmhalle mit braun- und erdfarbenen Fliesen. Die Becken waren mit rautenförmigen Kacheln, die den Farbton der jeweiligen Halle auf-

nahmen, ausgekleidet. Der geneigte Boden der Wasserbecken reicht von etwa 50 Zentimeter bis zu zirka 3,50 Meter Wassertiefe. Beiderseits an den Schmalseiten (Südseite), an denen sich auch die Duschräume befanden, führten Treppen in den Flachbereich. Bei einer Länge von 5 Metern trennte eine lederummantelte Kette den Nichtschwimmer- vom Schwimmerbereich. Für die Schwimmer gab es im Tiefwasserbereich seitwärts Ausstiegsleitern, von denen auch die Sprunggelegenheiten erreicht werden konnten. Bei normaler Benutzung waren dies feste kleine Startblöcke. Für Sprungübungen oder Wettkämpfe konnten Ein-Meter-Sprungbretter heruntergelassen werden, die bei Nichtgebrauch senkrecht am Galeriegelen befestigt waren. Ein, auf Metallrohren ruhender, Drei-Meter-Turm stand in der Mitte an der tiefen Wasserseite.

Die zahlreichen Umkleidemöglichkeiten verteilten sich auf den Erdgeschossbereich und auf den Galeriebereich. Die bequemen Kabinen waren von der Rückseite durch den sog. Stiefelgang zu betreten. An der Front der Kabine befand sich ein Schiefertäfelchen, auf das die Angestellten die Zeit des Eintritts notierten, da der normale Aufenthalt auf eine Stunde begrenzt war. Nach vorn, zum Badebereich verließ man die Kabinen und musste, wie heute auch üblich, vor dem Betreten des Schwimmbeckens eine Körperreinigung ohne Badebekleidung vornehmen; die Badefrauen kontrollierten dies stichprobenartig.

An der Südseite der beiden Hallen auf der Galerie gab es einen offenen Umkleebereich mit kleinen Spinden, die durch Vereine oder Schüler zu benutzen waren. Über den Umkleideräumen der großen Halle befindet sich ein Turnsaal. Im Erdgeschoß und im ersten Obergeschoß des Mittelbaus war in der Rückfront die Dusch- und Wannenabteilung untergebracht.

Hier konnten Menschen, die zuhause kein WC oder Bad in der Wohnung hatten, für wenig Geld die Körperreinigung durchführen. Zusammen mit der Eintrittskarte wurden dazu kleine Seifenstückchen erworben.

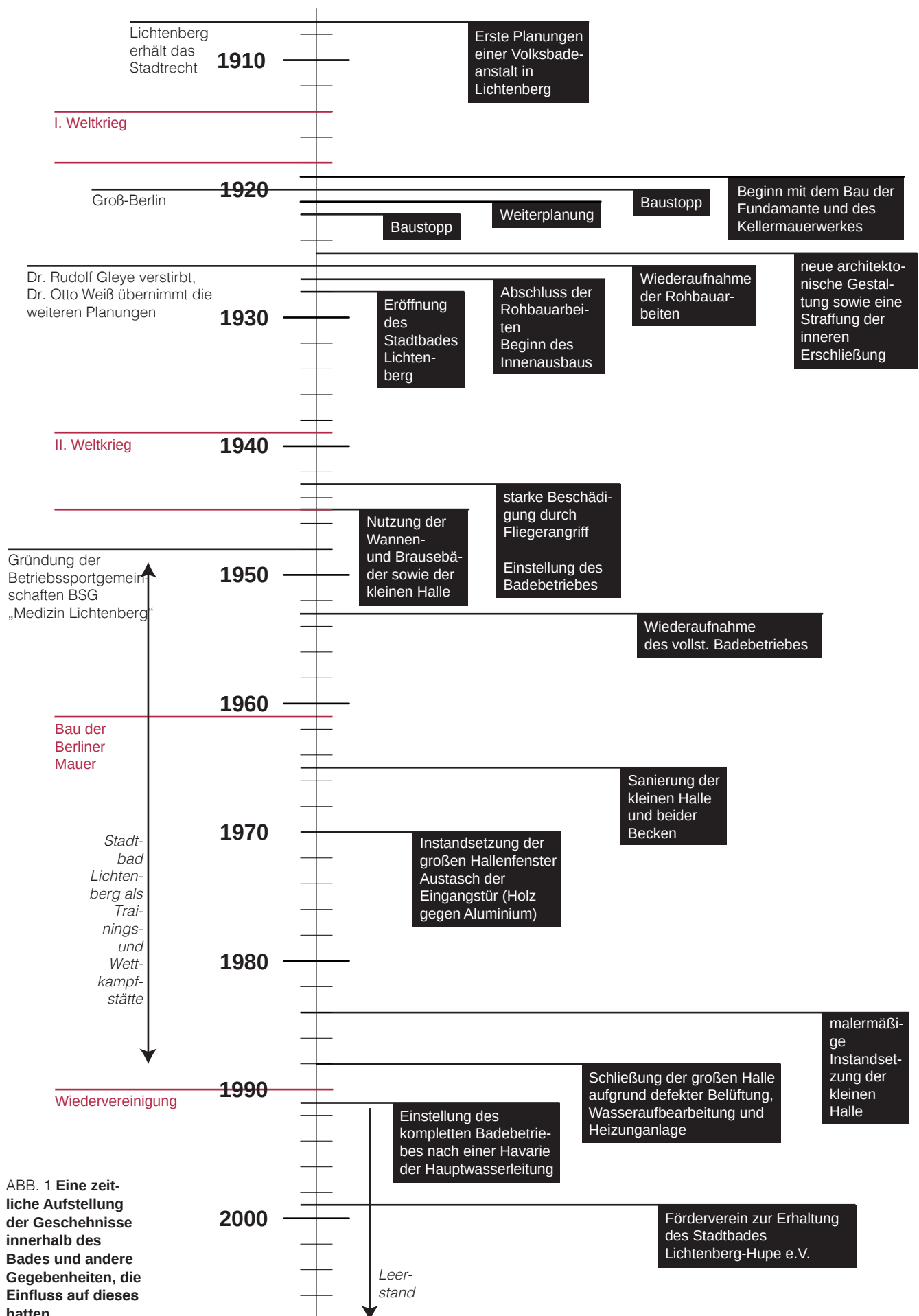


ABB. 1 Eine zeitliche Aufstellung der Geschehnisse innerhalb des Bades und andere Gegebenheiten, die Einfluss auf dieses hatten



ABB. 2 Fassade-
denansicht der
Nordseite. Das Hu-
bertusbad befindet
sich in der Atzpo-
dienstraße 6-8 und
der Hubertusstraße
47-49, D-10365 Ber-
lin. Es ist ca. 4.200
m² groß.

Im Erdgeschoß dieses Gebäudetraktes be-
fanden sich 48 Duschkabinen. Sie waren
durch die Eingänge links und rechts ne-
ben den Treppenaufgängen zu erreichen.
In den Gängen zu den Duschen waren die
Garderoben untergebracht.

Im ersten Obergeschoß des Baukörpers
befanden sich 68 Wannenbäder, kleine
Räume mit je einer Emaillebadewanne
darin. Im gleichen Geschoss erreichte man
über einen Aufgang die Galerie über den
Schwimmbecken. Hier gab es neben den
schon genannten Umkleidemöglichkeiten
auch eine kleine Tribüne für Zuschauer
bei Wettkämpfen. Im 2. Obergeschoß des
Baukörpers befindet sich die Sauna für
Dampf-, Warmluft- und Heißluftbäder mit
den entsprechenden Duschen und Tauch-
becken.

Im vorderen Gebäuderiegel befindet sich
die Abteilung für die medizinischen Was-
seranwendungen. Das Dachgeschoß ist
als Sonnendeck mit Umkleidemöglichkei-
ten ausgeführt. Man kann es über die Ga-
lerien der Hallen sowie über das zentrale
Treppenhaus erreichen. Die beiden Flügel
mit den Schwimmhallen sind mit Walm-
dächern abgeschlossen. Rückwärtig, auf
dem südlichen Teil des Grundstücks, be-
findet sich der Wirtschaftshof. Die Tren-
nung zum Nachbargrundstück erfolgt
durch eine Brandmauer. Im Untergeschoß
des Mitteltraktes wurden straßenseitig
(Nordseite) Räume für den Friseur (ab
1931), das Wäschelager sowie eine Flick-
stube untergebracht.“⁵

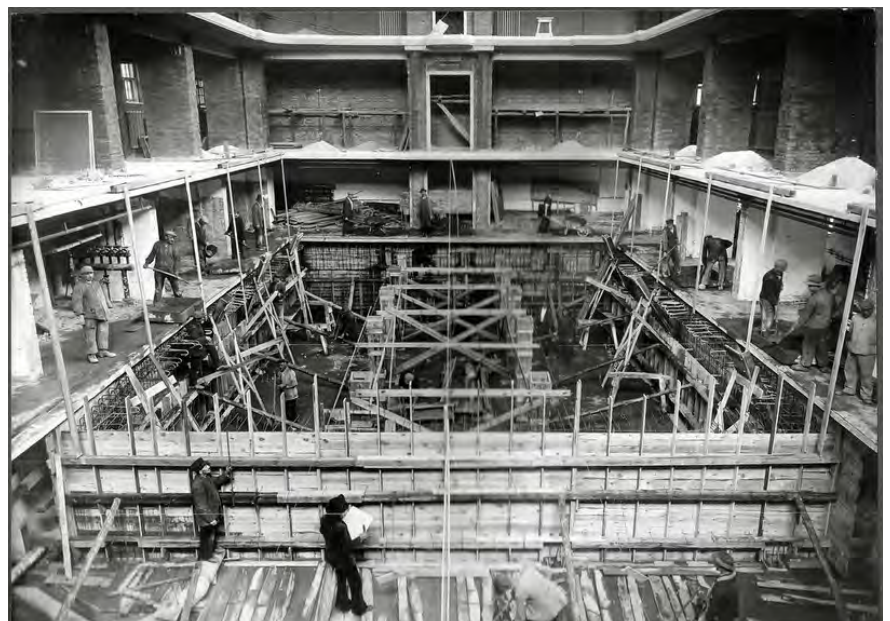


ABB. 3 Das Stadt-
bad beim Erbau.
Man sieht das
ehemalige Frauen-
bad, während des
Baus des Beckens

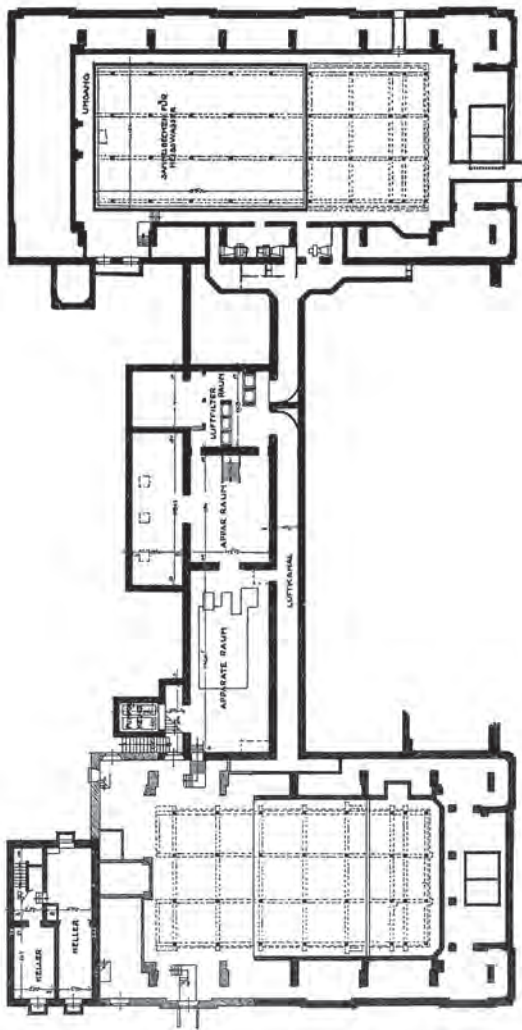


ABB. 4 Grundriss KG

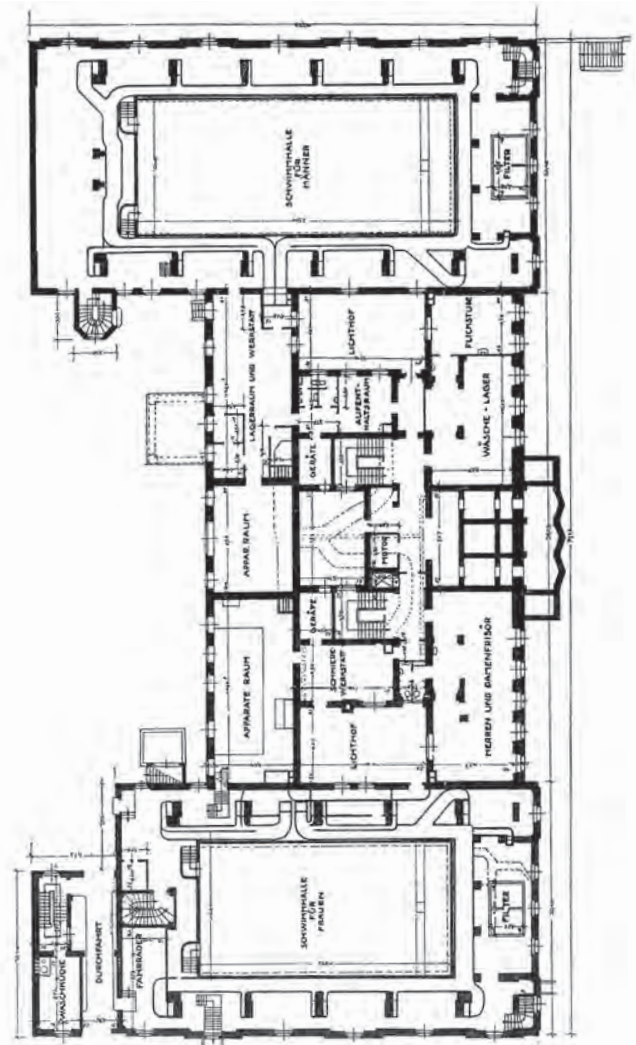


ABB. 5 Grundriss UG

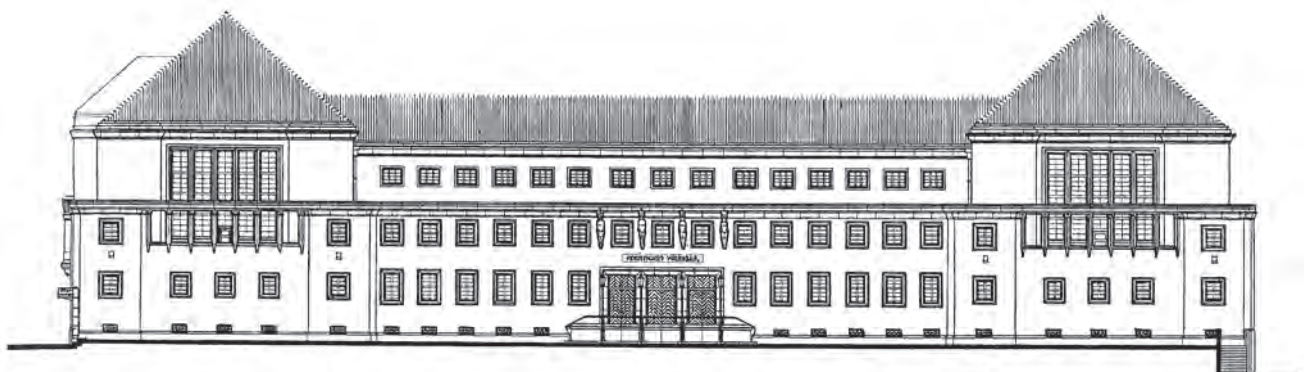
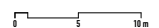


ABB. 6 Ansicht Norden



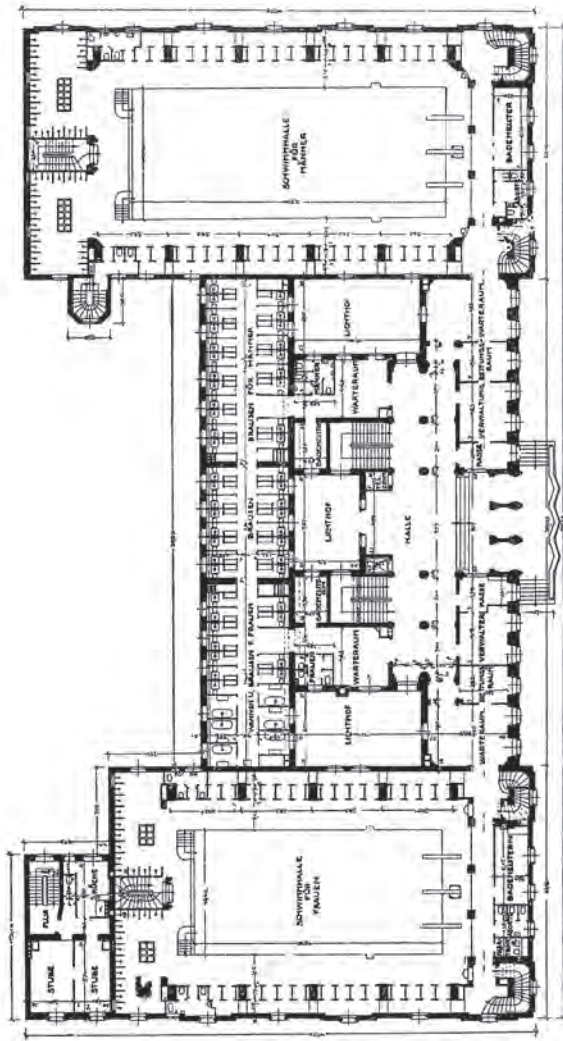


ABB. 7 Grundriss EG



ABB. 8 Grundriss 1.OG

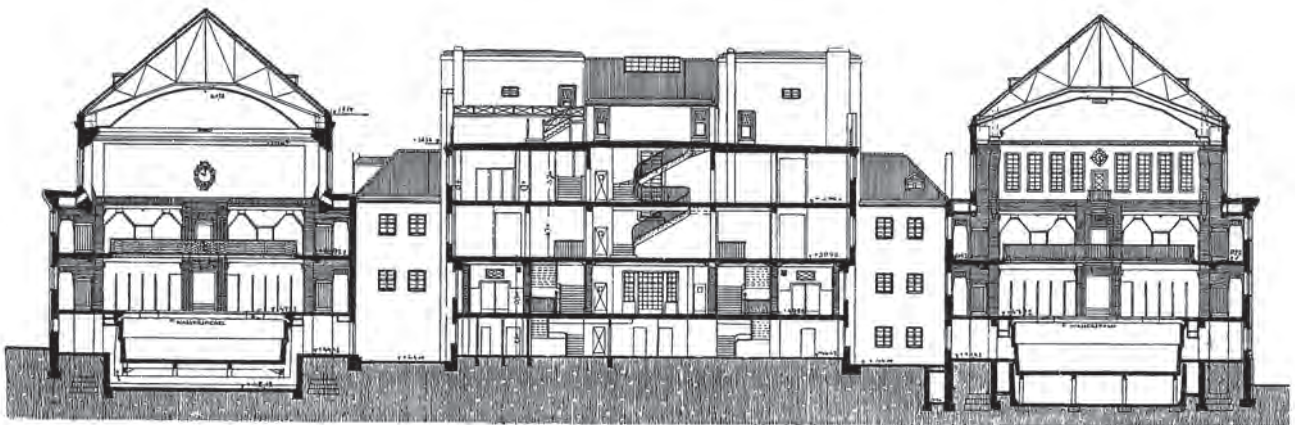
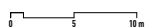


ABB. 9 Schnitt



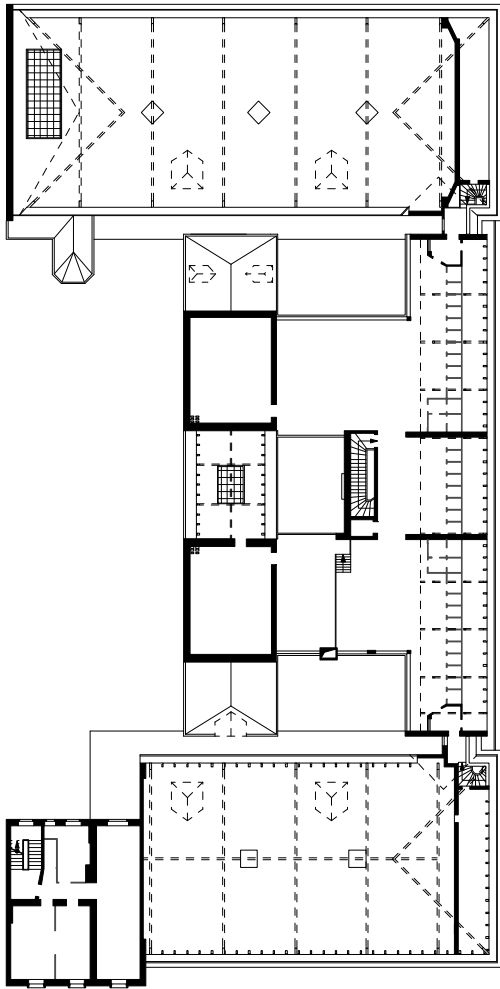


ABB. 10 Grundriss 2.OG

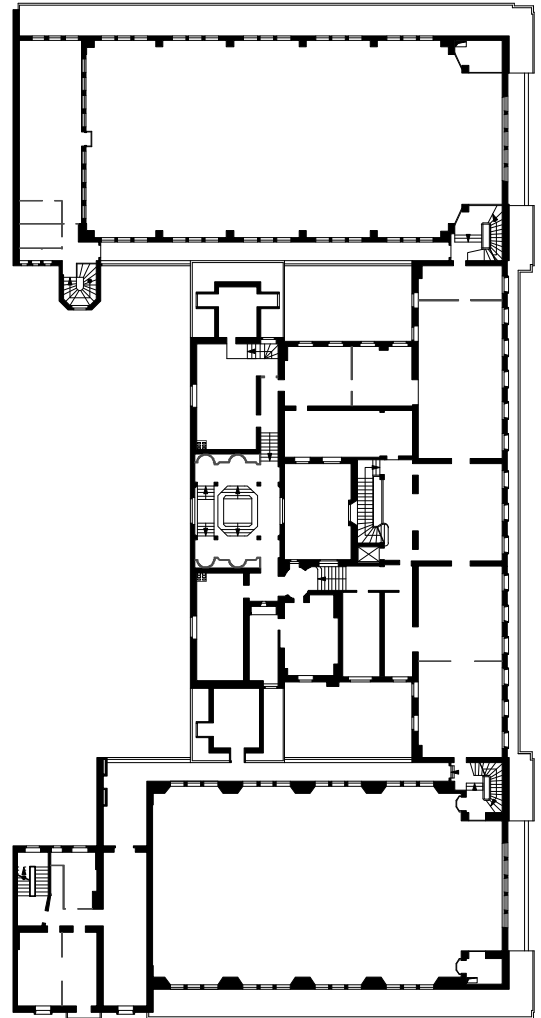


ABB. 11 Grundriss DG

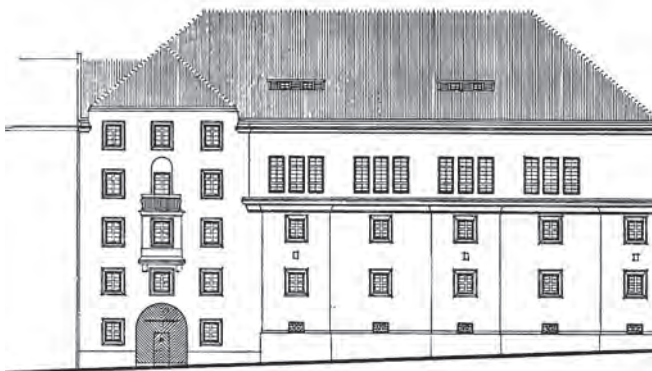
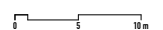


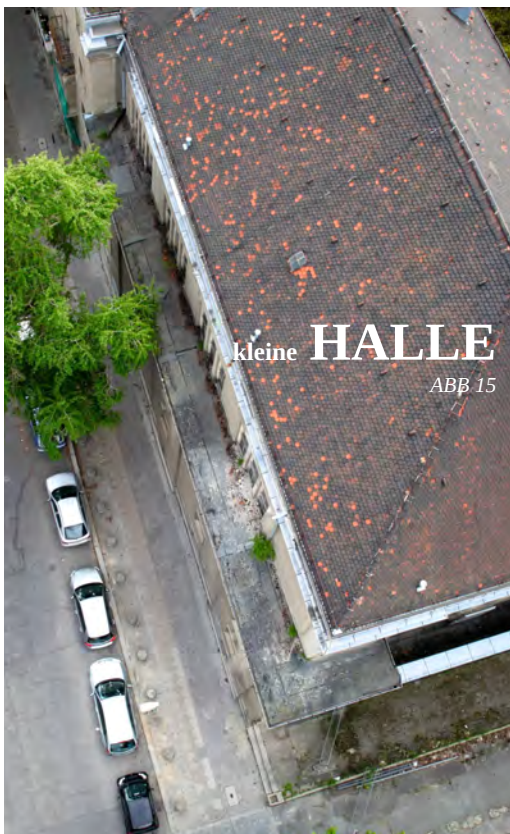
ABB. 12 Ansicht Osten

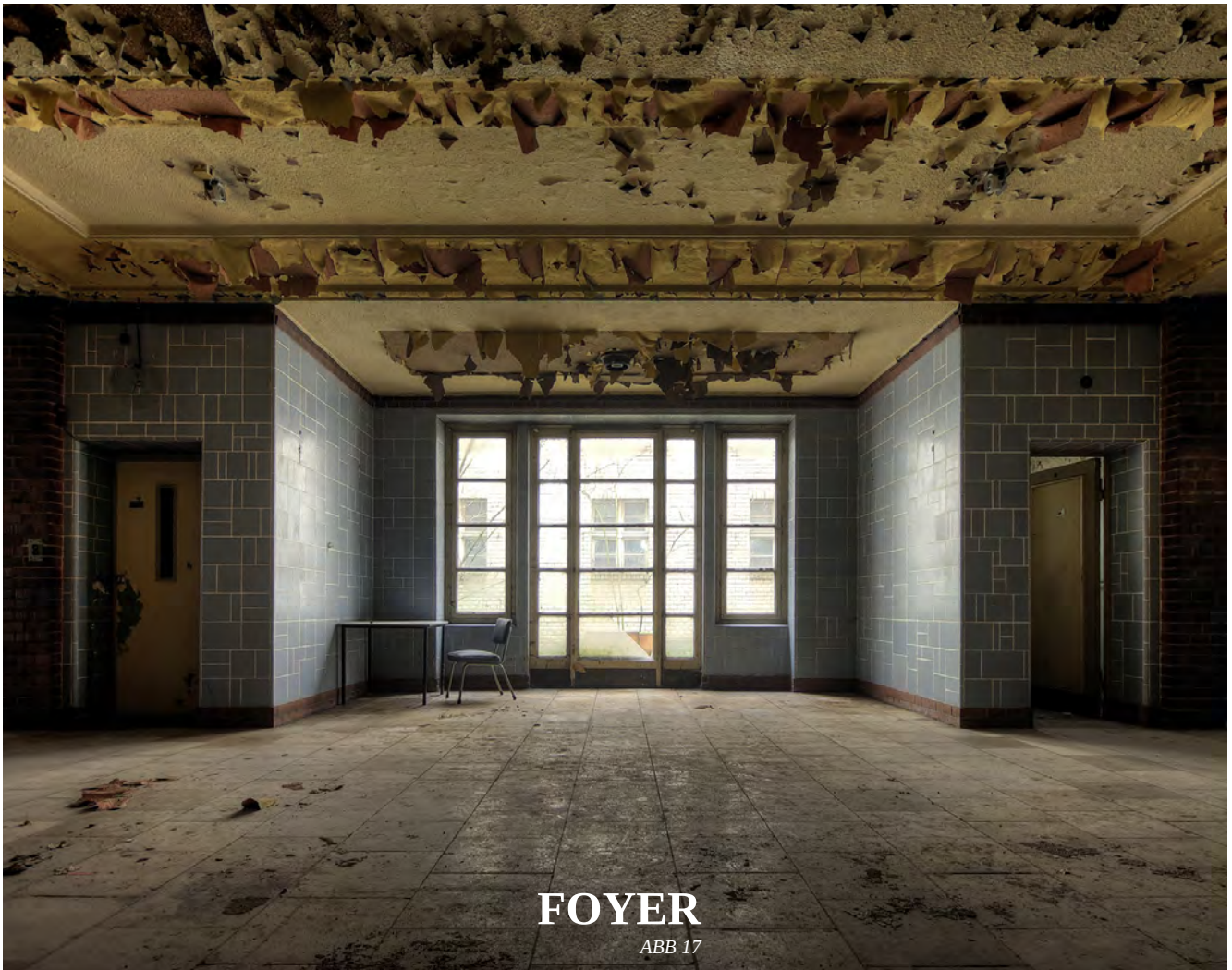


ABB. 13 Schnitt



Und heute?





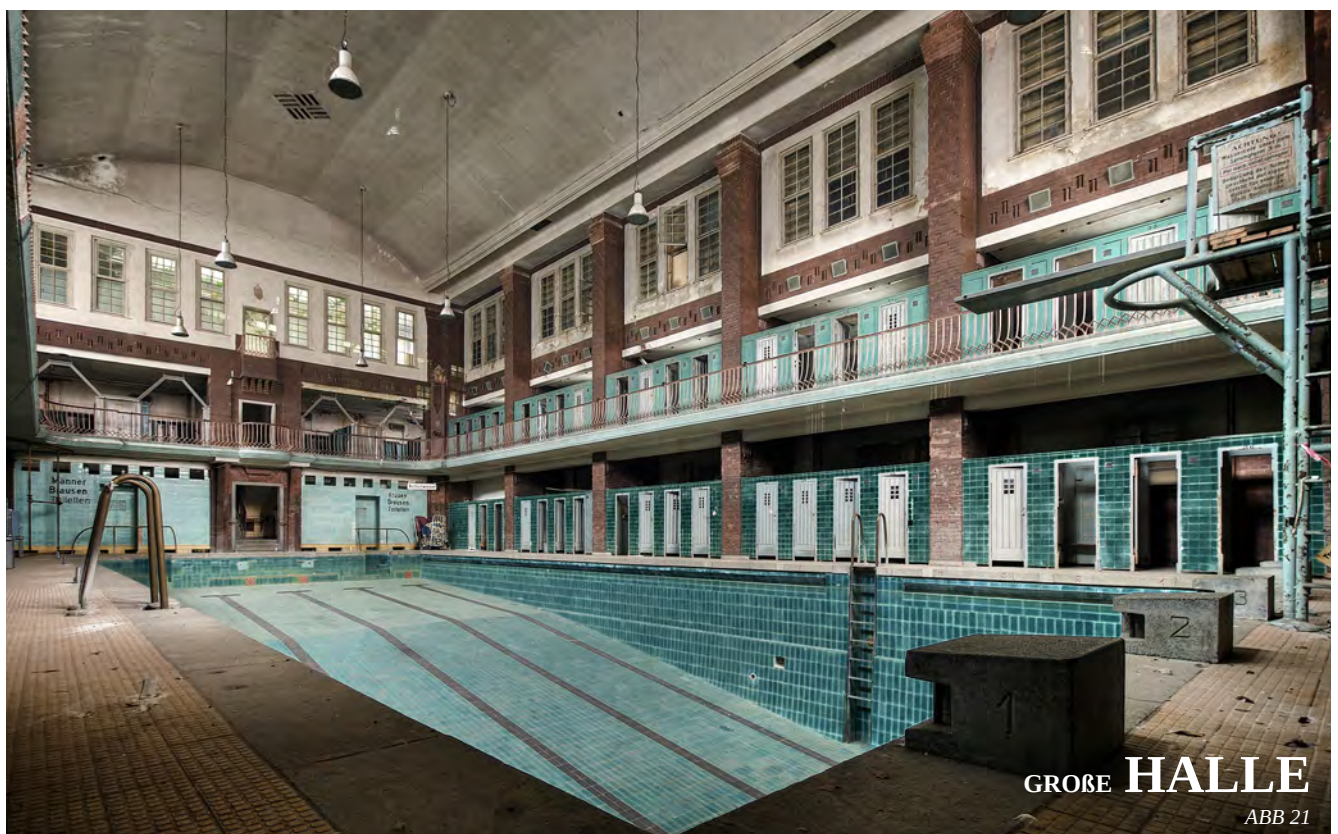
FOYER

ABB 17



eingang

ABB 18



Sonnen-
Deck
ABB 22



TREPPE
sonnendeck
ABB 23

02.02 Das Stadtbad heute und in Zukunft



ABB. 1
1 Stadtbad Mitte
2 Stadtbad Neukölln
3 Stadtbad Lichtenberg
4 Stadtbad Wedding
5 Stadtbad Kreuzberg (Baerwaldbad)
6 Stadtbad Prenzlauer Berg

Die Zukunft vieler Stadtbäder in Berlin ist ungewiss, da öffentliche Einrichtungen in dieser Form nicht mehr benötigt werden. Die Standardisierung der Körperhygiene hat dazu geführt, dass sich die Stadtbäder funktional überlebt haben.

Viele Bäder sind auf das Engagement und die kreativen Ideen von Vereinen oder privater Investoren angewiesen, da die Architektur und die einstige Funktion nicht mehr zeitgemäß sind. Ein großes Problem dabei stellen zukunftsorientierte Konzepte dar. Ein gutes Beispiel hierfür sind die Bäder in Berlin Mitte¹, Berlin Neukölln² sowie das Baerwaldbad³ in Berlin Kreuzberg. „Seit Oktober 2002 ist der gemeinnützige Sportverein TSB e.V. Träger des Baerwaldbades und ermöglicht nicht zuletzt durch die ehrenamtliche Mitarbeit seiner Mitglieder, dass Schulen, Vereine und die Öffentlichkeit verschiedene Angebote wie Männer-, Frauen-, Familien- und Seniorenschwimmen sowie besondere Kurse nutzen könne“⁴. Die Revitalisierung des Bades ist dem alternativen Betreibermodell und der willentlichen Vergegenwärtigung im öffentlichen Bewusstsein zu verdanken. So kooperierte der TSB immer wieder mit sozialen Einrichtungen und suchte aktiv nach alternativen Betriebsformen, darunter einzigartige Veranstaltungen wie eine Unterwasseroper.

Wieder andere Stadtbäder erfahren eine Umnutzung, um ihre teilweise einzigartige Architektur zu erhalten. Oft werden diese ehemaligen Badeanstalten als »Location« für kulturelle Veran-

staltungen oder Events umgenutzt. Gute Beispiele hierfür sind das ehemalige Stadtbad Prenzlauerberg sowie das Stadtbad Wedding. „So ist zwar in den früheren Stadtbädern ... das Wasser aus den Becken verschwunden, doch die Gebäude gibt es noch.“⁵ Unter der Überschrift »Stadtbad Wedding«⁵ wird das ehemalige Stadtbad immer wieder neu umgenutzt. Vom Garten bis zur Schwimmhalle erfahren somit alle Räume eine immer währende Umnutzung und schaffen Raum für kreative Prozesse. Ähnlich verhält es sich auch beim Stadtbad Steglitz.⁶

Auch das Stadtbad Prenzlauer Berg wird als multifunktionaler Ort eine Zukunft erfahren. So hat sich ein neuer Betreiber gefunden der plant, dem Bad seine ursprüngliche Funktion als Badeanstalt zurück zu führen. Zusätzlich erweitert er das Bad um zehn Seminarräume, ein Hotel mit siebzig Zimmern und eine Tiefgarage. Es ist sogar eine Hubboden geplant, der das Bad als »Event Location« auch zukünftig erhalten soll.⁷

So ist es dem Stadtbad Lichtenberg nur zu wünschen, dass ihm mit seiner einzigartigen Architektur ein neuer Lebenszyklus ermöglicht wird. Die ersten Bemühungen dahingehend laufen bereits. So hat sich unter der Projektgenossenschaft Stadtbad Lichtenberg e.G. eine ehrenamtliche Initiative zusammengefunden. Ihr Ziel ist es dem Stadtbad Lichtenberg eine Zukunft auf einem tragfähigem Nutzungs- und Finanzierungskonzept zu ermöglichen.

ABB. 2 **Stadtbad
Mitte** | Status:
saniert



ABB. 3 **Stadtbad
Neukölln** | Status:
saniert



ABB. 4 **Stadtbad
Lichtenberg** | Sta-
tus: Leerstand



ABB. 5 **Stadtbad
Wedding** | Status:
Kunstraum



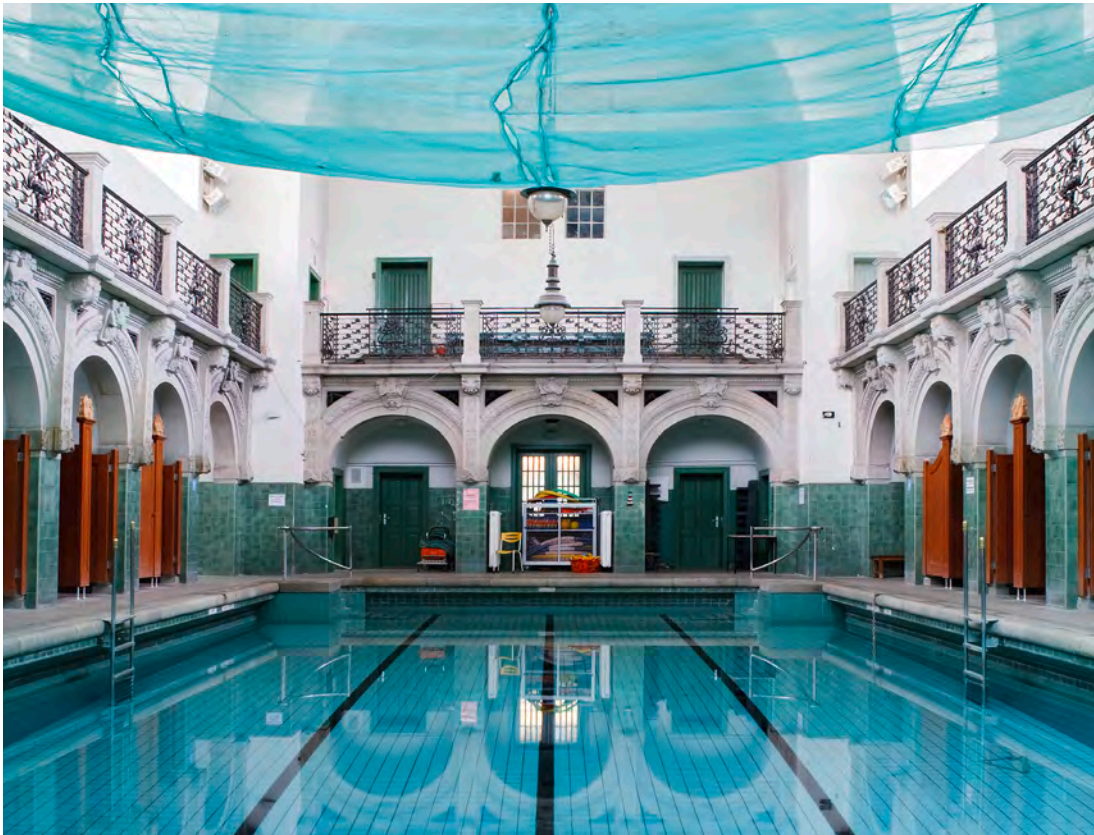


ABB. 6 Stadtbad
Kreuzberg (Baer-
waldbad) | Status:
saniert



ABB. 7 Stadtbad
Prenzlauer Berg |
Status: saniert



3

K

E

I

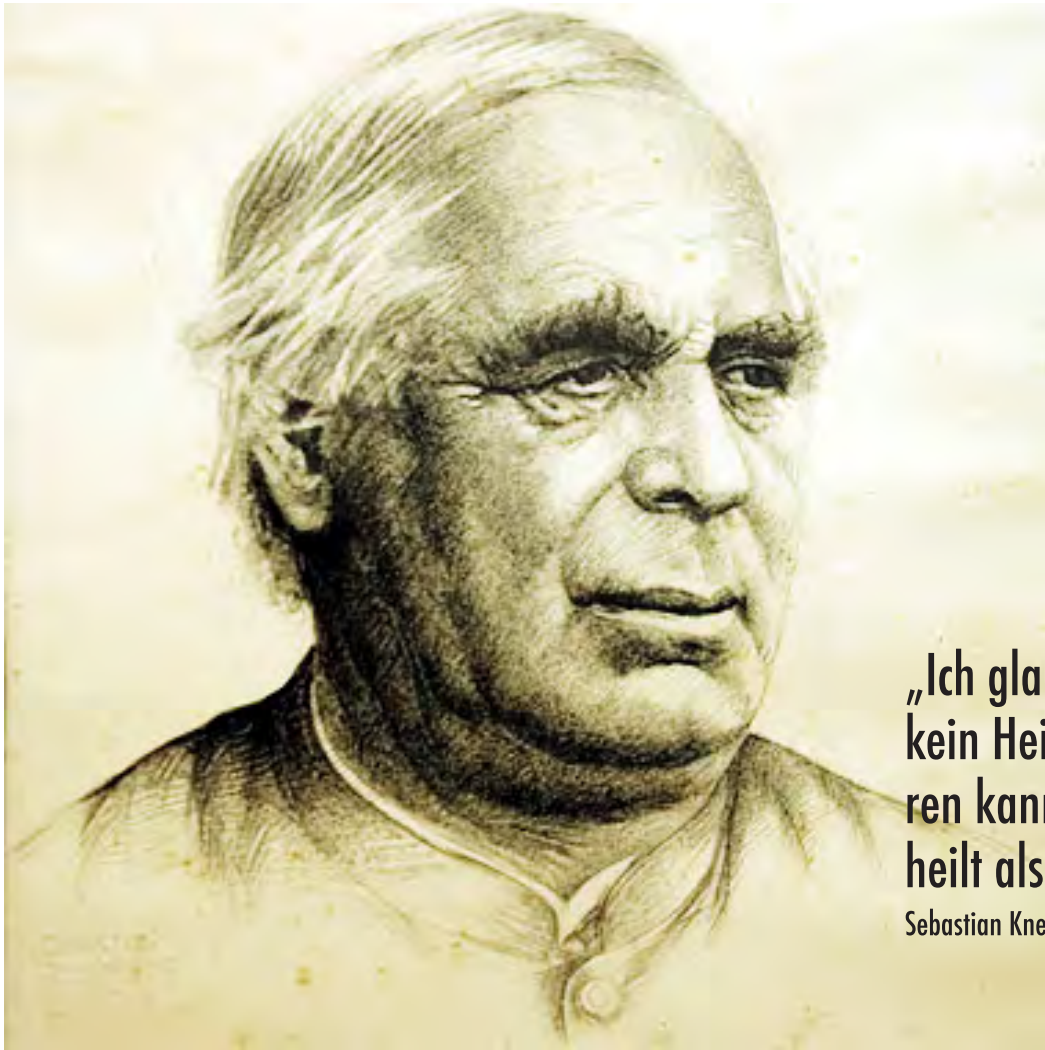
N

P

P

THE HELP THERAPY

03.00 **Historie**



**„Ich glaube, dass ich
kein Heilmittel anfüh-
ren kann, das sicherer
heilt als Wasser.“**

Sebastian Kneipp

ABB. 1 **Sebastian Kneipp**

Die therapeutische Anwendung von Wasser ist schon seit der Antike bekannt. So glaubten bereits die Griechen, dass im Wasser eine besondere Heilkraft liegt. Vor 120 Jahren verfeinerte der bayrische Pfarrer Sebastian Kneipp das Wissen um die natürliche Heilkraft des Wassers und brachte der Hydrotherapie im 19. Jahrhundert eine Renaissance. Sebastian Anton Kneipp wurde am 17. Mai 1821 in Stephansried (Bayern) geboren. Sein Vater war Weber und führte ihn mit 11 Jahren an das Handwerk heran. Mit dem Kaplan Dr. Merkle fand Kneipp früh einen Mentor, der sein geistiges Potenzial erkannte und förderte. So bereitete er ihn im Privatunterricht auf die Gymnasialzeit vor. Im Alter von 23 Jahren ging Kneipp an das Gymnasium in Dillingen an der Donau. Während dieser Zeit erkrankte er an Tuberkulose. Selbst als Kneipp einige Jahre später mit dem Philosophie- und Theologiestudium begann, hatte er immer noch mit den Folgen der Tuberkulose Erkrankung zu kämpfen. Als Kneipp während eines Besuches in der Münchner Staatsbibliothek über das Buch „Unterricht von Krafft und Wirkung des frischen Wassers in die Leiber der Menschen, besonders der Kranken, bey dessen innerlichen und äußerlichen Gebrauch...“ von Johann Siegmund Hahn stolperte, war er von den Beschriebenen Therapieansätzen so begeistert, dass er diese an sich selbst erprobte. So begann er im Winter von 1849/50 Heilbäder in der eiskalten Donau bei Dillingen zu nehmen. Sein Gesundheitszustand verbesserte sich rapide. Umfassend genesen beendet Kneipp sein Studium 1855 und wurde Beichtvater am Dominikanerkloster in Wörishofen. Nach dem Tode des Orts Pfarrers übernahm er kurze Zeit später dessen Nachfolge. Aufgrund seines neuen Amtes pflegte er einen intensiven Kontakt zu kranken Menschen, die über seinen geistigen Zuspruch hinaus sehr angetan waren von seinem Wissen über die Heilanwendungen mit dem Wasser. Kneipp hatte die Behandlungsmethoden von Johann Siegmund Hahn weiterentwickelt und wurde aufgrund seiner offensichtlichen Heilerfolge einem breiten Publikum bekannt. Durch starken Zuspruch seiner Patienten und Freunde verfasste er das Buch „Meine Wasserkur“ und veröffentlichte dieses im Jahr 1886. Es sollte zum Standardwerk werden. Im Alter von 72 Jahren erhielt er eine Audienz bei Papst Leo XIII in Rom. Er wurde zum Päpstlichen Geheimkämmerer und Monsignore ernannt. Noch im gleichen Jahr hielt er zwei Vorträge in Berlin vor mehr als 3.000 Menschen. Am 17. Juni 1897 verstarb Sebastian Kneipp in Bad Wörishofen im Alter von 76 Jahren.^{1,2}

03.01 Anwendung

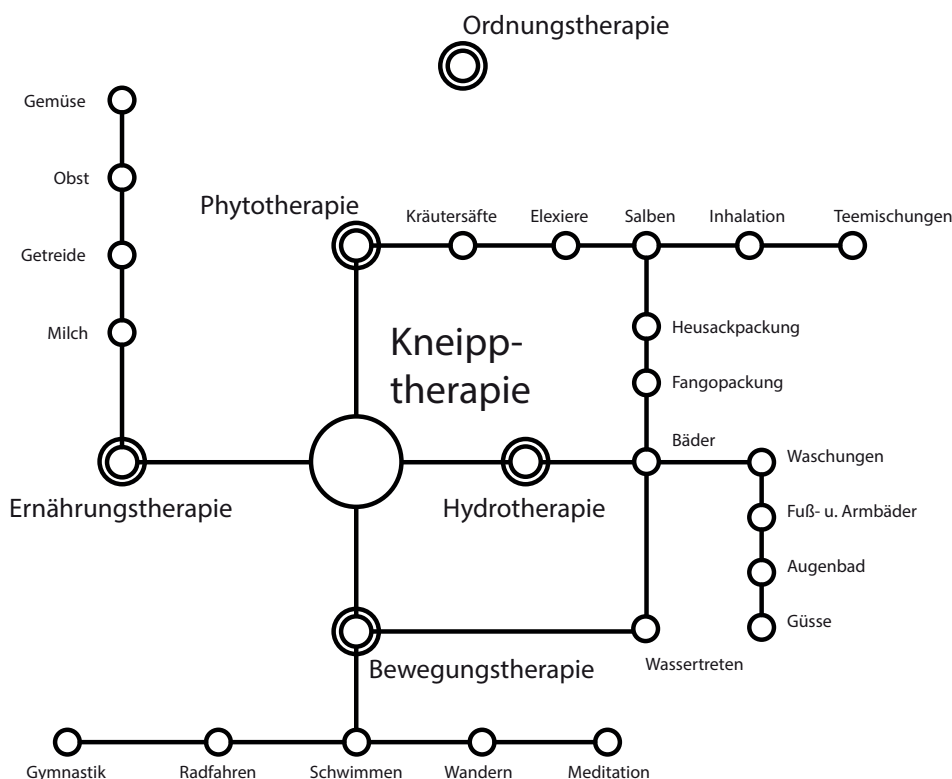


ABB. 1 Verknüpfungen der verschiedenen Therapien

Die Philosophie der Kneipp-Therapie wird

Insgesamt beruht die Kneipptherapie auf fünf Wirkungsprinzipien.

- Hydrotherapie (Wassermanwendung)
- Phytotherapie (Pflanzenheilkunde)
- Ernährungstherapie
- Bewegungstherapie
- Ordnungstherapie

Den eigentlichen Kernpunkt der Kneipptherapie bildet die **Hydrotherapie**. Diese nutzt Wasser in verschiedenen Temperaturen und Aggregatzuständen. Die verschiedenen Wärmegrade werden den jeweiligen Krankheitssymptomen angepasst. Durch die Abfolge von Kalt- und Warmwassermanwendung wird nicht nur die Durchblutung des gebadeten Körperteils erreicht, sondern auch eine Stimulierung des vegetativen Nervensystems, also innerer Organe sowie der gesamten Körperoberfläche und somit des gesamten Herz-Kreislaufsystems.

Die **Phytotherapie** legt die Verwendung von Heilpflanzen fest. So findet diese Therapieform unterstützende Anwendung in Form von Teemischungen, Säften und Elixieren, als Salben, für Einreibungen und Badezusätze.

„Das Wasser heilt und die Kräuter helfen“

„Mit Wasser kann sich der Mensch abhärten, gesund halten und vor Krankheiten schützen.“

Sebastian Kneipp

»Wasser in verschiedenen Temperaturen und Aggregatzuständen«

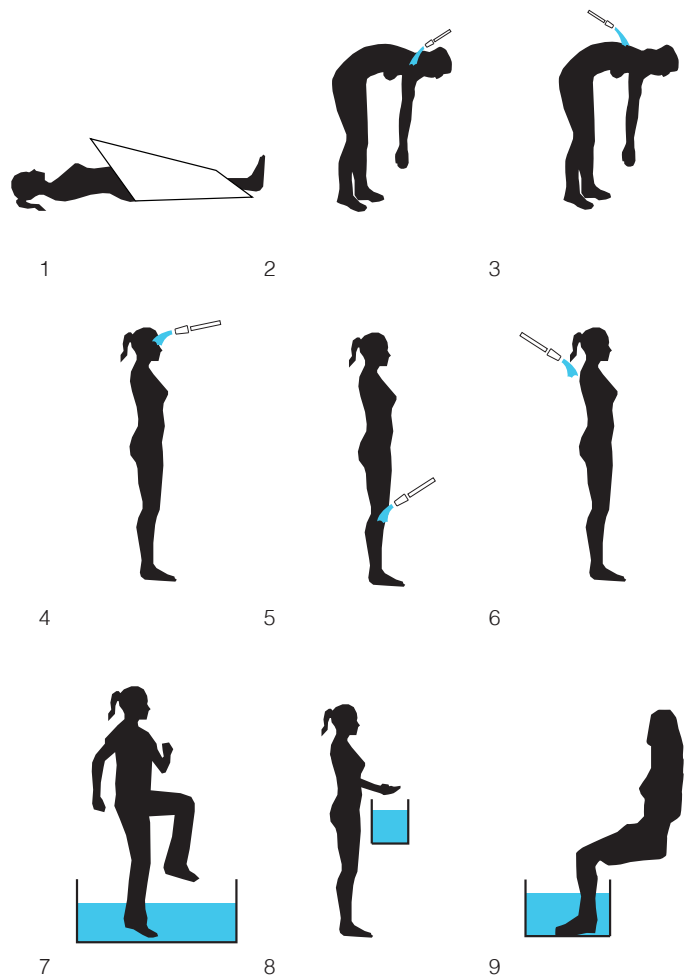


ABB. 2 Die verschiedenen Arten der Hydro-Therapie. Hier unterteilt in Wickel, Güsse und Bäder

- 1 Wickel
- 2 Armguss
- 3 Schulterguss
- 4 Gesichtsguss
- 5 Beinguss
- 6 Rückenguss
- 7 Wassertreten
- 8 Armbad
- 9 Fußbad

mit dem klösterlichen Leben vervollständigt.

Bei der **Ernährungstherapie** wird auf eine einfache und nahrhafte Kost Wert gelegt. Dabei wird auf eine vollwertige Mischkost, bestehend aus viel Obst, Gemüse, Getreide- und Milchprodukten, Wert gelegt.

„Mehr von der Pflanze, weniger vom Tier“

Sebastian Kneipp

Ein weiteren wichtigen Bestandteil der Kneipptherapie, stellt die **Bewegungstherapie** dar. So zählt Bewegung zu einem der Grundbedürfnisse und stärkt das körperliche und seelische Wohlbefinden.

„Ein regelmäßiges Ausdauertraining bietet den besten Schutz gegen Herz-Kreislaufprobleme, Koordinationsübungen verbessern Geschicklichkeit, Gleichgewicht, Haltung und Bewegungsgefühl.“

Sebastian Kneipp

Abschließend ist noch die **Ordnungstherapie** zu nennen. Sie ist nicht mit den zuvor genannten Anwendungen vergleichbar, da diese zumeist physisch erfahrbar sind. Vielmehr handelt es sich dabei um eine Lebenseinstellung. Sie beinhaltet eine gesunde Lebensweise und das Vermeiden negativer Einflüsse auf den Organismus. Über die Belangen des einzelnen Menschen hinaus geht es bei der Ordnungstherapie auch um Hilfsbereitschaft und Nächstenliebe sowie um ein Streben nach sozialer und ökologischer Ordnung.

„Körper und Geist sollen ins Gleichgewicht gebracht und ein Leben im Einklang mit der Natur geführt werden.“

Sebastian Kneipp

03.02 Bedeutung

» Über die
Länder-
grenzen
hinaus
wurde
Kneipp
bekannt. «

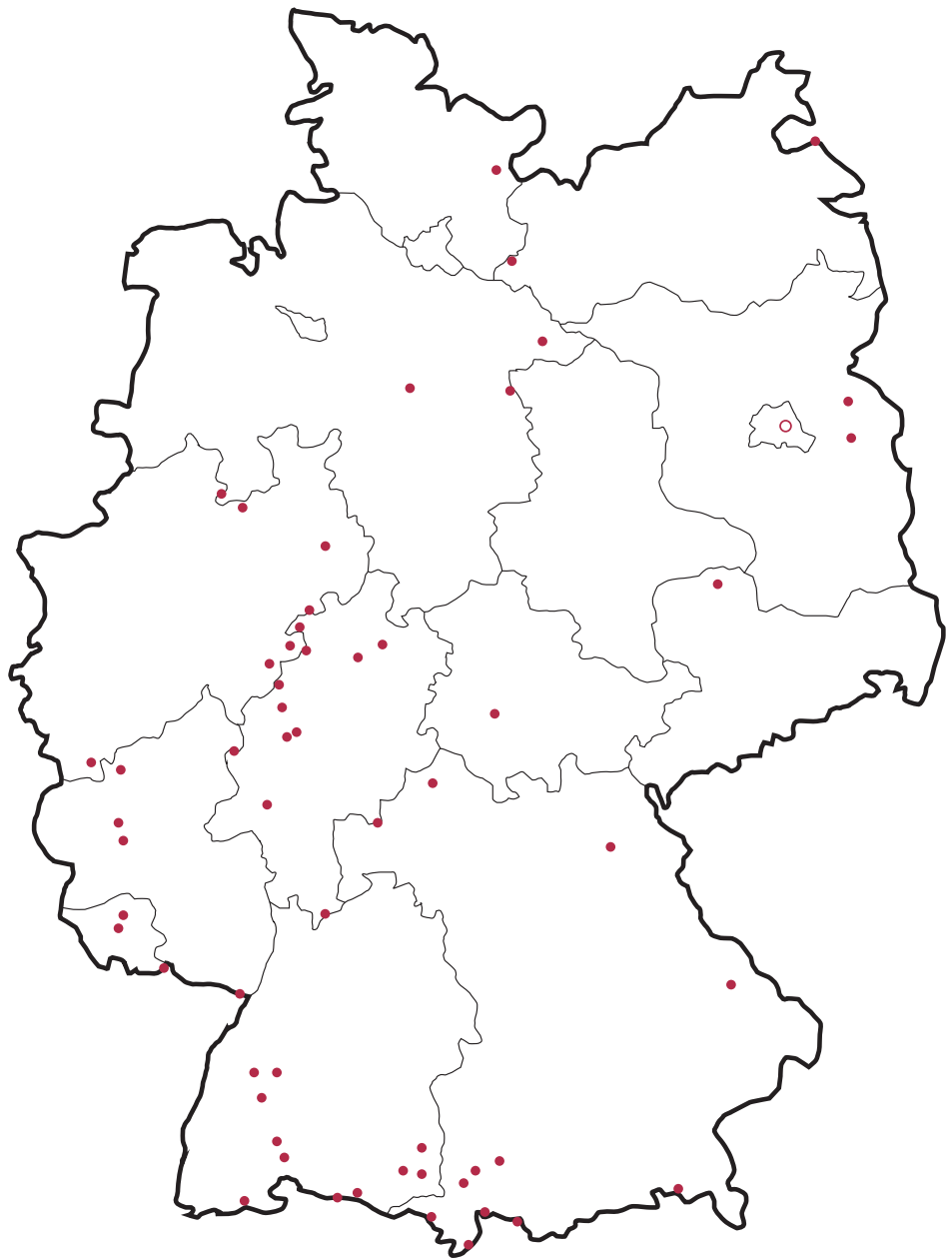


ABB.1 Kneippheil-
bäder und Kneipp-
kurorte

Viele Menschen stehen in der heutigen Zeit immer wieder vor neuen Herausforderungen. Der Druck und die Aufgaben die auf ihnen lasten werden immer größer. Sie werden getrieben von der Schnelligkeit. Der Mensch ist aus seinem natürlichen Rhythmus herausgerissen und muss sich anpassen. Oft fehlt jedoch die nötige Zeit zu Regeneration. Die dabei erzeugte innerliche Anspannung überfordert unser Nervensystem. Nicht selten führt dies letztendlich zu den bekannten Burnout Symptomen.

So ist der von Kneipp empfohlene harmonische Ausgleich zwischen körperlicher und geistiger Bewegung aktueller denn je. Die von Kneipp entwickelte Kneipp-Therapie umfasst heute ca. 100 verschiedene Wasseranwendungen, die je nach Krankheitsbild angewendet werden. Verteilt über ganz Deutschland haben sich viele Kurorte dem Heilungskonzept von Kneipp

gewidmet und therapieren ihre Gäste nach der beinahe 120 Jahre alten Gesundheitstheorie. Immer mehr Verbraucher in Deutschland und weltweit vertrauen auf Naturheilprodukte und setzen auf natürliche Heilprodukte mit dem nahmen Kneipp. Besonders in den letzten Jahren geht der Trend verstärkt dahin, ein natürliches Verhältnis zu seinem Körper herzustellen. Hier ist die Kneipp-Therapie einfach und simpel. Sie ist für jeden leicht verständlich und nachvollziehbar. Die Angst und die Hemmungen sich einer Therapie zu unterziehen werden durch die einfachen Abläufe genommen. Die von Kneipp verfassten Bücher erreichten Millionenauflagen und werden auch heute noch verlegt. Sie gelten als Standardwerke. Zudem haben sich unter dem Dachverband des Kneipp Bundes inzwischen über 600 Kneippvereine mit ca. 160.000 Mitgliedern mit dem Ziel gebildet, Kneipps Lehre zu erhalten und weiter zu entwickeln.

*Die Motivation der Kneipp-Therapie geht
über kosmetische Produkte hinaus.*

**Es ist die Philo-
sophie der The-
rapie, die im
Vordergrund
steht**

4

N A C H

**H A L T
I
G
E
S**

**B
A
U
E
N

I
M

B
E
S
T
A
N
D**

04.00 Bauen im Bestand

Betrachtet man das Bauen im Bestand im historischen Kontext, so ist unser Verhältnis zu diesem äußerst dynamisch. Während in den letzten beiden Jahrtausenden das Bauen im Bestand aus ökonomischen und praktischen Gründen eher die Regel war, änderte sich dieses Verhältnis mit der Industrialisierung. Das Bauen im Bestand wurde seit dem Ende des 19. Jahrhunderts immer seltener bis es schließlich von der Architektur-Avantgarde des 20. Jahrhunderts sogar fast vollständig vernachlässigt wurde. So blieb diese reizvolle Disziplin nur einer Handvoll Architekten vorbehalten, die den Reiz einer Verschränkung von historischer Architektur und Moderne für sich entdeckten.^{1,2}

Die Ablehnung des Bestandes entstand in der wachsenden Mentalität der Wegwerfgesellschaft in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. So wird durch eine künstlich herbeigeführte Nachfrage ein ständiger Bedarf an Neuem herbeigeführt. Diese Mentalität erstreckte sich bis in den Umgang mit dem Bestand. So folgte einer jeden Abrissdiskussion die Argumentation: „*Neu bauen kommt billiger als sanieren.*“³ Auch für die Pioniere der Moderne war die Modernität nur „*Abseits des Alten und auf der grünen Wiese vorstellbar.*“⁴

„*Bauen auf der Grünen Wiese ist das Gegenteil von Bauen im Bestand, und es ist nicht ökologisch.*“⁵ So erhöhen neue Baugebiete den Freiraumverbrauch, Verkehrsaufkommen und Bodenversiegelung. Bauen auf der Grünen Wiese war die Ausdrucksform des 20. Jahrhunderts in den europäischen Industrieländern, die sich aus dem Wandel der Agrargesellschaft hin zur städtischen Industriegesellschaft ergeben hat. Zusätzlich gefördert wurde diese Entwicklung durch den zunehmenden Volumenansprüchen pro Kopf. Heute wird dieses Wachstum, wenn überhaupt, nur noch von einer höheren Lebenserwartung und Zuwanderung aufrecht erhalten. Die Umstrukturierung der Industrie und die damit einhergehende Auslagerung in andere Länder führten zu „*Brachflächen, Baulücken, Industriebrachen und Konversionsflächen innerhalb der Siedlungsgebiete...*“, die „*... inzwischen den Baulandbedarf von Jahrzehnten.*“⁶ übersteigen. Diese neuen Freiräume und die sich daraus neu ergebenden Potentiale innerhalb der Städte gilt es zu nutzen. Weshalb neue Baugebiete erschließen und somit die letzten Erholungsgebiete und Erlebnisräume für den Menschen und die nachfolgenden Generationen vernichten?

Heute ist Bauen im Bestand wieder aktueller denn je, denn es ist ökologisch. Ein neues Bewusstsein im Umgang mit unserem gebauten Erbe hat sich entwickelt.

» **Vintage ist wieder en vogue!** «

Aber wie nun umgehen mit dem Bestand?

In den kommenden Jahren wird Bauen im Bestand immer wichtiger werden. Rechnerisch liegt die Lebensdauer von Gebäuden bei 75 bis 100 Jahren. Bei Einfamilienhäusern geht man sogar von nur 50 Jahren aus. Diese Zahlen machen deutlich, wie wichtig das Bauen im Bestand in den kommenden Jahren für Architekten und Ingenieure sein wird.⁷ Ein wichtiges Thema dabei wird der richtige Umgang mit dem Bestand sein. So definieren Gebäude unterschiedlicher Epochen, Konstruktionen und städtebaulichen Zusammenhängen den Lebensraum unserer Gesellschaft. Ein bewusster und würdevoller Umgang ist gefordert.

Im Umgang mit bestehenden Gebäuden gibt es keine klar definierte Antwort. Die Denkmalpflege kennt verschiedene Methoden um die historische Bausubstanz zu erhalten. Insgesamt unterscheidet sie: Instandhaltung, Instandsetzung, Sanierung, Konservierung, Restaurierung, Renovierung, Ergänzung / Teil-ergänzung, Kopie und Rekonstruktion.

Doch welche Intervention, welcher Umbau, welche Transformation sind nötig ... welche Anpassung erforderlich ... oder vielleicht doch ein Abriss und Neubau?

Fragen über Fragen!

Die Lösung ob »Neubau oder Umbau« richtet sich auch immer nach der Wirtschaftlichkeit. Oft wird argumentiert, dass ein Neubau ökonomisch sinnvoller ist, da dabei Kriterien wie Amortisierung, Flexibilität und Baueffizienz im Vordergrund stehen. Dass ein Abriss nicht ökonomisch nachhaltig ist, wird dabei leider oft ausgeklammert. Der enorme Energieaufwand, der durch einen Abriss entsteht, sowie der damit verbundene Sondermüll, werden dabei oft nicht beachtet. So sollten bestehende Gebäude auch auf ihr ökologisches und ökonomisches Potential hin untersucht werden. Zudem gilt es auch unser zeitgeschichtliches Erbe zu erhalten. Denn oft erkennt erst die nachfolgende Generation die baugeschichtliche Bedeutung eines Bauwerks.

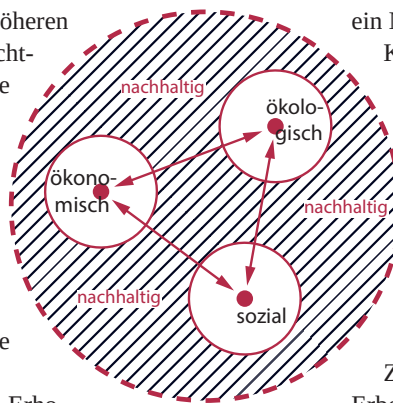


ABB. 1

Um einen Überblick über die Methoden im Umgang mit dem gebauten Bestand zu erhalten, sind im Folgenden unterschiedliche Beispiele angeführt. Zudem sind die unterschiedlichen Methoden piktogramatisch beschrieben, um eine genauere Vorstellung der **Transformation** zu erhalten.



ABB. 2



ABB. 3



ABB. 4



ABB. 5



ABB. 6



ABB. 7

Die Addition von Baukörpern lässt auf eine bereits erfolgreiche Form oder Struktur schließen. Häufig findet man diese im Städtebau beispielsweise beim schließen von Baulücken aber auch bei der Wiederholung oder Kopie vorhandener Merkmale.

ADDITION



Bei der Entfernung einzelner Komponenten innerhalb einer Baumasse agiert man subtraktiv. Diese Form kann angewendet werden, um die äußere Gestalt eines Baukörpers zu verändern. Sie findet häufig Anwendung zusammen mit der additiven Methode.

SUBTRAKTION



Einen Cyborg charakterisieren Eingriffe in die Baumasse die eine neue Funktion hinzufügen. Das Bauvolumen wird aufgewertet.

CYBORG



Werden innerhalb eines Baukörpers die Baumassen abgetragen, so spricht man von Aushüllen. Wird häufig mit der Addition und Don't Touch Methode kombiniert.

AUSHÜLLEN



Agiert man innerhalb einer Baumasse, ohne diese dabei zu berühren, so spricht man von Don't Touch. Wird häufig dort angewendet wo es gilt den Bestand zu schützen.

DON'T TOUCH



Die bestehende Funktion wird durch eine neue ersetzt.

UMNUTZUNG



Ist die wohl häufigste Methode im Umgang mit dem Bestand. Bestehende Komponenten werden durch neue ersetzt.

SANIERUNG



04.01 Eine gebaute Auswahl



ABB. 1



Bereits der Name Casa Collage verweist auf die verschiedenen Einflüsse und Materialien, die im Haus vereint werden. Den Architekten war es dabei wichtig, eine Verbindung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft herzustellen. So sind einige Komponenten des Gebäudes verschwunden. Wiederum andere Teile wurden gesäubert und repariert oder, Ersetzt und Neuhinzugefügt. Den Mittelpunkt des Gebäudes bilden zwei Innenhöfe. Beide dienen der Belüftung und Belichtung. Einer wird zusätzlich als Erschließung genutzt. Die Fassade wurde mit neuen Jalousien aus Holz ausgestattet. Zum Innenhof hin Erhielten die Fenster lediglich blickdichte Vorhänge. Ergänzt wird der Gebäudekomplex nach Norden hin durch einen modernen und einfach gestalteten Anbau. Dieser erweitert den Bestand um zwei zusätzliche Zimmer und ein kleines Bad.⁸

ABB. 2

Casa Collage in

Girona/E

BOSCH CAPDEFERRO
ARQUITECTURES

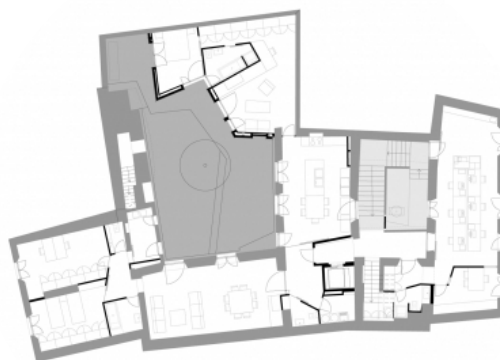


ABB. 4



ABB. 3

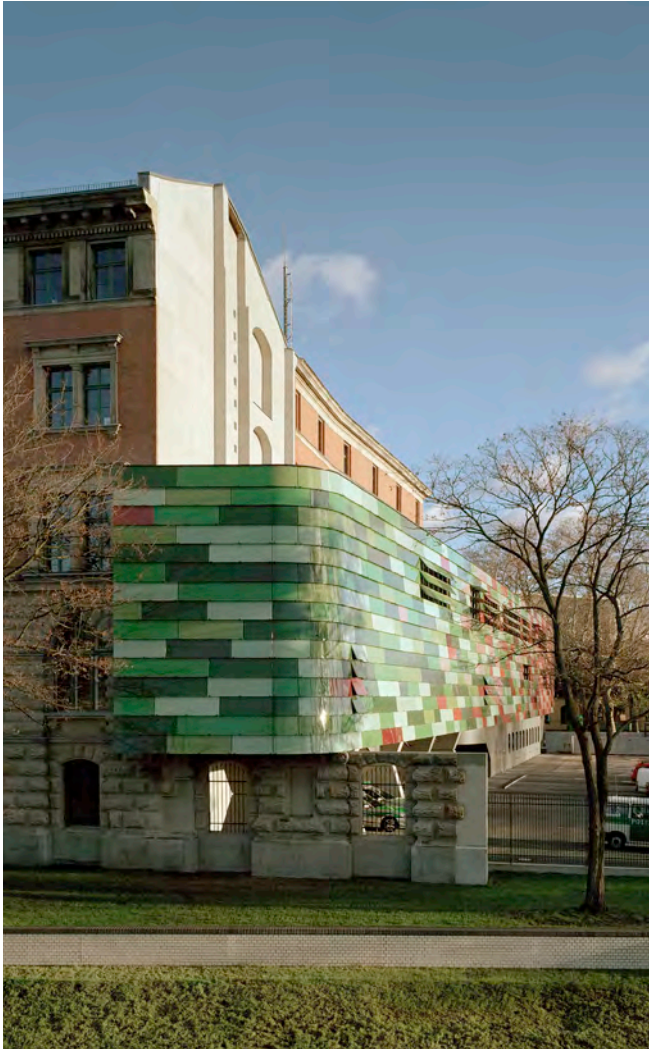


ABB. 5

Polizei und Feuerwache in Berlin/D

Sauerbruch & Hutton



Bei dem Neubau der Polizei- und Feuerwache des Berliner Regierungsviertels, handelt es sich um eine bauliche Erweiterung eines aus dem 19. Jahrhundert stammenden preußischen Frachthofs. Als Verbindungsebene dient der einhüftige Flügel auf der Rückseite des Altbaus, an dessen Brandwand sich der Nebau anschmiegt. Durch Aufständigung des Neubaus, kann der darunter liegende Raum des Anbaus als Unterstellmöglichkeit genutzt werden. Der notwendige Platz für die wesentlichen größeren Löschfahrzeuge befindet sich im Hof des Gebäudes. „Die schindelartig vorgehängte Glashaut zieht sich um den gesamten Anbau und bildet einen eleganten und unkonventionellen Kontrast zum steinernen Ausdruck der Altbaufassade. Die aus großen Tafeln bestehenden Glasschindeln verkleiden gewissermaßen die darunter liegende Isolierung und schützen im Bereich der Fenster wie Jalousien vor Sonne und Wind. Da das Gebäude in einiger Entfernung von der Straße zurückgesetzt und ca. sechs Meter unterhalb des Straßenniveaus steht, gelangen die Besucher über eine neue Fußgängerbrücke direkt in die Beletage der Polizeistation. Der „Einstieg durchs Fenster“ einer repräsentativen, klassizistischen Fassade ist eine pragmatische Lösung und zugleich ein ironischer Kommentar angesichts der Surrealität des Standorts.“⁹

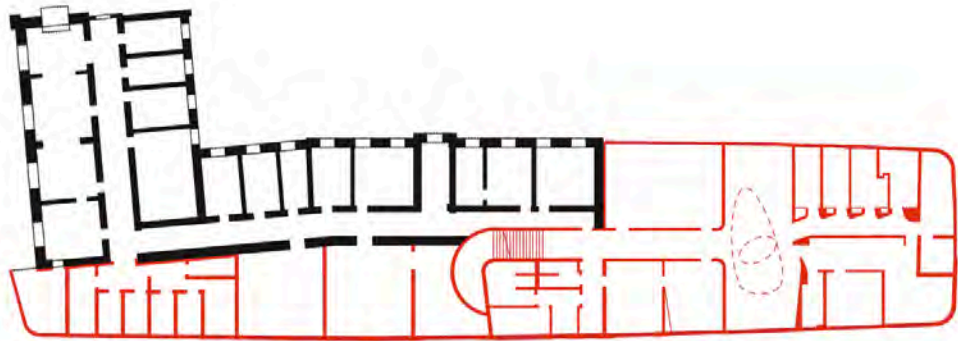


ABB. 6



ABB. 7



ABB. 8

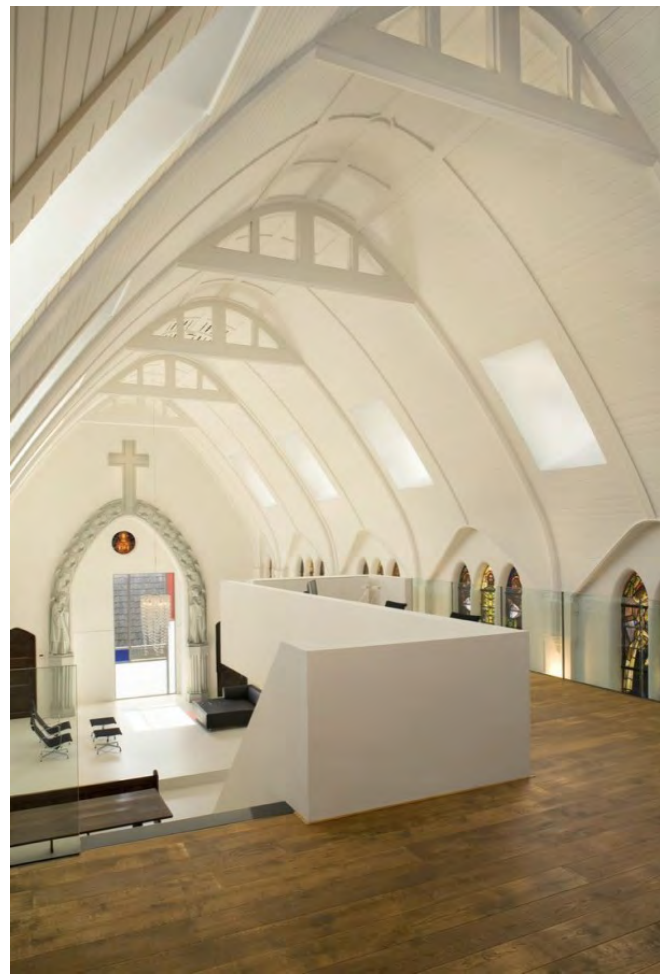


ABB. 9

Die 1922 errichtete Gregoriuskapelle ist Teil einer ehemaligen Klosteranlage. Sie liegt im ersten Obergeschoss über einer Wohnung. Es war der Wunsch der Bauherren das sakrale Raumgefühl zu erhalten, dabei aber gleichzeitig einen hellen und großzügigen Wohnraum zu schaffen. Die eingriffe in die Bausubstanz sollten dabei so gering wie möglich sein. Den sakralen Raum der Kapelle ließen die Architekten unangetastet und entfernten dabei lediglich das Interieur. Dagegen wurde die Empore mit der alten Orgel erhalten und erweitert. Sie ragt asymmetrisch in den Raum und unterteilt dabei die einzelnen Wohnbereiche. In den Spitzbögen des Daches wurden neue Dachfenster integriert, um eine ausreichende Belichtung zu gewährleisten. Die Elemente der alten Holzverkleidung der Wände sowie das Tragwerk wurden erhalten und weiß angestrichen. Die in Stein gefertigte Apsis sowie die originale Bleiverkleidung der Fenster wurden ebenfalls erhalten. So wurde die Fassade lediglich an der Apsis durchbrochen, um an dieser Stelle ein Fenster zu integrieren.¹⁰

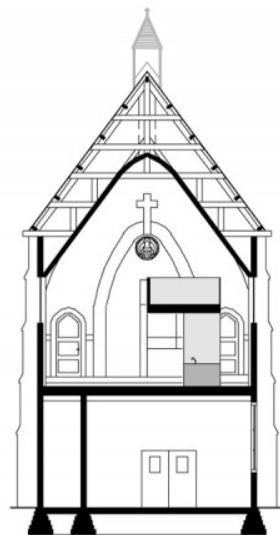


ABB. 10

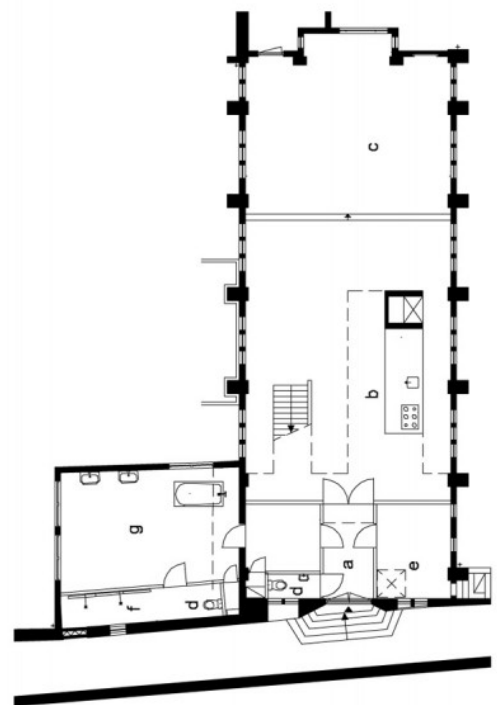


ABB. 11



Kloster Notre-Dame-de-Con- solation in Louviers/F

OPUS 5

Das im 17. Jahrhundert errichtete Kloster Notre-Dame-de-Consolation wurde von Franziskaner-Brüdern errichtet und im Zuge der Französischen Revolution in ein Gefängnis umgewandelt. Seit 1990 das Kloster einer Musikschule. Diese wurde 2012 durch einen Orchestersaal und zusätzliche Räumlichkeiten erweitert. Besonderen Wert wurde dabei auf die Hervorhebung des archäologischen Erbes und den außergewöhnlichen Standort innerhalb der Stadt gelegt. Der Hauptteil der Erweiterung ruht auf den antiken Ruinen, die den Fluss Eure überragen und ersetzt somit den Südflügel. Dabei dominiert der Neubau klar den historischen Bestand. Die Nordfassade ist komplett verglast und zusätzlich mit reflektierenden Chrom-Streifen ausgestattet. Erst bei Dunkelheit wird der Orchestersaal sichtbar. Die Südfassade ist mit vorgefertigten Betonteilen versehen, die die Kontur des historischen Bestandes aufnehmen.



ABB. 12



ABB. 13

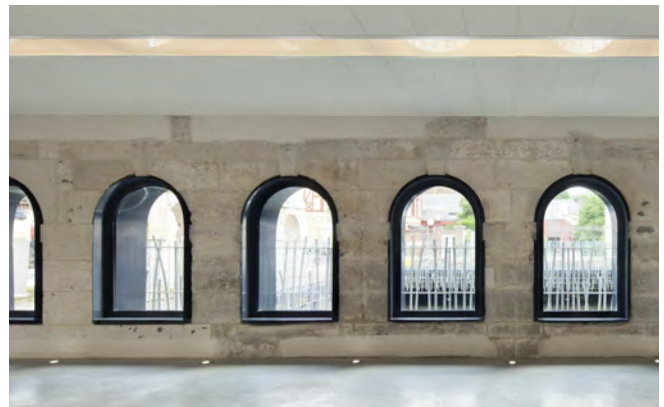


ABB. 14



ABB. 15

Rodu- it Haus

Chamoson/
CH
SAVIOZ FABRIZZI
ARCHITECTES



ABB. 18

Das ab 1814 etappenweise erbaute Landhaus setzt sich aus drei aneinandergesetzten Volumen mit verschiedenen Niveaus zusammen. So verweist der zentrale Mittelgang auf einen Übergang der Knechtschaft und trennt somit eines der drei Gebäudevolumen formal ab.

Um den starken mineralische Charakter des Bestandes beizubehalten und die existierende Natursteinkonstruktion verstärkt zur Geltung zu bringen, benutzte man bei den zu ersetzenden Elementen Beton. Insgesamt wurde das äußere Volumen nicht verändert. Die Natursteinfassade wurde beibehalten und im inneren mit isolierenden Beton versehen. Dieser dient gleichzeitig als neue Tragstruktur und neue thermische Hülle. Um die frühere Holzstruktur in der Fassade zu ersetzen, wurde diese durch eine monolithische Mauer aus Sichtbeton mit einer Verschalung aus Holzbrettern ersetzt. Alle bestehenden Fensteröffnungen wurden beibehalten und lediglich durch neue größere Fenster erweitert.¹²



ABB. 17



ABB. 16



ABB. 19

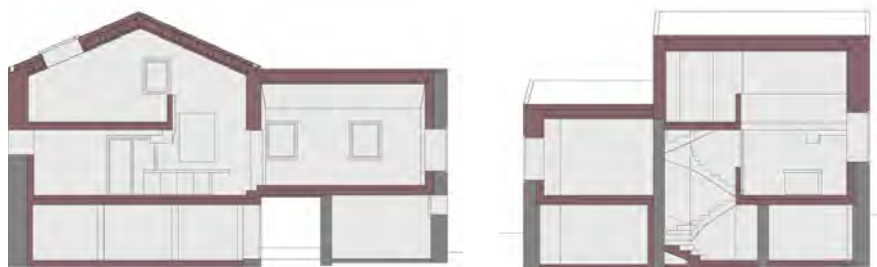


ABB. 20

Neubau

Wie sensibel oder extrem dürfen Eingriffe in den gebauten Bestand sein, um dessen Identität zu wahren?

oder

Es sind die flexiblen Eigenschaften eines Bestandes, die eine Umgestaltung und Umnutzung ermöglichen.

Umbau?

5

S

T

A

N

D

O

**R
T**

**B
E R L I N -
N**

**L I C H T
E
N**

B E R G

Lichtenberg

Bezirk mit den größten territorialen Veränderungen

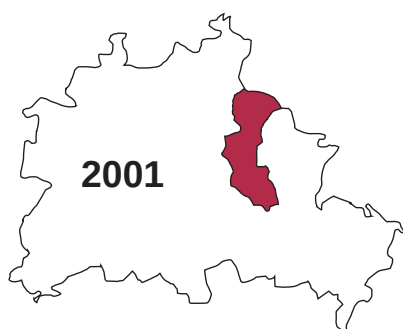
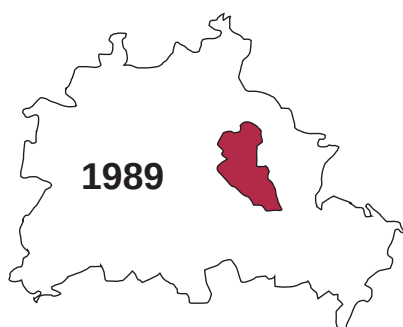


ABB 1 territoriale Veränderung
Berlin-Lichtenberg

Die erste Erwähnung des in Barnim gegründeten Dorfs Lichtenberg datieren auf den **24.05.1288**. Bis ins 19. Jahrhundert hinein war die Siedlung landwirtschaftlich geprägt. Dies änderte sich erst durch die Industrialisierung ab **1870**. Ab **1890** entstand in Lichtenberg immer mehr Fabriken, die das Bild des Bezirks nahezu 100 Jahre prägten.

Nachdem das Lichtenberger **Rathaus** am **11.11.1898** fertig gestellt wurde und die Ortschaft Lichtenberg **1907** das **Stadtrecht** erhielt wurden weitere städtischer Einrichtungen nötig. Es folgten die Planungen für ein Amtsgericht, ein Krankenhaus, ein Entbindungsheim, Schulen sowie für ein **Volksbad**. So wurde mit der Grundsteinlegung für das städtische Hubertus-Krankenhaus am **03.07.1911** und dessen Fertigstellung im **Oktober 1914** alle Anforderungen an eine junge Stadt erfüllt werden. 1932 erhält das Krankenhaus den Namen "Oskar Ziethen". Heute wird es als Sana Klinikum Lichtenberg bezeichnet.

Erweitert wurde das städtebauliche Ensemble um das Klinikum herum am **02.02.1928** mit dem **Stadtbad Lichtenberg**.

In den **Kriegsjahren** von **1939-1945** wurde **Lichtenberg** durch zahlreiche Luftangriffe **stark zerstört**. Von 47.000 Gebäuden im Bezirk blieben nur 24.000 erhalten.

In den Jahren nach dem II. Weltkrieg konzentrierte man sich in Lichtenberg eher darauf den sozialen Wohnungsbau sowie die Infrastruktur zu stärken. So entstanden mehrere Großsiedlungen und es wurde nach fünfjähriger Bauzeit **1977** die neue achtspurige **Lichtenberger Brücke** an der Frankfurter Allee freigegeben. Während dieser Zeit avancierte Lichtenberg, als geografischer Mittelpunkt Ost-Berlins, zum **taktischen Zentrum** des Ministeriums für Staatssicherheit der **DDR** (kurz MfS oder Stasi). Es wurde der Kontroll- und Überwachungsapparat der Stasi an der Frankfurter Allee errichtet und immer wieder weiter ausgebaut. „Am Abend des 15. Januar 1990 nahmen Demonstranten die Zentrale des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) in Berlin-Lichtenberg in Besitz.“² Heute befindet sich an dieser Stelle die Forschungs- Und Gedenkstätte Normannenstrasse.

Nach **1990** zählte Lichtenberg lange Zeit zu den weniger beliebten Wohnorten Berlins. In den letzten Jahren ist der Bezirk jedoch gerade für Familien immer Attraktiver geworden. „Der Bezirk wächst und wächst.“² Derzeit zieht es jedes Jahr 2.000 Menschen in den Bezirk wobei alle Ortsteile gefragt sind.^{1,2}

»Der
Boom-
Bezirk«

05.01 Der Standort

Lichtenberg

»Treffpunkt
von Tradi-
tion und
Moder-
ne«

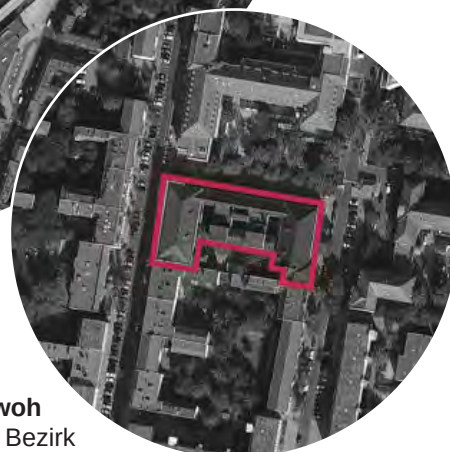


ABB 1 Luftbild Berlin-Lichtenberg



Rund **258.000 Einwohner** leben heute im Bezirk Lichtenberg, Tendenz steigend.

Die zunehmende Attraktivität gründet sich nicht zuletzt auch darauf, dass Lichtenberg mit seinen zehn Ortsteilen stärker in den Fokus von Investoren und Unternehmen rückt. Auch die Wohnqualität ist deutlich gestiegen: So wurden Häuserfassaden restauriert neue Wohnquartiere errichtet. Daneben bietet der Bezirk eine Fülle von Erholungsmöglichkeiten und kulturellen Angeboten.

ABB 2 Berlin-Lichtenberg

Verkehr

Stadtbad

Pkw

Bahn

Rad

Berlin Mitte

~ 16 Minuten

~ 17 Minuten

~ 21 Minuten

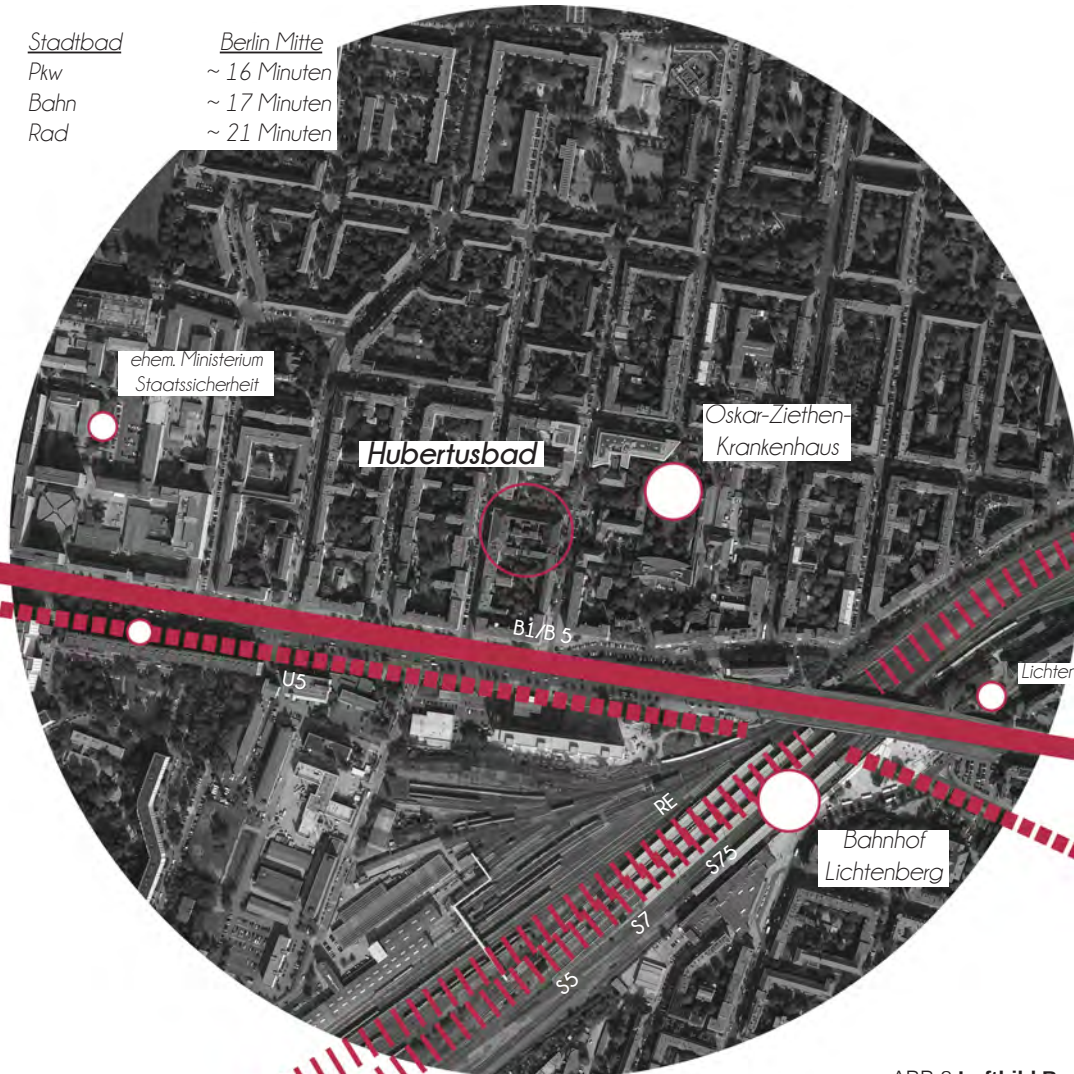


ABB 3 Luftbild Berlin-Lichtenberg

Nachbarschaft

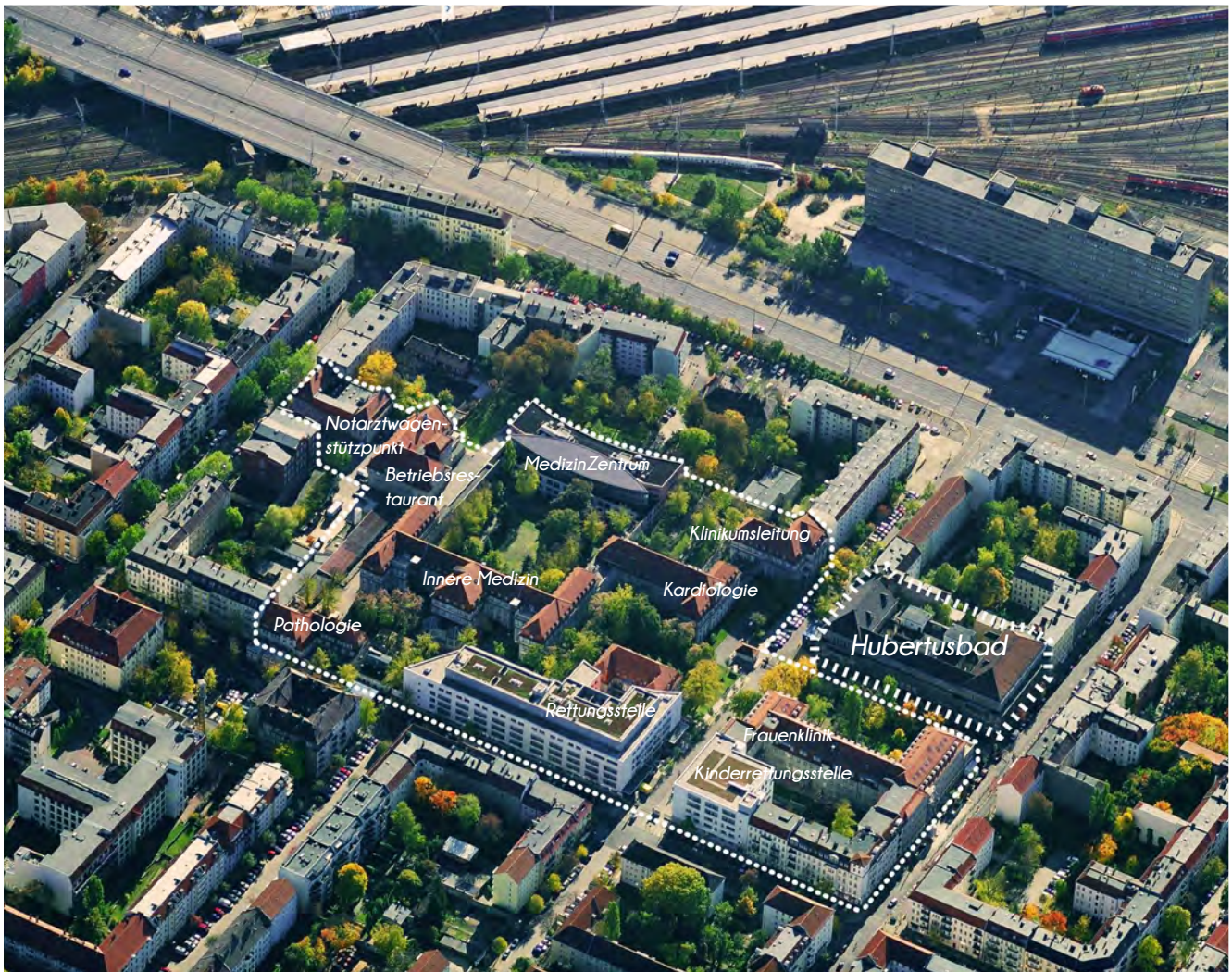


ABB 4 Luftbild Berlin-Lichtenberg, Krankenhaus-Ensemble

In Lichtenberg liegt das Hubertusbad eingebettet in ein gründerzeitliches Wohnquartier. Angrenzend befindet sich das Sana-Klinikum, ehemals Oskar-Ziethen-Krankenhaus, das mit dem Stadtbad als gemeinsames Ensemble geplant wurde.

Das Stadtbad ist über die Atzpodienstraße und die Hubertusstraße direkt an die südlich gelegene Frankfurter Allee (B1/B 5 mit Anschluss an den östlichen Autobahnring) angebunden. Über das öffentliche Nahverkehrsnetz ist das Hubertusbad ebenfalls optimal angeschlossen. Nur wenige Gehminuten entfernt befinden

sich der Bahnhof Lichtenberg (U-Bahn, S-Bahn, Regionalbahn) sowie Straßenbahn- und Bushaltestellen.

Das mit dem Stadtbad als Ensemble geplante Oskar-Ziethen-Krankenhaus, heute Sana Klinikum, „ist ein Krankenhaus der Schwerpunktversorgung mit einem breiten Leistungsspektrum.“¹ Zudem ist das Sana Klinikum ein Akademisches Lehrkrankenhaus der Charité - Universitätsmedizin Berlin. Jährlich werden 25.000 Patienten stationär und weitere 40.000 Patienten ambulant behandelt.²

Dem Ensem- ble fehlt sein Stadt- bad

Das Stadtbad ist nicht mehr zeitgemäß. Doch eine Umnutzung, die das Potential des Bestandes nutzt und dieses gleichzeitig erweitert stellt eine Bereicherung für den Standort des Krankenhauses sowie für Lichtenberg dar.

6

E

N

T

W

U

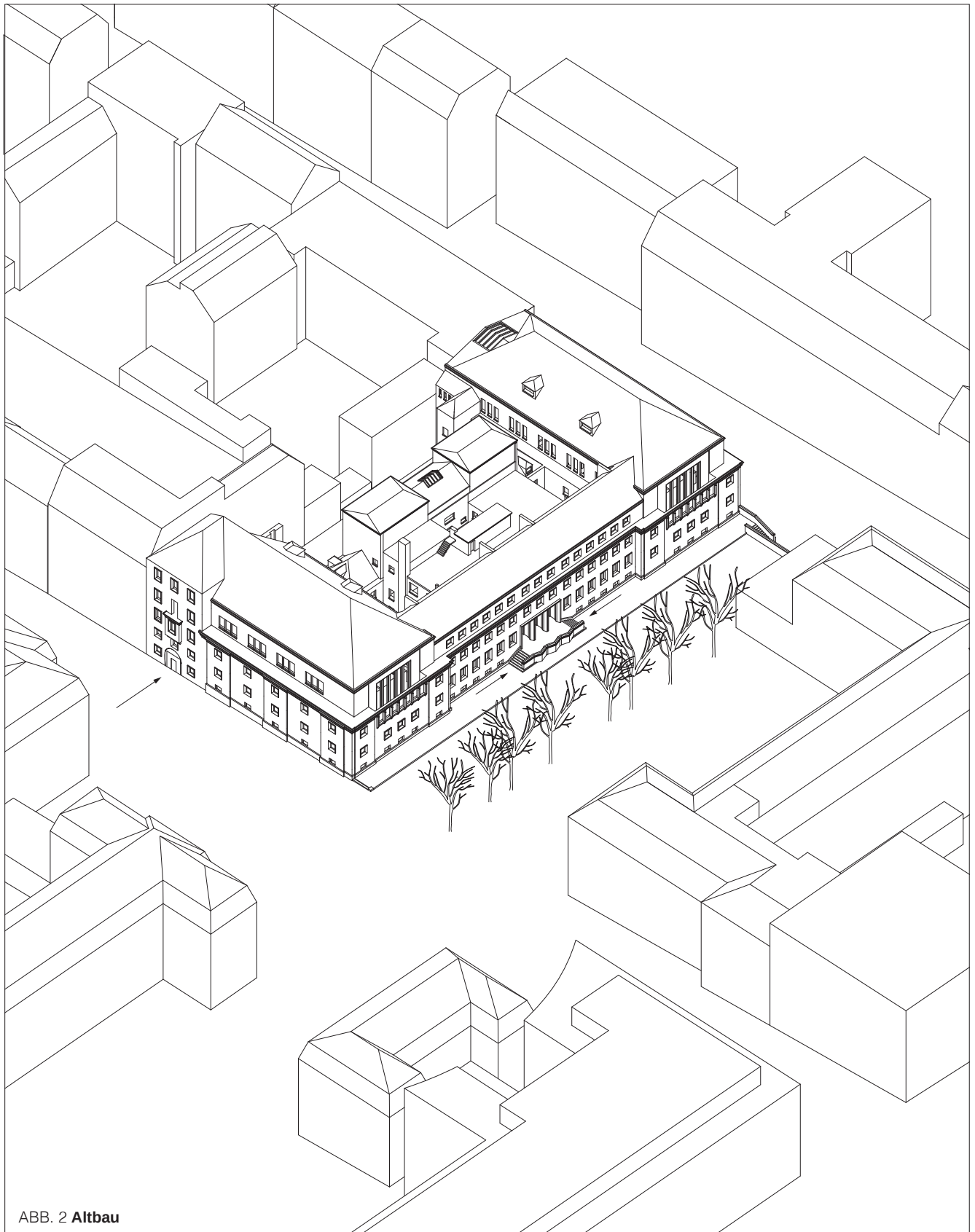
R

F



ABB. 1 Lageplan M 1:5000

06.00 Konzept





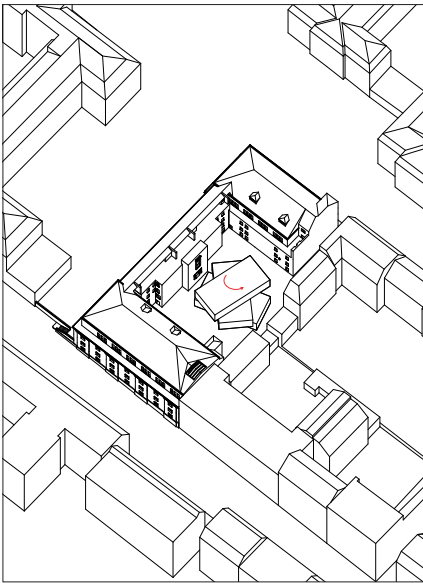


ABB. 4 **Rotation**

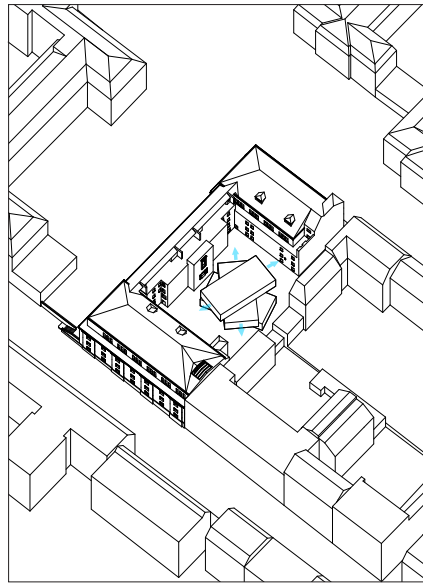


ABB. 5 **Verknüpfung**

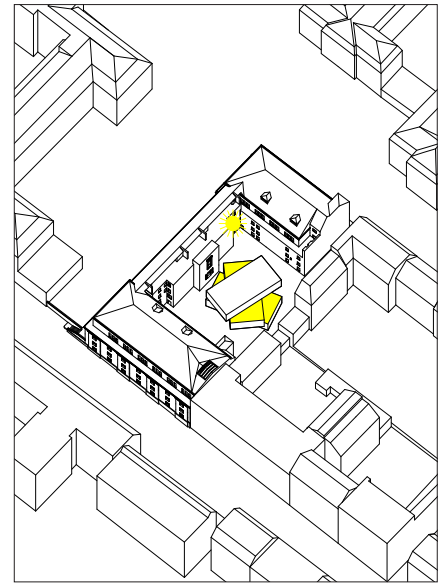


ABB. 6 **Außenraum**

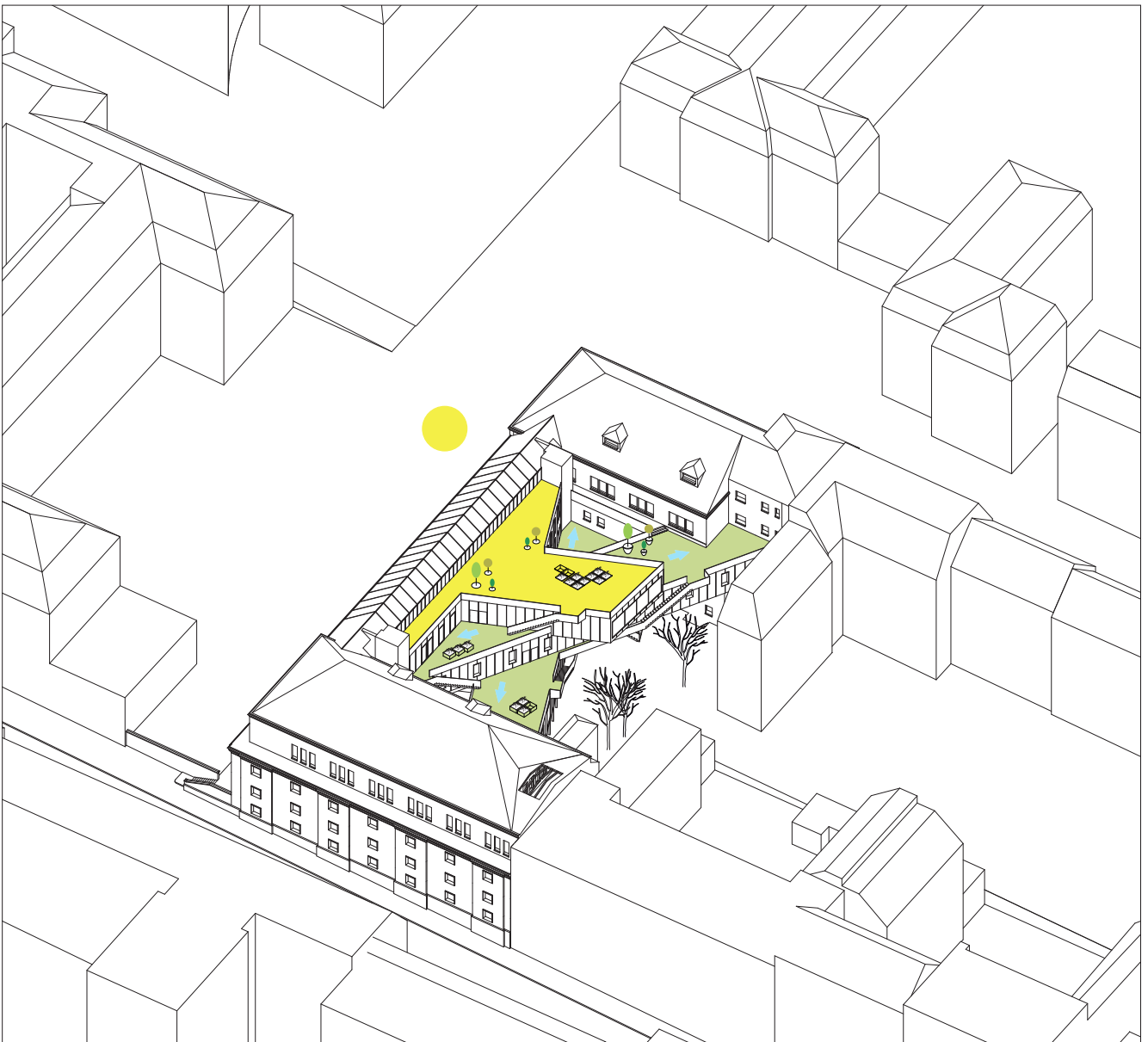


ABB. 7 **Prinzip Erschließung, Ruhezone, Sonnenterrasse und Garten**

ABB. 1 (rechts) **Perspektive Eingang**

06.01 Das Hubertusbad



Die Eingangshalle liegt ein Geschoss unter der Badeebene und ermöglicht somit eine barrierefreie Erschließung. In der Eingangshalle befindet sich das Foyer, das sowohl für das Bad, als auch das Kloster ist. Der Eingangsbereich bietet einen Gesamtüberblick über den Schwimmbereich mit seinen Umkleidekabinen sowie zur vertikalen Klostererschließung, unterstützt wird dies durch die große Öffnung zum Erdgeschoss. Über die Treppe des Klosters gelangt der Nutzer auf den folgenden Geschossen in einen Gelenkraum welcher eine Zirkulationsfläche öffnet und somit eine separate vertikale Klostererschließung ermöglicht.

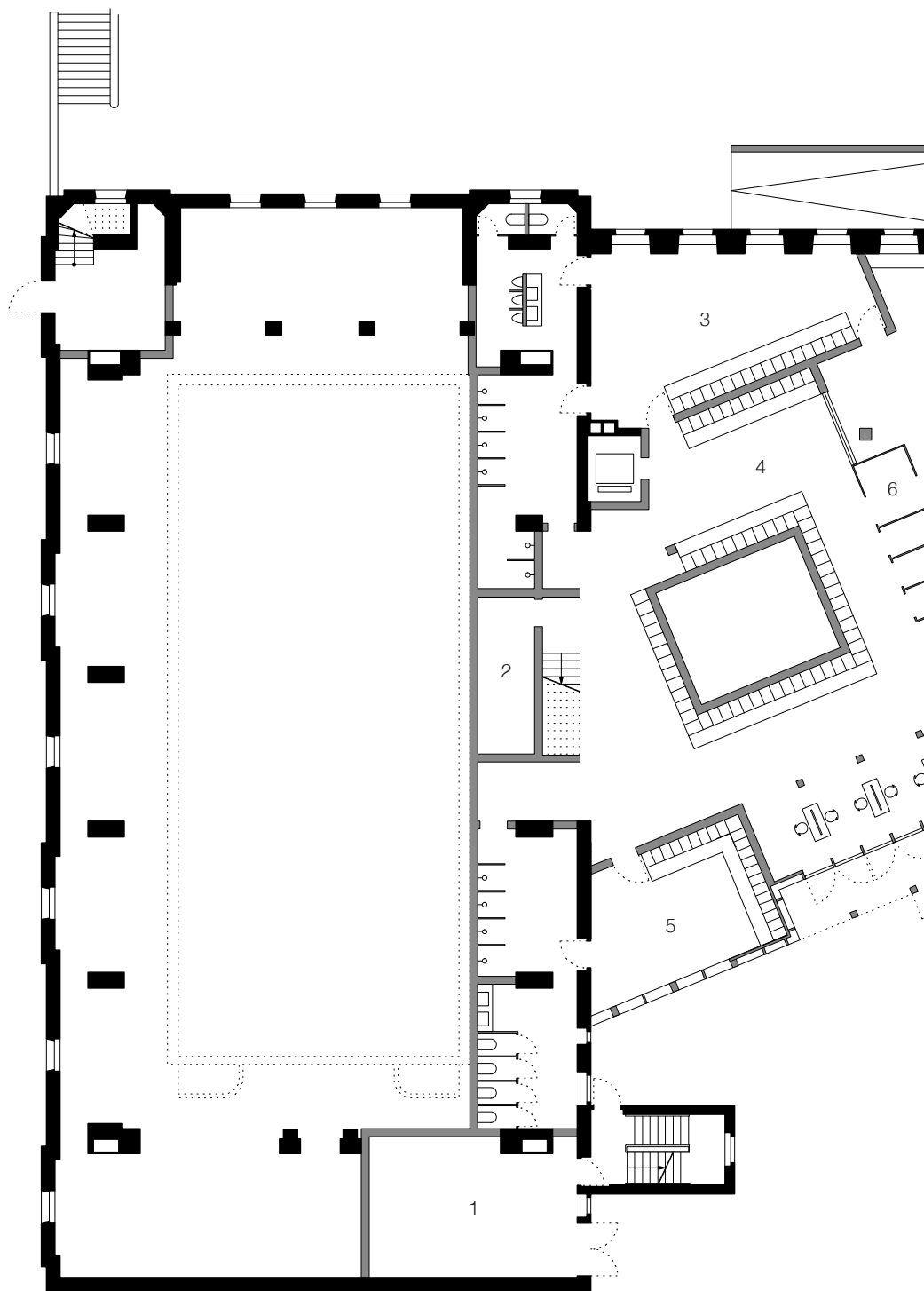
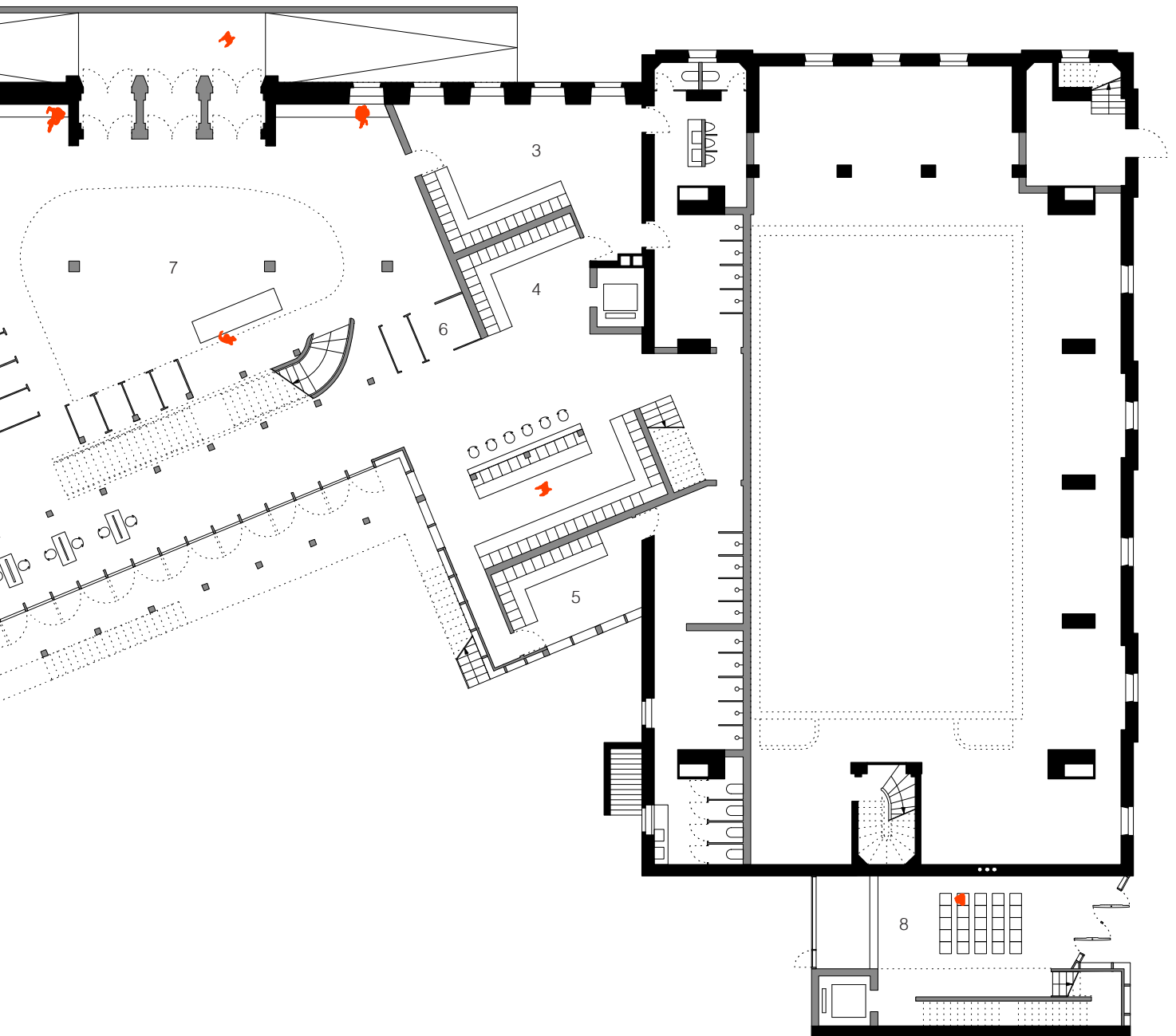
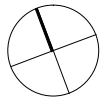


ABB 2 Grundriss Untergeschoss

0 5 10 m



- 1 Müllraum
- 2 Wäscheraum
- 3 Herren Umkleide (Gruppen)
- 4 Umkleide (Einzel)
- 5 Damen Umkleide (Gruppen)
- 6 Umkleidekabine
- 7 Foyer mit Kassenbereich
- 8 Kapelle

Im Erdgeschoss bilden die 2 Bestandsschwimmbekken und der Neubau in der Mitte eine gemeinsame Badeebene, die von der Klostertreppe durchbrochen wird. In dieser Ebene können sich alle Besucher frei bewegen. Der Grundriss zeichnet sich durch viele unterschiedliche Funktionen aus, die in einem großzügigen Ensemble angeordnet sind. Gerade in diesem Geschoss wird der Bruch von Bestand und Neubau sehr deutlich. Befindet man sich in den Schwimmbekken könnte es fast den Anschein haben, das Bad habe sich kaum verändert, bewegt man sich aber in die Mitte, also den Neubau, könnte man fast meinen, man wäre in einem anderen Gebäude. Die unterschiedlichen Materialien unterstützen dies noch. Im Bad sind überwiegend Fliesen verbaut und es ist sehr introvertiert, Fensteröffnungen befinden sich nur im oberen Bereich. Im Gegensatz dazu ist der mittlere Teil von natürlicher Belichtung geprägt, die sich durch die Transluzenz der Fassade zurückhaltend im Raum verteilt. Die Oberflächen sind eher schlicht gehalten.

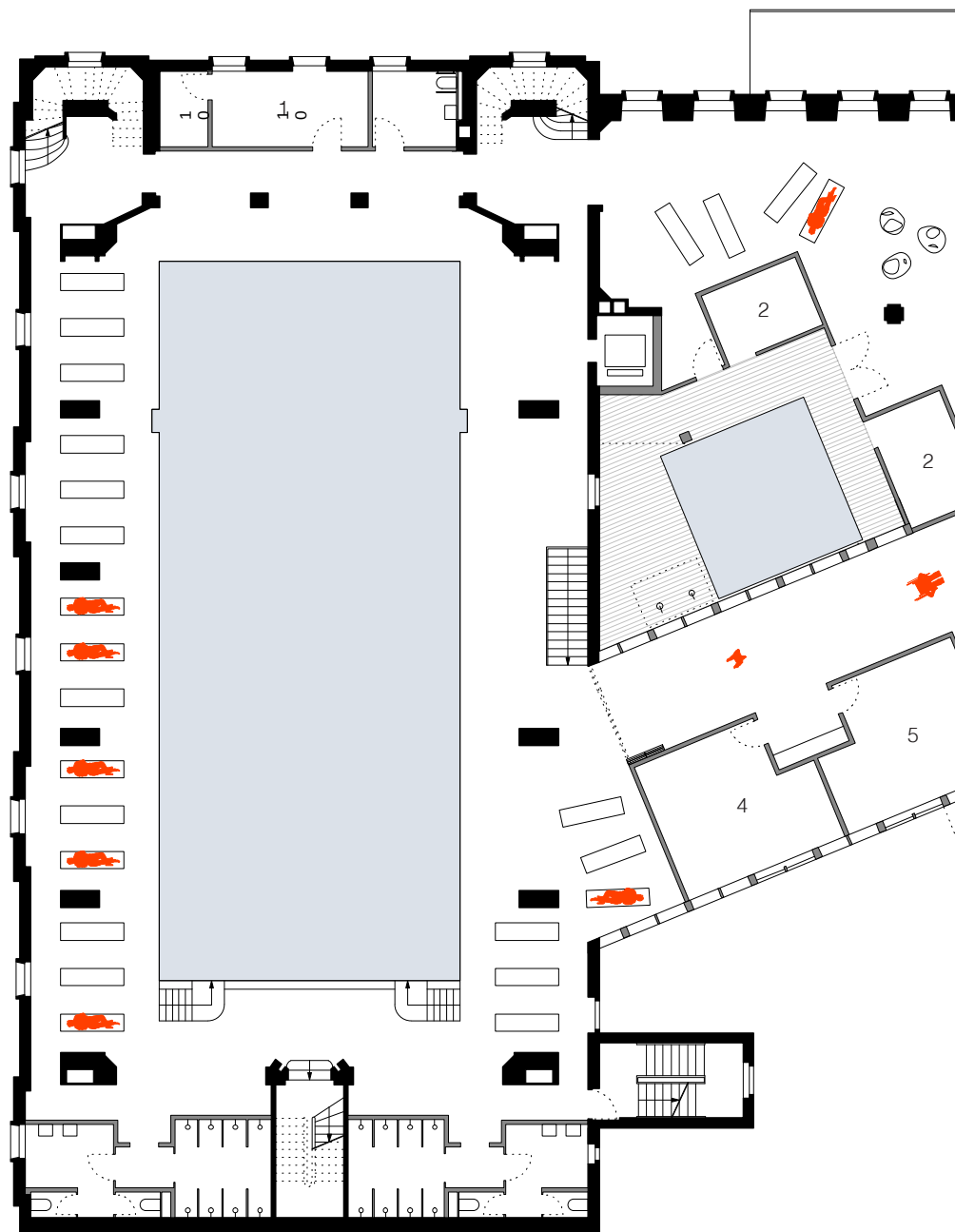
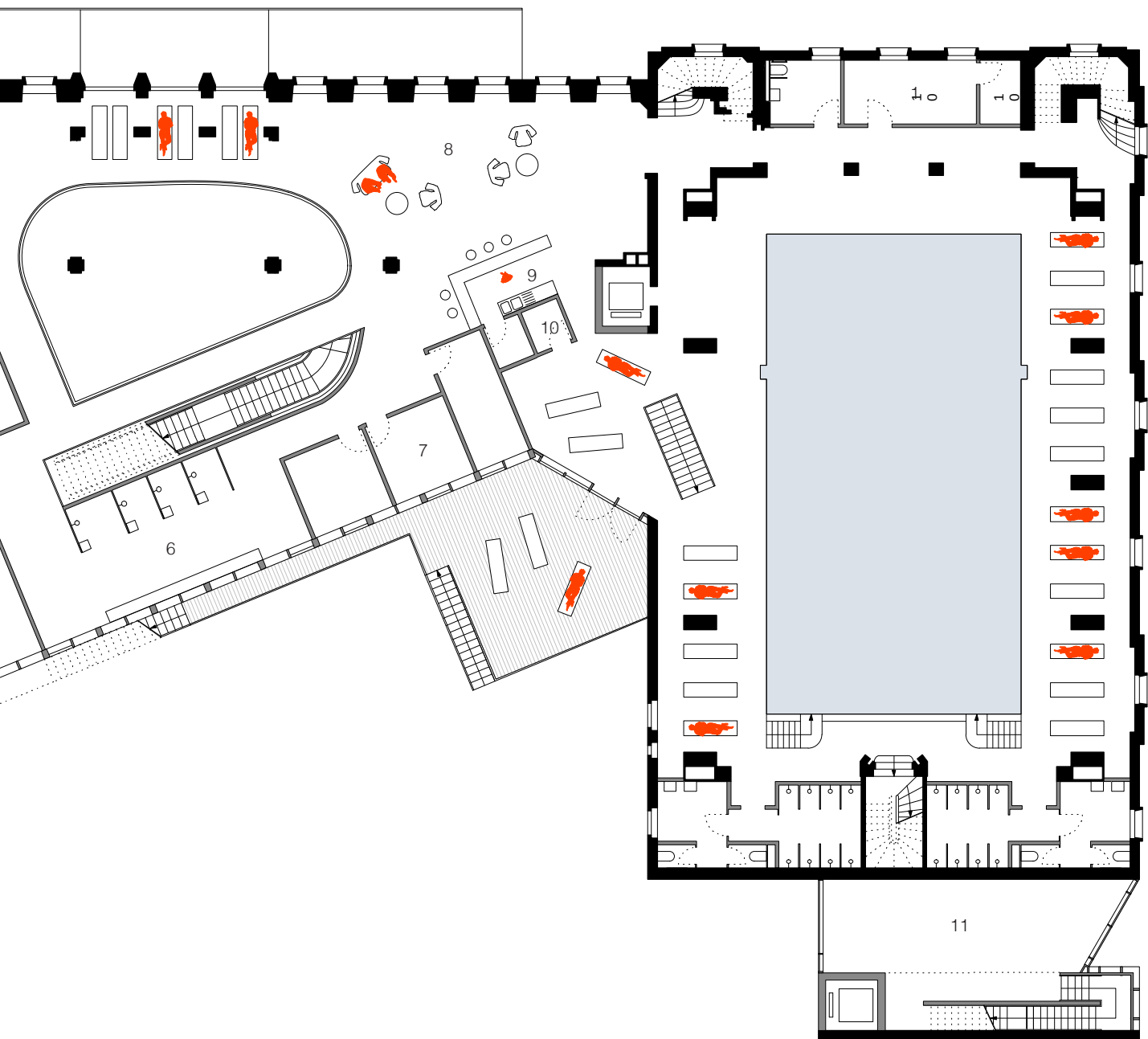
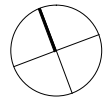


ABB 3 Grundriss Erdgeschoss

0 5 10 m



- 1 Behinderten-WC Bademeister
- 2 Lehm-Sauna 70°C / 100°C
- 3 Kaltwasserbecken (Wassertreten, Armbäder, Abkühlen)
- 4 Heiß-Raum 45°C
- 5 Warm-Raum 35°C
- 6 Hydro-Therapie-Bereich mit Brausen
- 7 Therapie-Räume für Lehm-packungen und Massagen
- 8 Chill-Bereich
- 9 Kräutersaft- und Gemüsebar
- 10 Lager
- 11 Kapelle

ABB 4 (nächste Seite) **Perspektive Foyer**





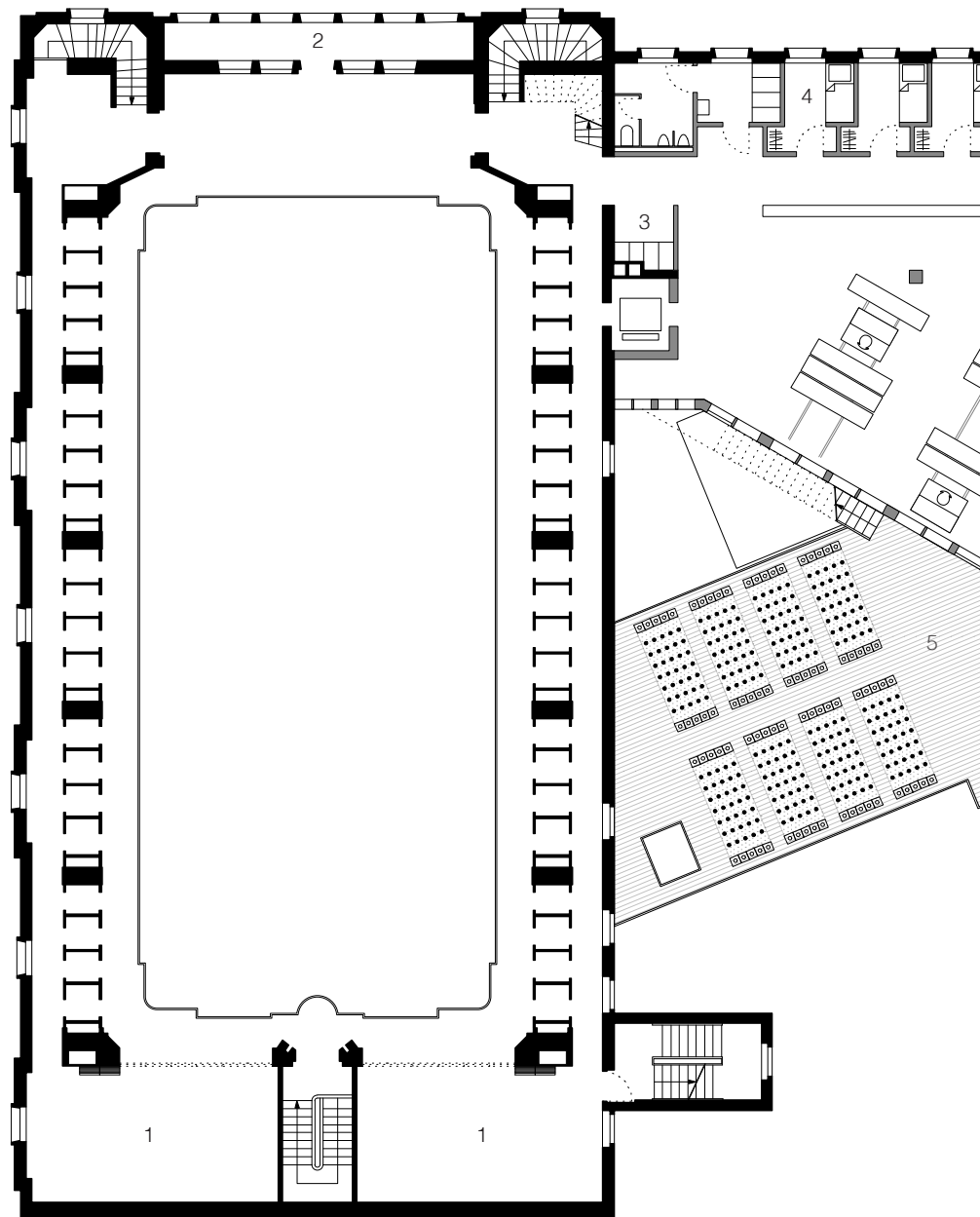
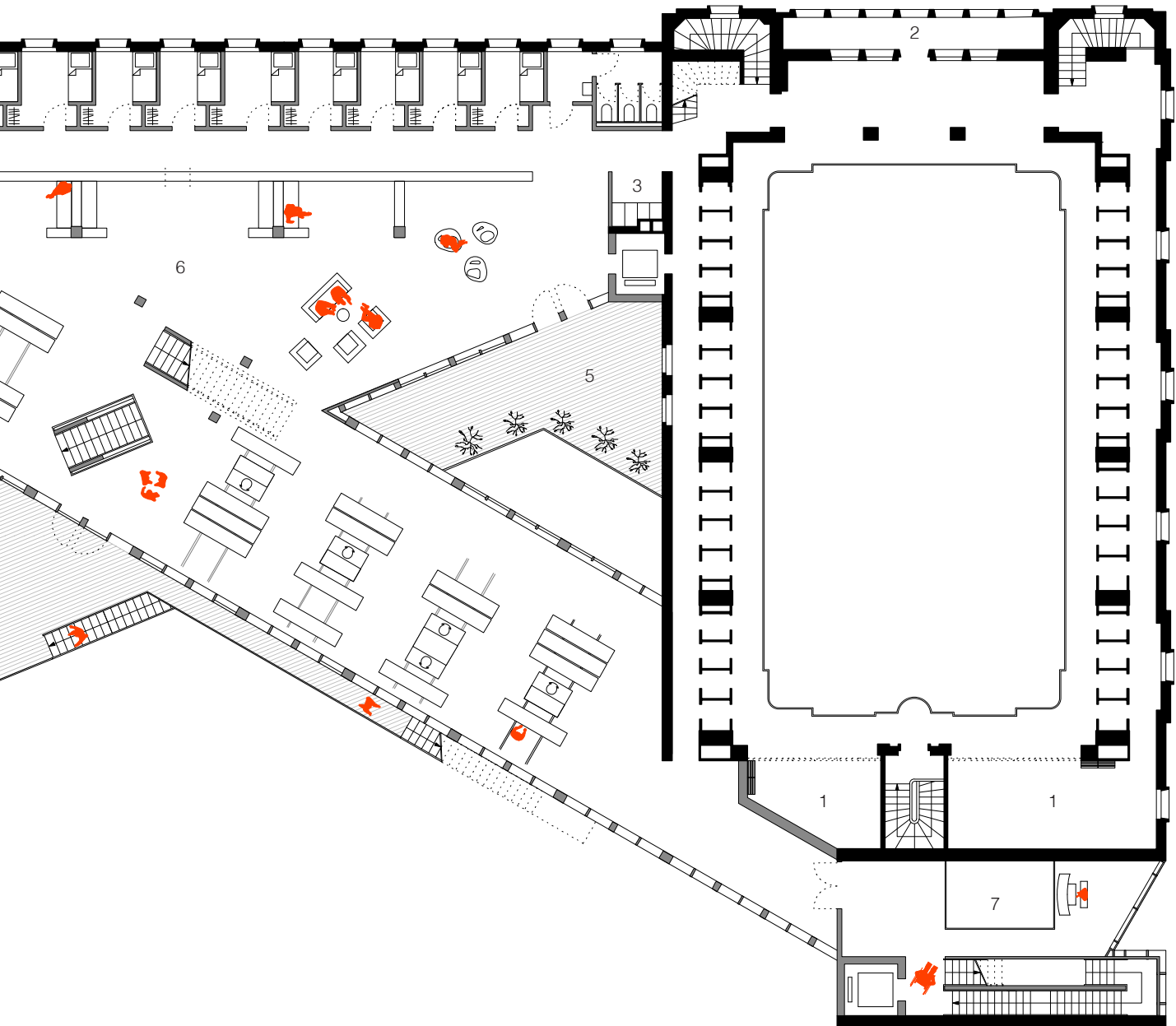
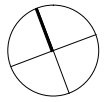


ABB 5 Grundriss 1. Obergeschoss

0 5 10 m



- 1 Ergo-Therapie
- 2 Balkon
- 3 Lager
- 4 Zelle
- 5 begehbares Gründach mit teils Beeten und Kompost
- 6 Archiv mit Aufenthaltsbereichen
- 7 Kapelle

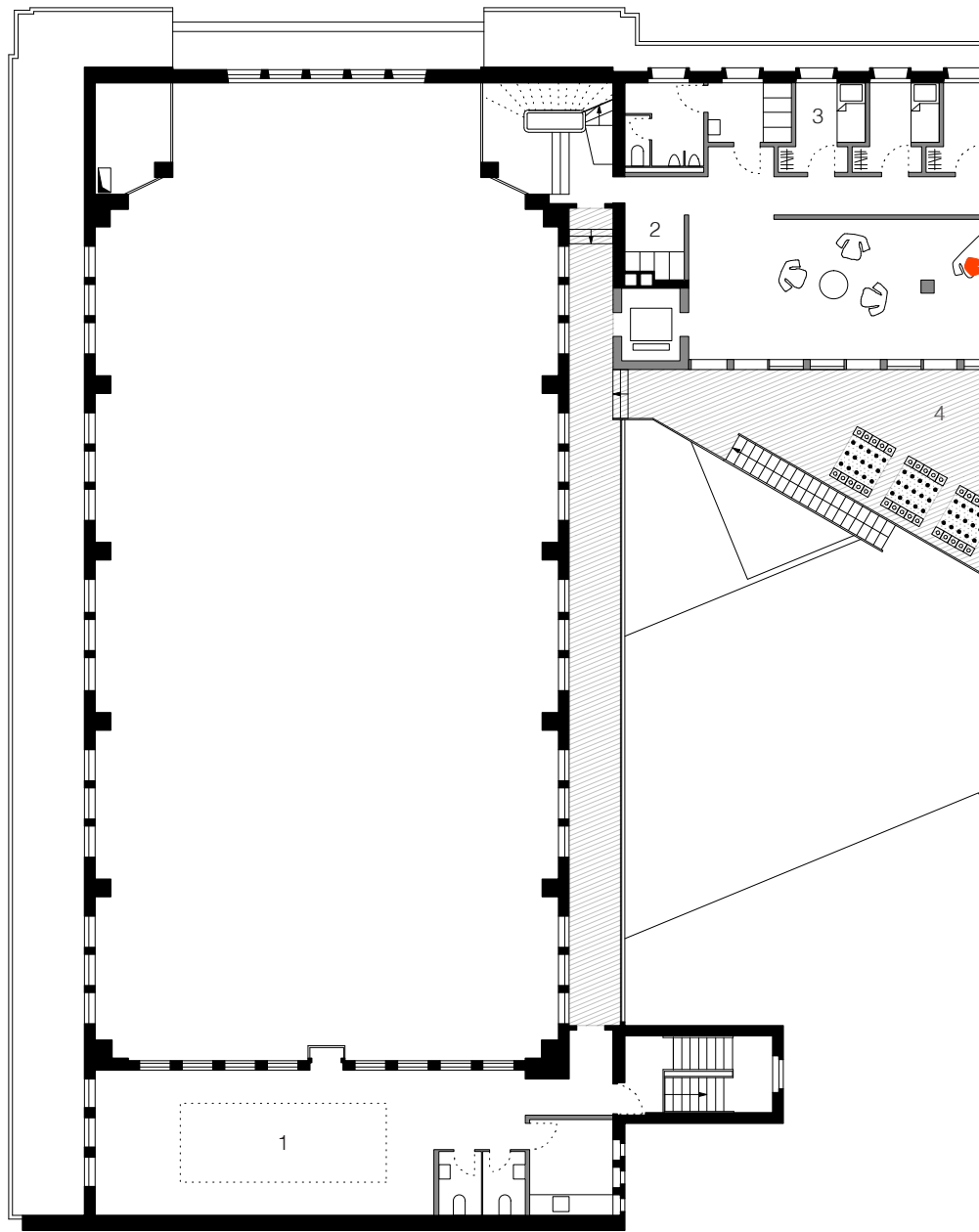
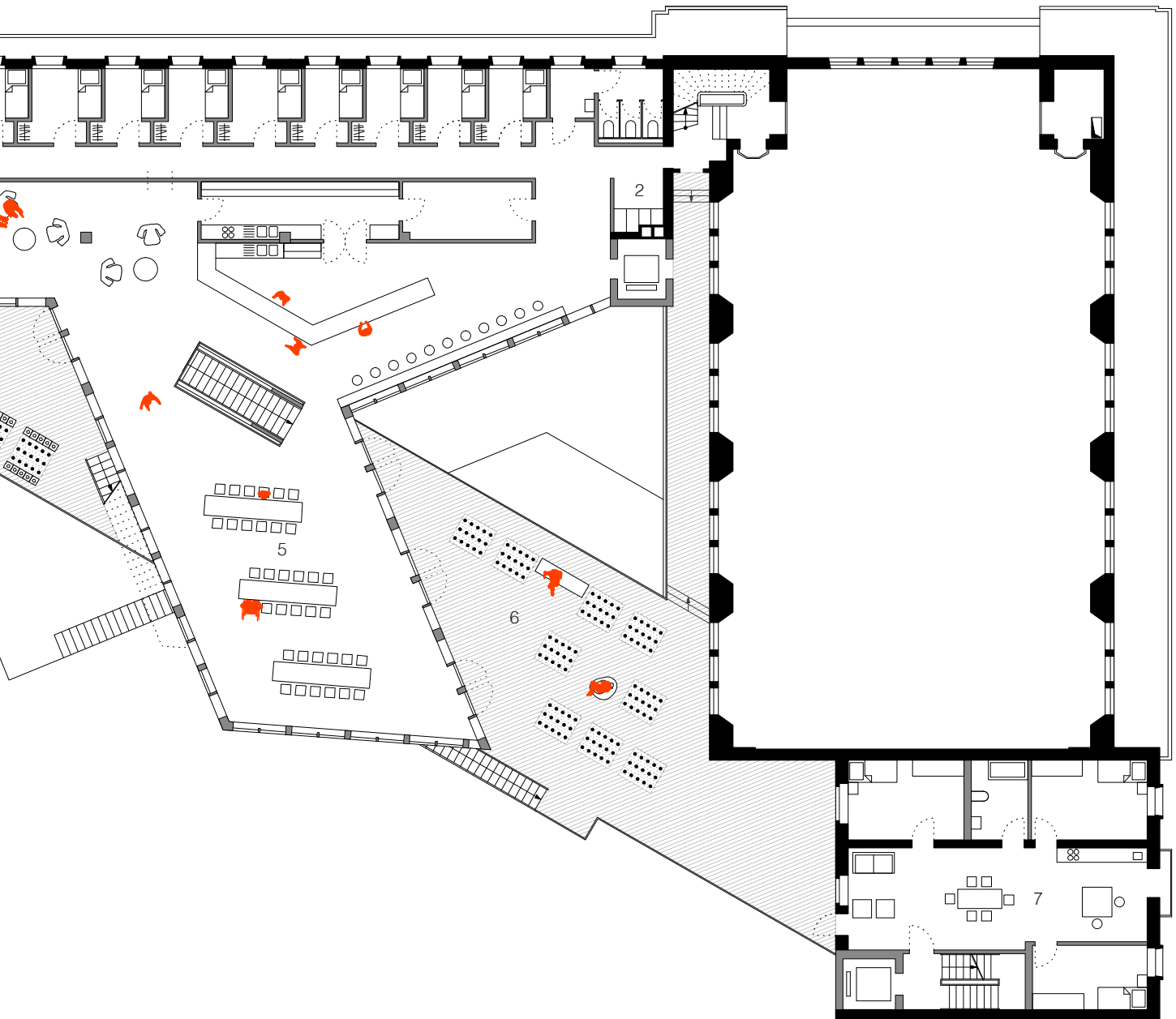
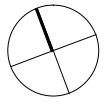


ABB 6 Grundriss 2. Obergeschoss

0 5 10 m



- 1 Gymnastik-Raum
- 2 Lager
- 3 Zelle
- 4 begehbares Gründach mit Beeten und Kompost
- 5 Refektorium
- 6 begehbares Gründach mit Rosengarten
- 7 Nonnen-Wohngemeinschaft

Im Gewächshaus werden Gemüse und Kräuter zur Selbstversorgung angebaut. Dieses werden zusätzlich im Bade- und Therapiebereich zu therapeutischen zwecken angeboten. Zusätzlich werden hier Mehrjährige Pflanzen eingelagert.

Der Freiraum ist ein wesentlicher Bestandteil meines Entwurfs, da er die gewöhnlichen Aufenthaltsqualitäten hinausgeht. Ich würde ihn auch nicht Freiraum nennen, das hört sich zu sehr nach viel Platz an. Die außenliegenden Freiflächen sind eher vertikal angeordnet und erstrecken sich vom Garten im Hinterhof bis auf die Dachflächen der obersten Etage. Dabei nehmen sie unterschiedliche Funktionen an, da sie mal mehr, mal weniger mit dem Gebäude verbunden sind und somit auch unterschiedlich gut erreichbar sind.

Wenn man mal genau darüber nachdenkt, dann sind die Freiflächen wohl nicht groß genug, um einen Rückzugsort mit viel Ruhe zur Verfügung zu stellen. Deshalb habe ich mich dafür entschieden diese für das Anpflanzen von Heilkräutern und andere Pflanzen zu nutzen, um erstens die Erträge zum Kochen und Therapieren zu nutzen und zweitens eine weitere Beschäftigung anzubieten, die über das herkömmliche Klosterleben hinausgeht. Außerdem ist es ein Anreiz über die natürliche Heilung und den natürlichen Nutzen verschiedener Pflanzen aufzuklären, somit greift man bei niedrigem Blutdruck vielleicht eher zum Rosmarin, als zur Tablette. Das Erlernte kann also über den Klosterbesuch hinaus noch in sein Leben integrieren.

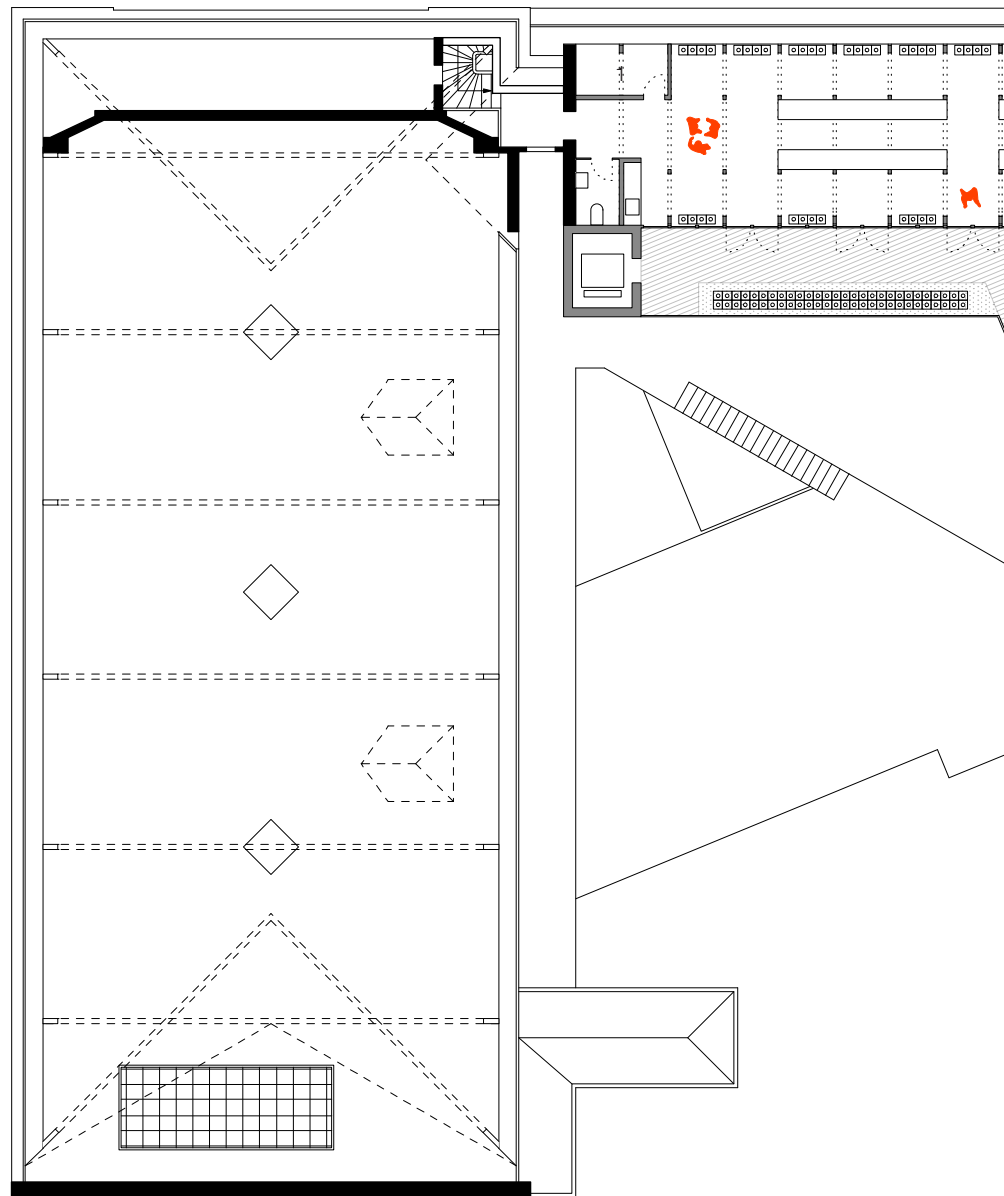
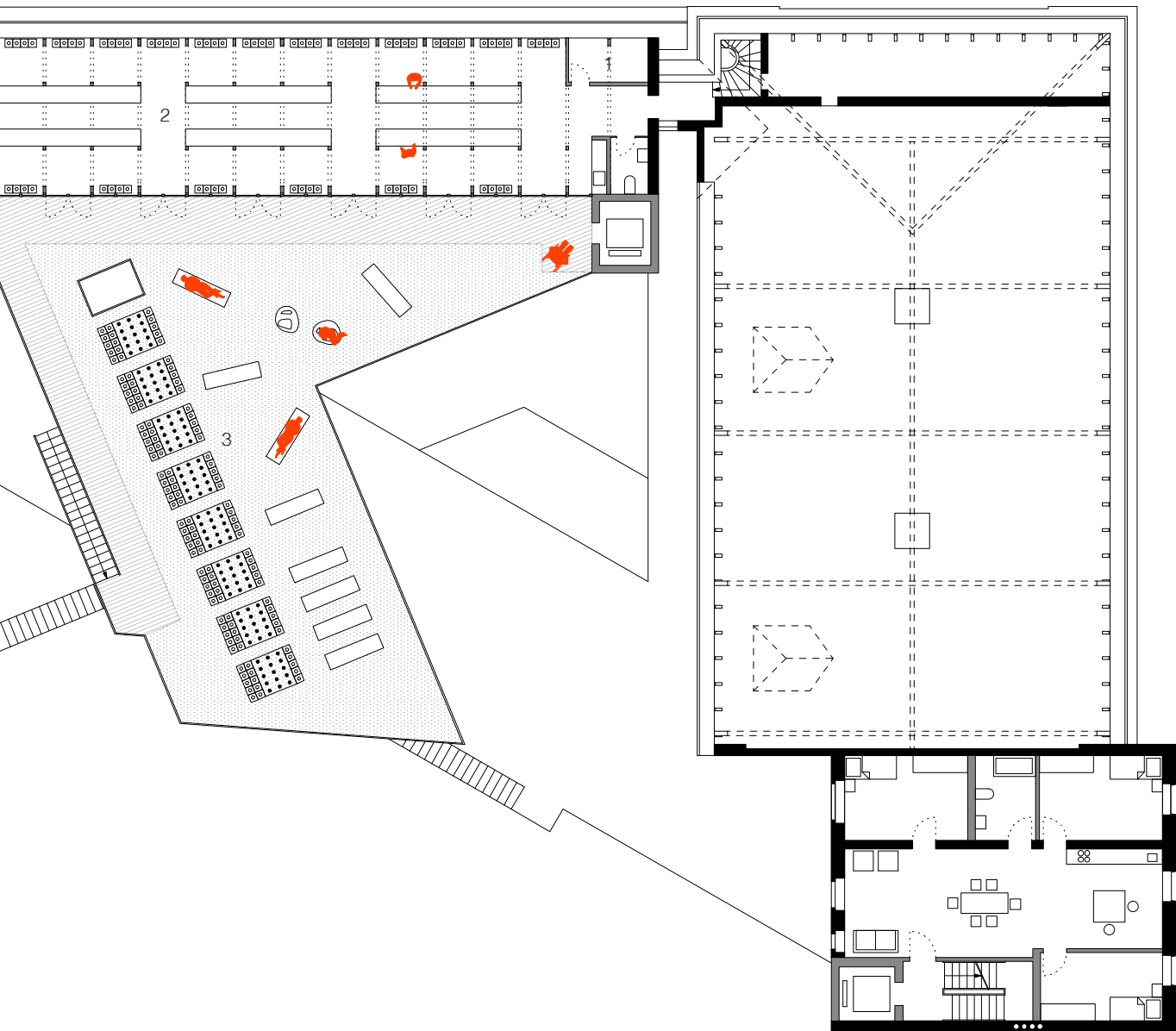
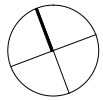


ABB 7 Grundriss Dachgeschoss

0 5 10 m



- 1 Raum zum Trocknen
- 2 Gewächs
- 3 Dachterrasse zum Bepflanzen und Aufenthalt

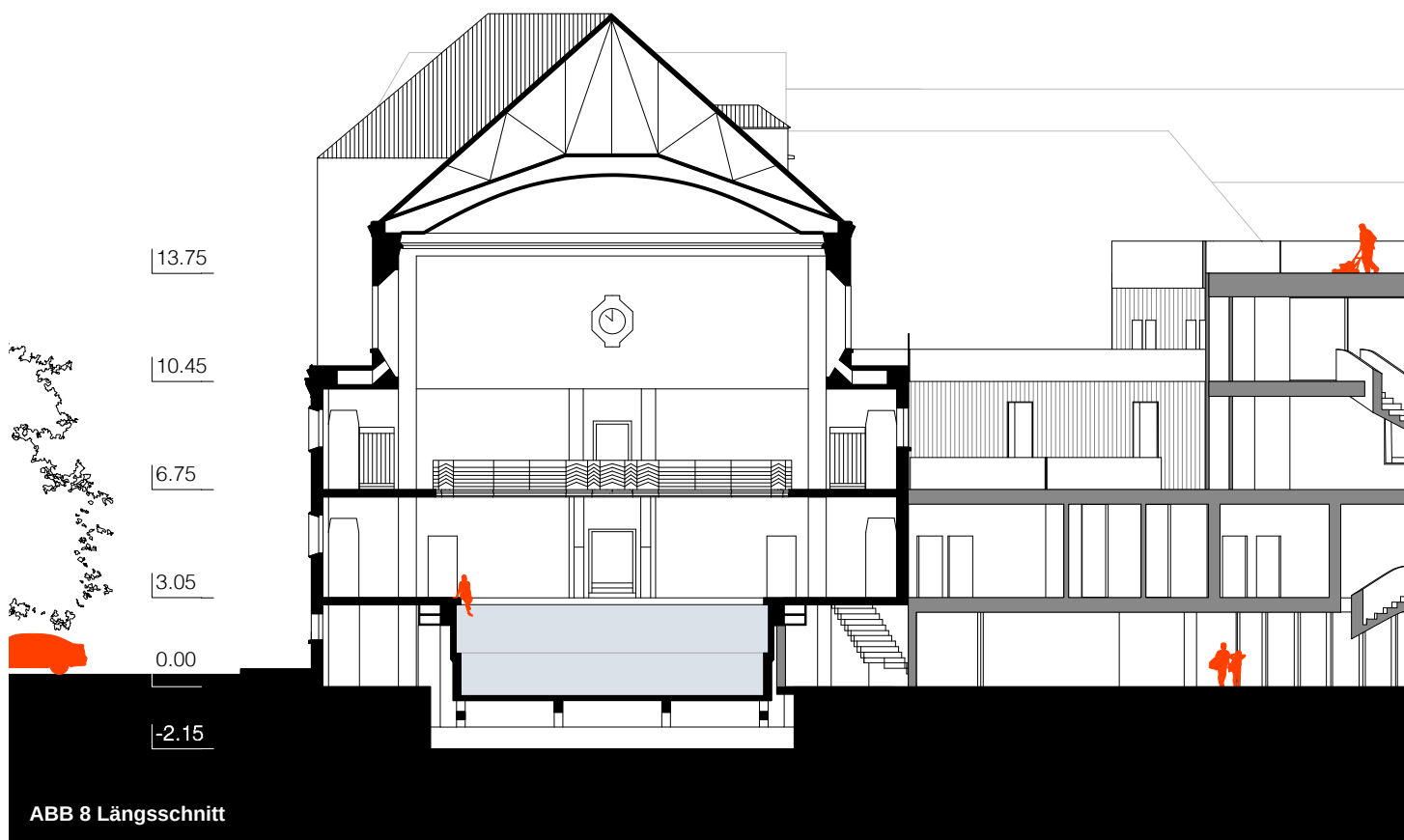






ABB 9 Querschnitt

ABB 10 (nächste
Seite) Perspektive
Archiv









ABB 11 Ansicht Norden





ABB 12 Ansicht Osten



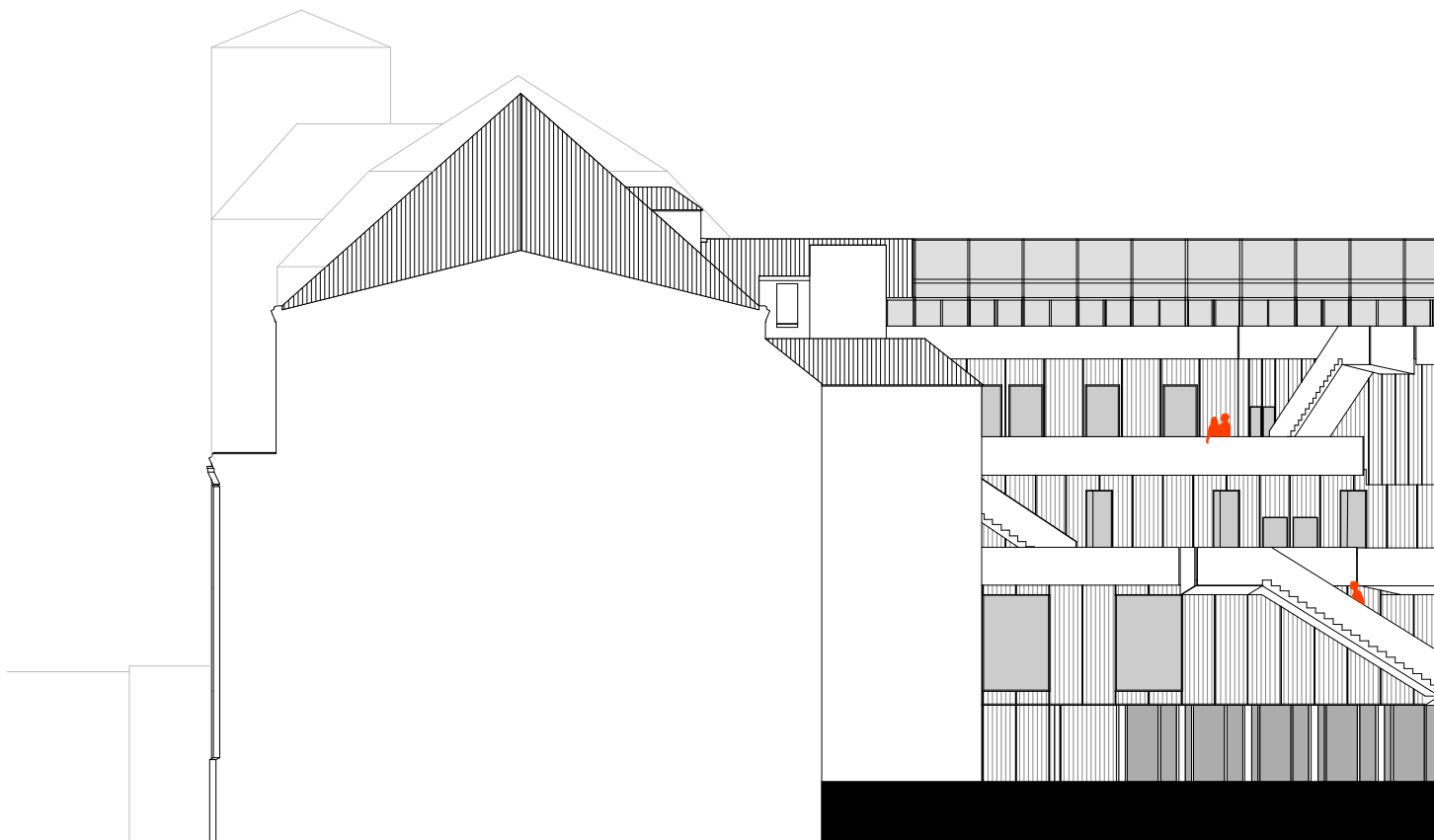
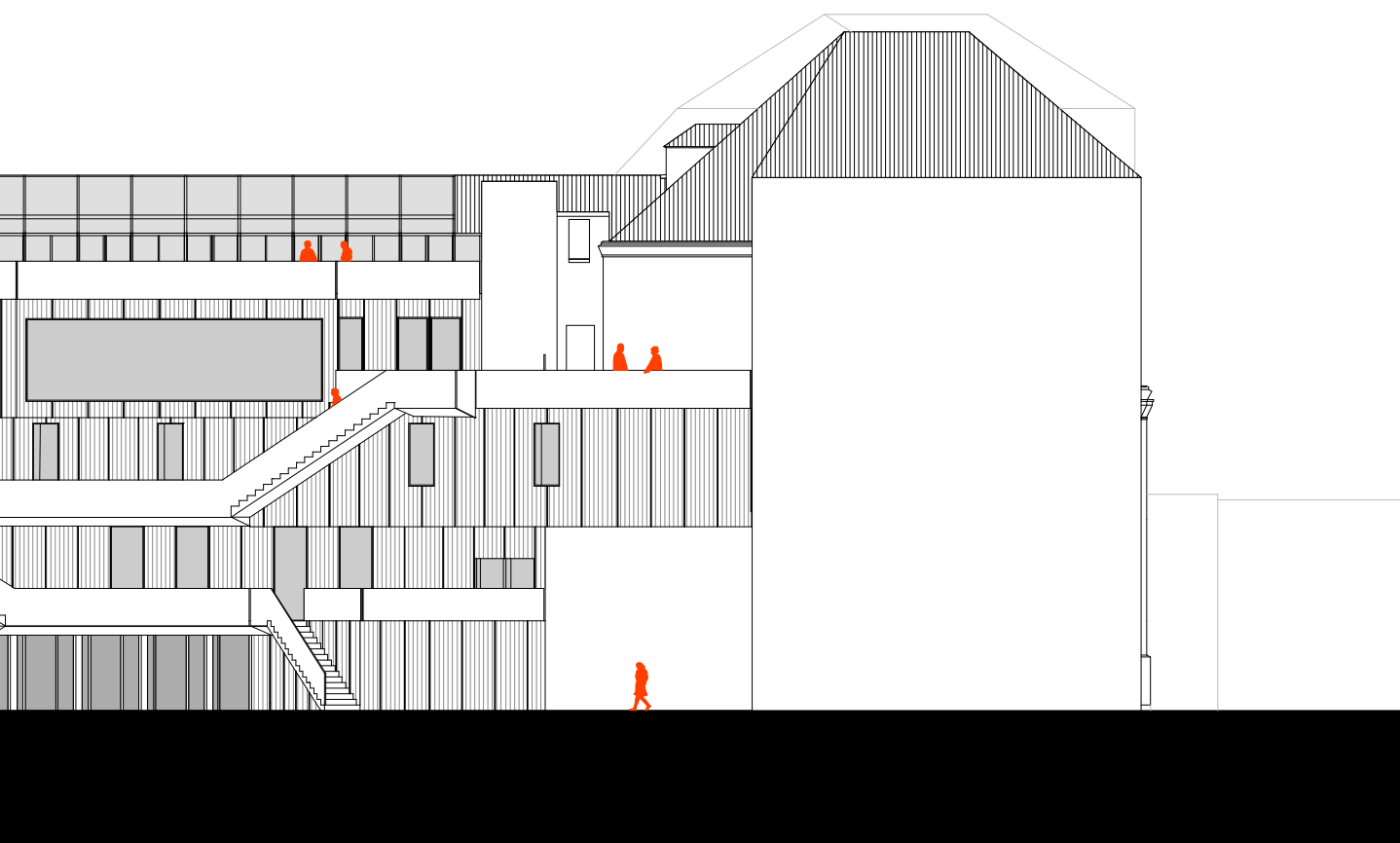
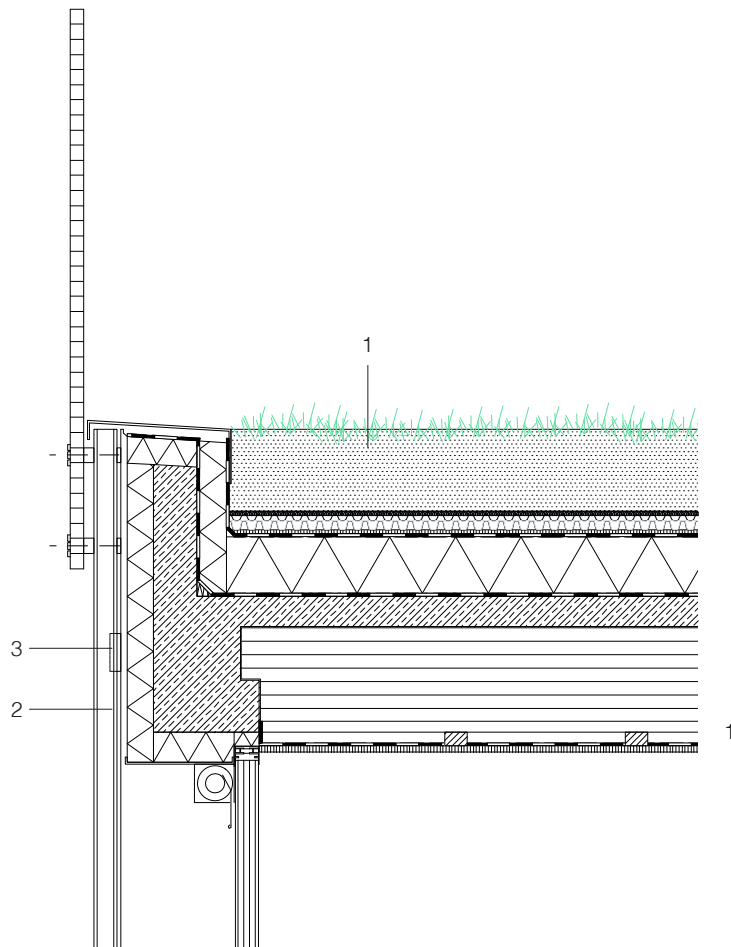


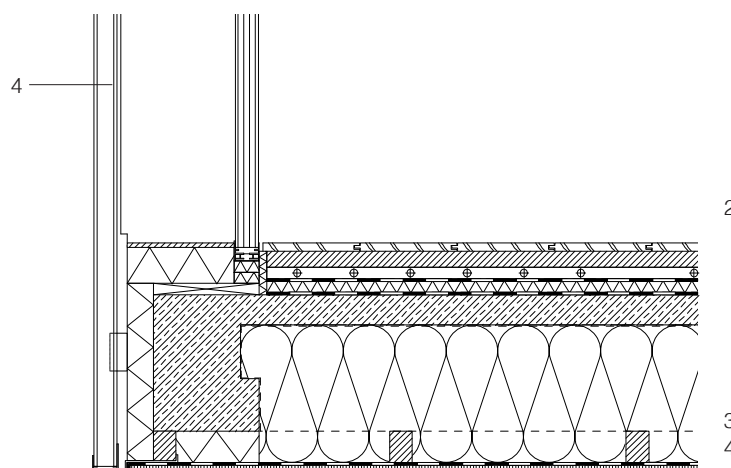
ABB 13 Ansicht Süden

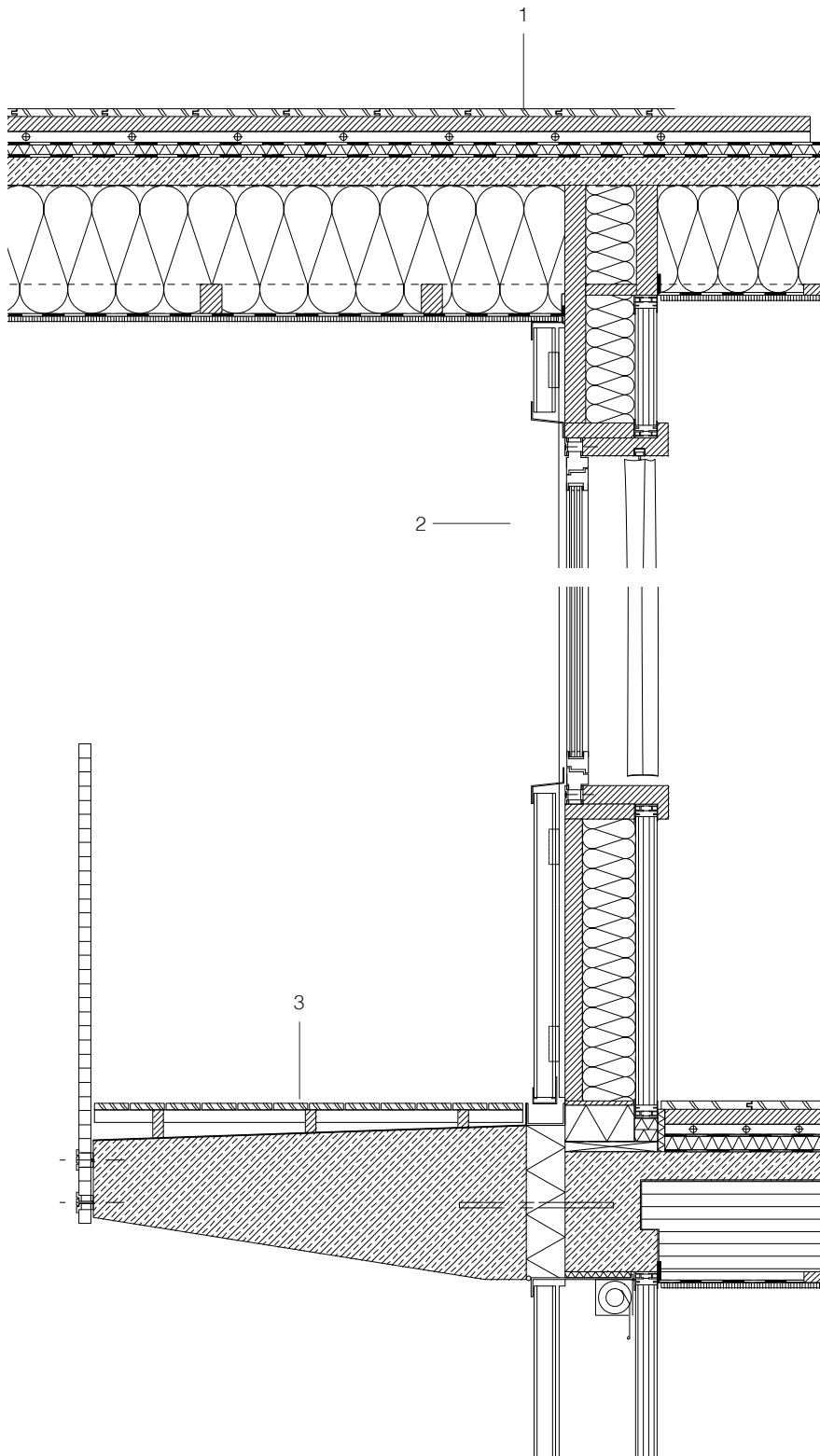


06.02 Tragwerkskonzept & Baukonstruktion



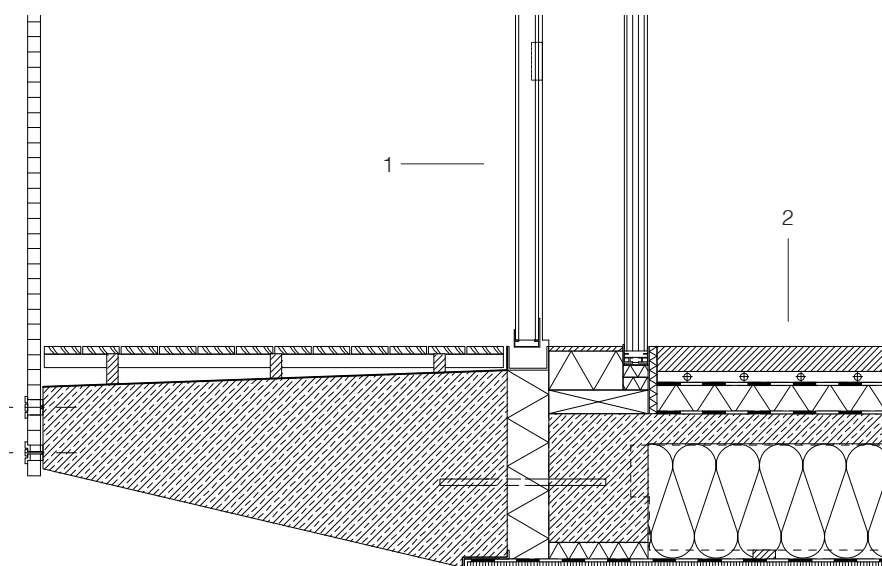
- 1 Dachaufbau
 - Vegetationsschicht
 - 200 mm
 - Filterfließ
 - Festkörperdränage
 - 40 mm
 - Schutz und Speicherfließ
 - Dichtungsbahn (wurzelfest)
 - Wärmedämmung Polyurethan-Hartschaum 150 mm
 - Holz-Beton-Hybriddecke
 - Stahlbetonplatte (Druckgurt)
 - 80 mm
 - Brettschichtholz (Untergurt)
 - 280 mm
 - Dampfbremse, OSB-Platte
 - 12 mm
- 2 Wandaufbau:
 - Doppelstegplatte Polycarbonat
 - 40 mm
 - Hinterlüftung
 - Wärmedämmung
 - 100 mm
 - Stahlbeton
 - 230 mm
- 3 Befestigung Soganker
- 4 Bodenaufbau:
 - Holz-Beton-Hybriddecke
 - Stahlbetonplatte (Druckgurt)
 - 80 mm
 - Brettschichtholz (Untergurt)
 - 280 mm
 - Wärmedämmung Hanf
 - 280 mm
 - Dampfbremse, OSB-Platte
 - 12 mm





- 1 Bodenaufbau:
 Massivdielen
 (gelaugt und geseift)
 23 mm
 Estrich
 42 mm
 Fußbodenheizung Systemplatte
 30 mm
 Polystyrol Hartschaum
 50 mm
- 2 Abdichtung
 Dreifach Isolierverglasung
- 3 Bodenaufbau:
 Holzdielen Lärche
 Dichtungsanstrich
 Isokorb

ABB 2 Fassadenschnitt M 1:20



1 Wandaufbau:
Doppelstegplatte Polycarbonat
40 mm
Pfosten Konstruktionsvollholz
80/200mm bzw.
Luftraum
200 mm
Mehrstegplatte Polycarbonat
60 mm

2 Bodenaufbau:
Natursteinplatte
20 mm
Kiesbett
Dränmatte mit Filterfließ
Abdichtungsbahn (PE Folie)
Gefälledämmung
130 - 70 mm
Trennlage (PE Folie)

3 Dreifach Isolierverglasung

4 Ringleuchte 350 mm

5 Bodenaufbau:
geschliffener Sichtestrich
65 mm
Fußbodenheizung Systemplatte
30 mm
Polysterol Hartschaum
80 mm
Abdichtung
Holz-Beton-Hybriddecke
Stahlbetonplatte (Druckgurt)
80 mm
Brettschichtholz (Untergurt)
280 mm
Wärmedämmung Hanf
280 mm
Dampfbremse, OSB-Platte
12 mm

6 Bodenaufbau:
geschliffener Sichtestrich
65 mm
Fußbodenheizung Systemplatte
30 mm
Polysterol Hartschaum
80 mm
Porenbeton
140 mm
7 Rinne Edelstahl

ABB 3 Fassadenschnitt M 1:20

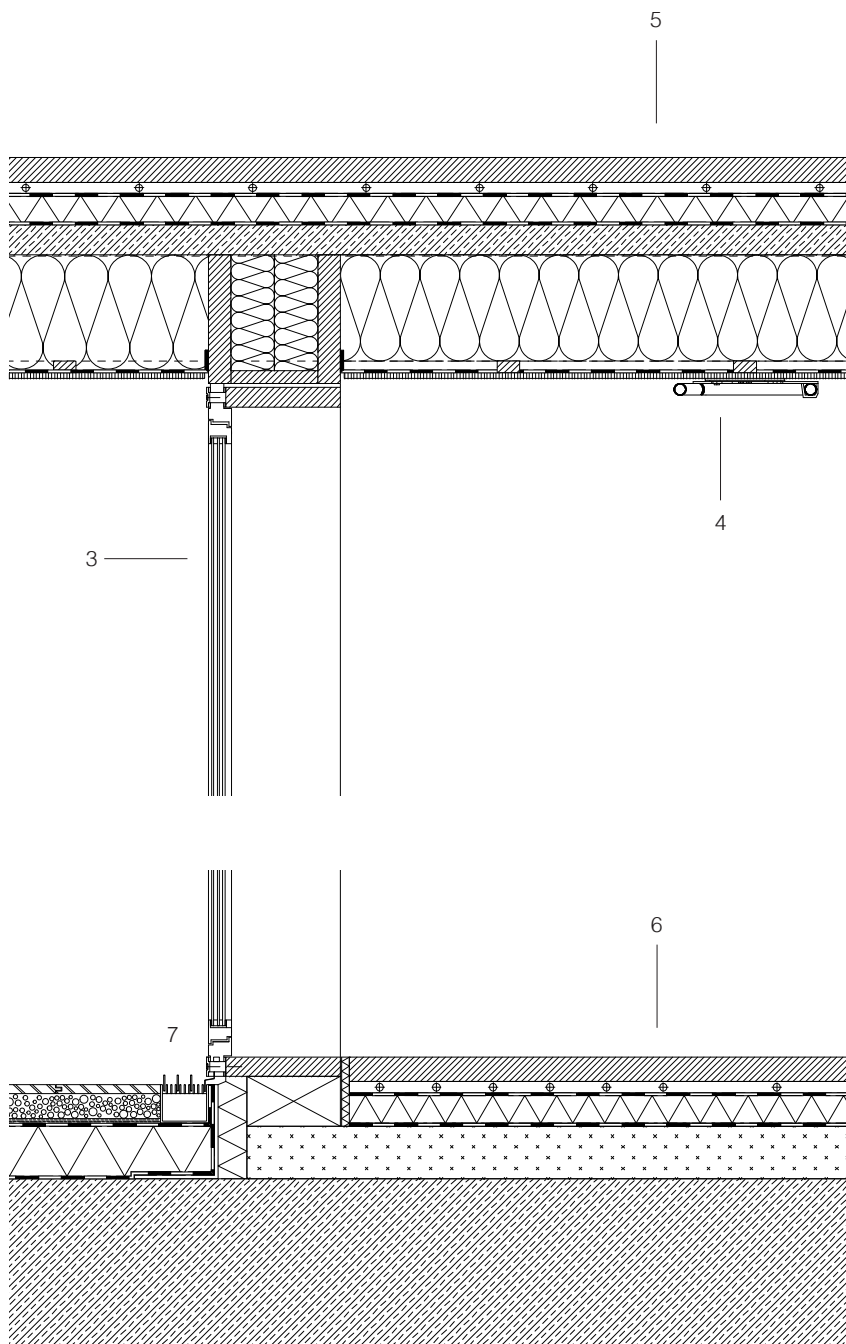


ABB 4 Fassadenschnitt M 1:20

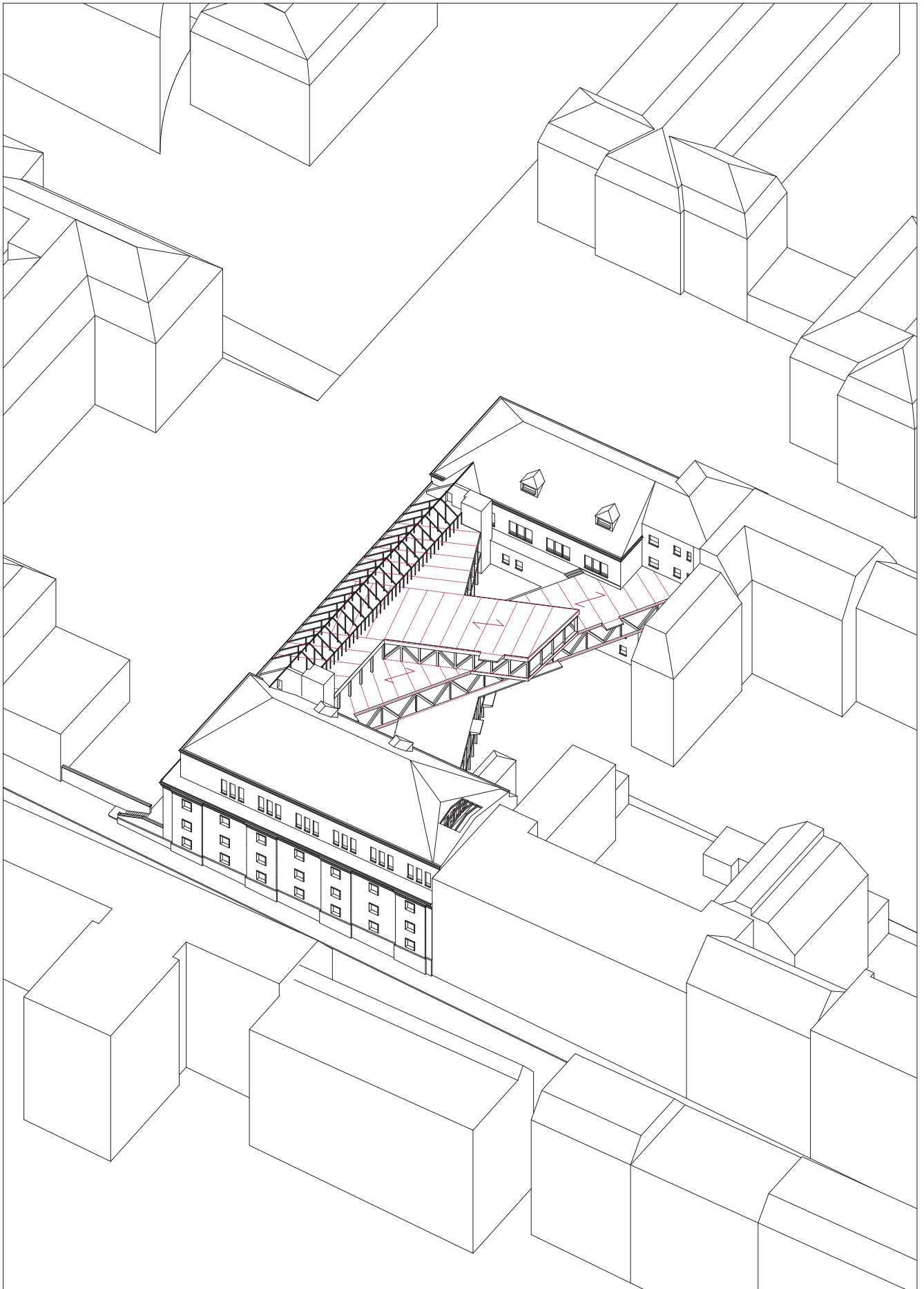


ABB 5 Tragwerkskonzept

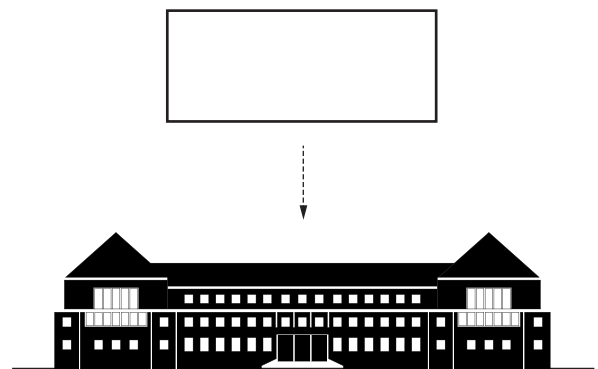
06.03 Nachhaltigkeit



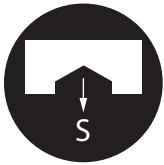
ABB 1 Neubau



ABB 2 Bauen im Bestand



Entscheidung für Bauen im Bestand statt Neubau



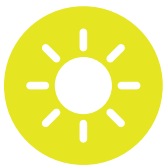
Gebäudeausrichtung / -anbau

Da der Anbau Richtung Süden ausgerichtet ist, ist eine optimale Belichtung möglich. Wenn man den Wärmebedarf eines Gebäudes beleuchtet, dann gibt es 3 verschiedene Möglichkeiten der Zonierung: die konzentrische, lineare und geschossweise Zonierung. Auf meinen Entwurf trifft die lineare Zonierung zu, d. h. die Orientierung basiert auf der Ausrichtung zur Sonne. Die Räume, die hauptsächlich Richtung Süden ausgerichtet sind, haben den größten Licht- und Wärmebedarf.



Gebäudehülle

Die Gebäudehülle besteht aus einer Holz-Beton-Verbundkonstruktion. Das bedeutet die Fassade baut auf Holzpfosten auf, an denen beidseitig Polycarbonatplatten befestigt sind. Teils sind auch Betonscheiben zu sehen, um die Fassade aufzukockern. Im Archiv und Refektorium sind zur Verstärkung Brückenträger verbaut, die die langen Spannweiten überbrücken sollen (siehe Tragwerkskonzept). Da der U-Wert $0,8 \text{ W/m}^2$ beträgt, erfüllt er mühelos den Niedrigenergiestandard. Die Gebäudehülle lässt eine Belichtung über die ganze Fassadenfläche zu, teils auch mit Fensteröffnungen für direkte Ausblicke.



Sonnenschutz

Sonnenschutz sind nicht nur die Rollläden, die vor die Fenster gehängt werden. Ein guter Sonnenschutz fängt schon bei der Fassadengestaltung an. Durch Überstände und günstige Neigungen kann die direkte Sonneneinstrahlung schon vermieden werden, bevor sie die Fensterflächen berührt (vor allem in den Sommermonaten). Mein Gebäude liegt zwar in

der gemäßigten Klimazone, ist aber auch Richtung Süden ausgerichtet, deshalb sind die außenliegenden Gänge entlang der Fassade ein guter Sonnenschutz für die Sommermonate. Zusätzlich gibt es Jalousien, die sich im Zwischenraum der Fassade, also dem Luftraum, befinden.



Belüftung

Mit der Anordnung der Fenster ist es möglich natürlich querzulüften, allerdings erfordern es die besonderen Ansprüche des Gebäudes, dass eine mechanische Lüftung zusätzlich eingebaut werden muss.



Heizung

Die Beheizung des gesamten Neubaus erfolgt fast ausschließlich über Fußbodenheizung. Ich entschied mich dafür, weil sie eine große Übertragungsfläche hat und nur sehr geringe Vorlauftemperaturen braucht, um ein angenehmes Raumklima zu schaffen. Außerdem sind die Rohre in einem geringen Abstand verlegt, um die Leistungsfähigkeit noch einmal zu erhöhen. Da die Wärme nicht punktuell an der Wand erfolgt, sowie es bei Heizkörpern der Fall wäre, sondern großflächig von unten nach oben, tritt ein angenehmes Temperaturgefühl ein. Die Regulierung ist zwar träger, als bei Heizkörpern, aber da sich der Betrieb nach einigen Wochen einpegeln würde und dieser auch nur tagsüber und gleichmäßig ablaufen würde, ist das kein großer Nachteil.



Wasserkonzept

Regenwasser kann durch einfache Filtration (Kiesschicht), Filtration und biologische Aufbereitung aufbereitet werden. Genutzt werden kann es nach zur Bewässerung, als Kühlung, für Dusche und Waschmaschine, Toilettenspülung und

Wasserversorgung genutzt werden.

In meinem Fall erfolgt die Filtration sowohl durch die Kiesschicht des Gründachs (dieses kann wiederum für die Bewässerung der Beete genutzt werden), als auch durch eine mechanische Filtration im Inneren des Gebäudes. Dieses Wasser wird dann für die zahlreichen Duschen und Toiletten sowie für die allgemeine Wasserversorgung genutzt. Da ich durch das Angebot der Kneipp-Therapie sowie die zwei Schwimmbäder einen überdurchschnittlich hohen Wasserverbrauch habe, ist die Nutzung des Regenwassers einer der wichtigsten Aspekte meines Energiekonzepts.



Vegetation auf dem Dach

Das Dach ist als begehbare Gründach konstruiert. "Leichte und höhenvariable Aufbauten, die an die gewünschte Obst- und Gemüsearten angepasst werden können. Optimierte Substrat mit hoher Wasserrückhaltung als Basis. Drainage mit Wasserspeicher. Verschiedene Bewässerungsstrategien (z. B. Bewässerungsmatte, Tropfschläuche) integrierbar."¹ Von Kräutern (8-10 cm) bis zu Erdbeeren und Kürbissen (10-20 cm) kann alles angepflanzt werden. Durch das Gründach werden viele Vorteile sichtbar: Schutz der Dachabdichtung, Regenwasserrück- und Erhalt, angenehmes Klima (verdunstetes Regenwasser kühlt die Luft), Bindung von Staub und Schadstoffen in der Luft, ökologische Ausgleichsfläche und es ist als großflächiges Gestaltungselement einsetzbar. Zusätzlich zu dem Gründach ist für mehrjährige Pflanzen ein System entwickelt worden, das einen einfachen Austausch der Pflanzen zwischen Dachfläche und Gewächshaus ermöglicht. Denn im Sommer werden eher die Dachflächen und im Winter das Gewächshaus genutzt. Das System baut auf handlichen, gleichgroßen Pflanzkübeln auf, die auf den Dachflächen in, im Boden integrierte, Vorrichtungen gesteckt werden kann. Im Herbst werden diese dann genommen und in ein, dafür angepasstes Regal im Gewächshaus zum Überwintern gelagert.

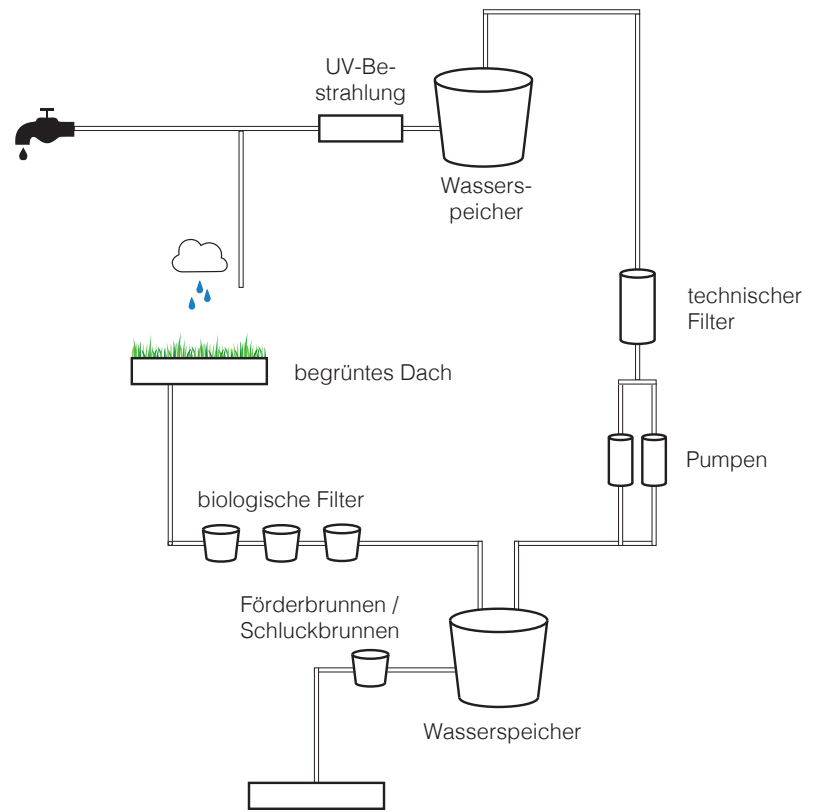


ABB 3 **Bewässerungssystem mit Regenwasseraufbereitung**

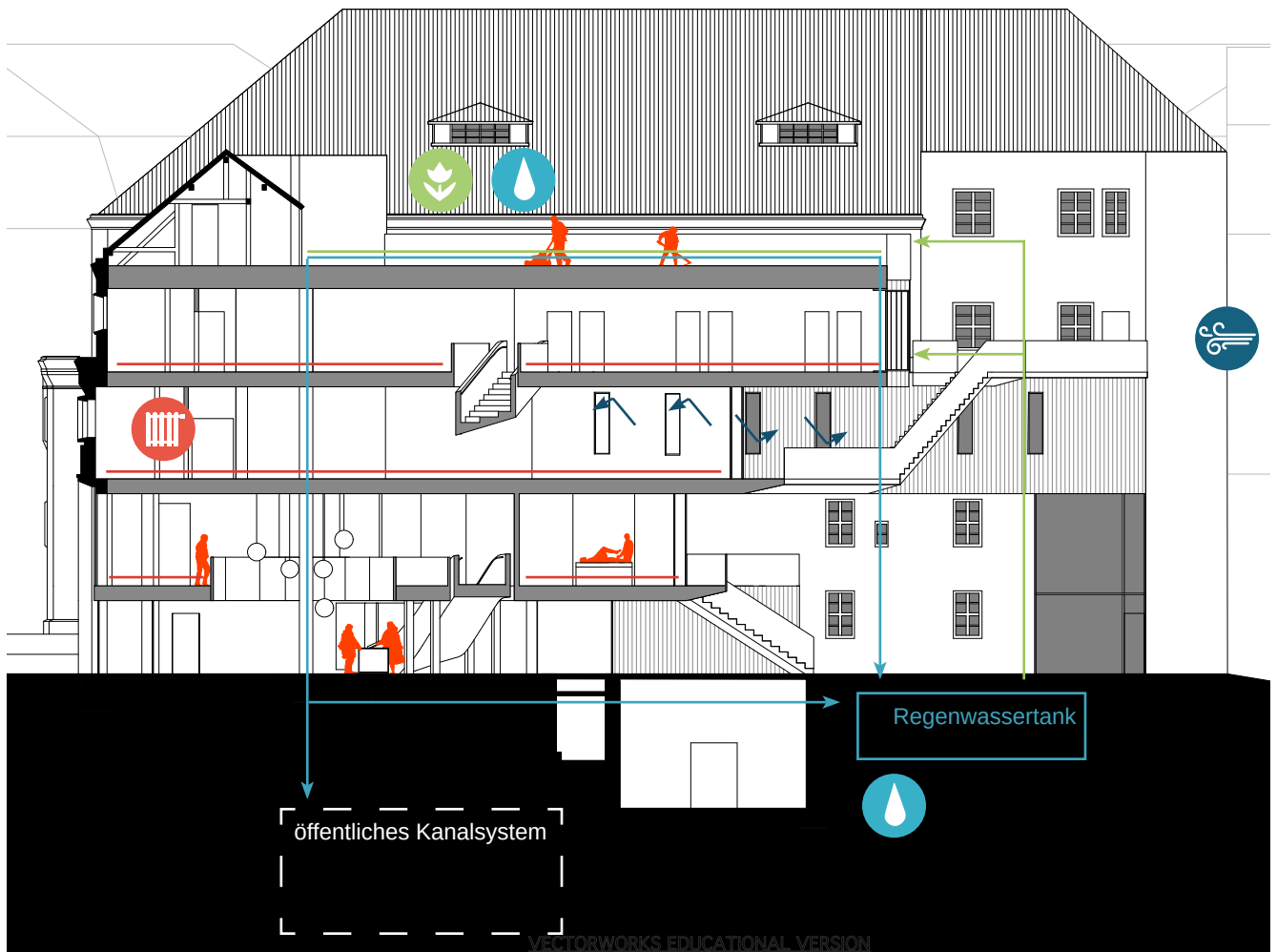


ABB 4 **Energiekonzept**

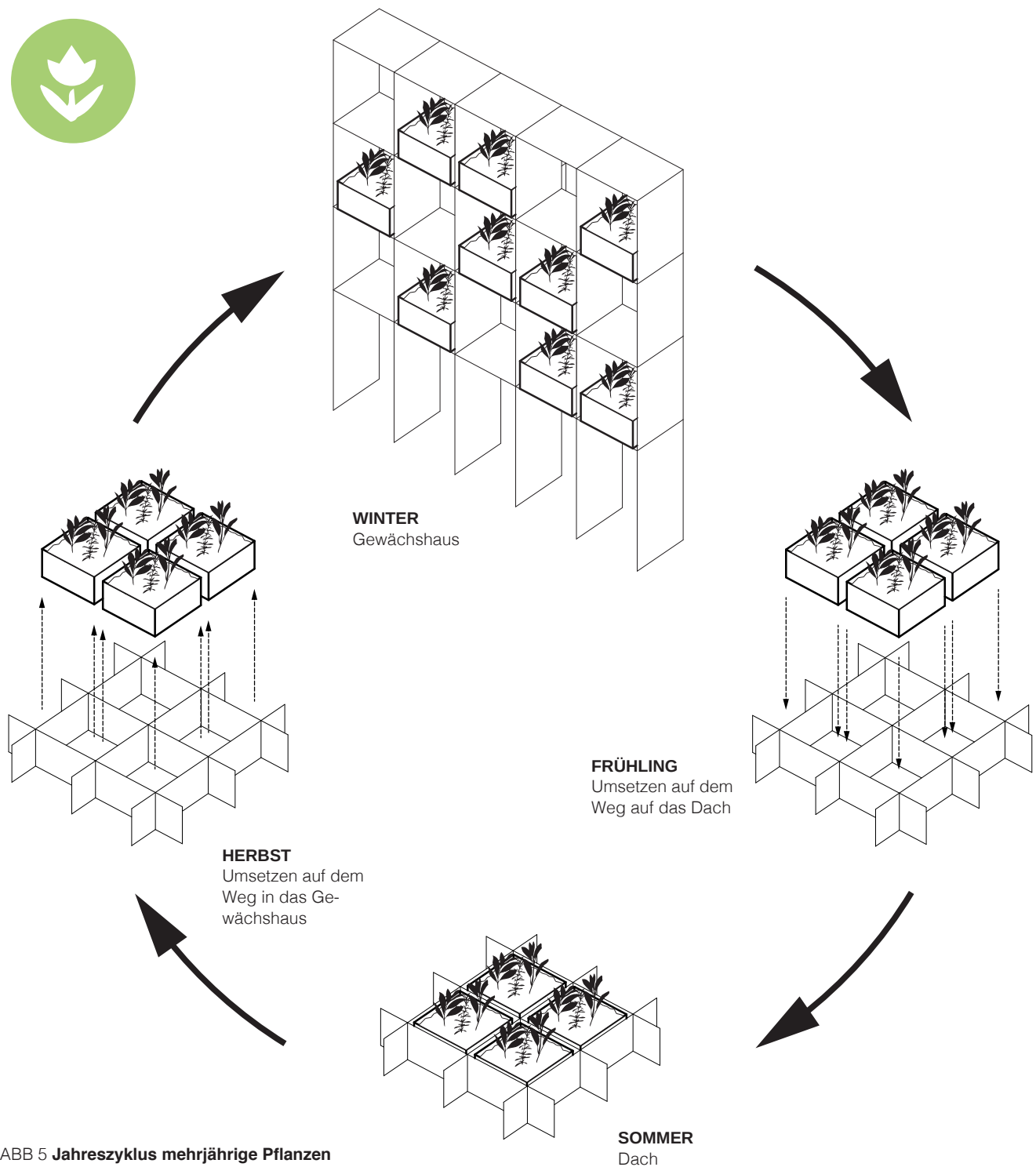


ABB 5 Jahreszyklus mehrjährige Pflanzen

Was soll angepflanzt werden?

Prinzipiell werden in den Schachteln Kräuter angepflanzt, die sehr anfällig für den mitteleuropäischen Winter sind. Da Kräuter bei großer Vielfalt wenig Platz brauchen, sind sie sehr gut geeignet.

Man unterscheidet zwischen Gewürz- und Heilkräuter, obwohl sich die Wirkungen auch vermischen können. So ist beispielsweise Rosmarin ein Gewürz und Heilmittel zugleich, weil es zusätzlich blutdrucksteigernd ist.

Quellen

Literatur

01.00 Begriffserklärung mit Beispielen

1 Wikipedia: Kloster [online]. Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Kloster> [Zugriff am 22. September 2014]

2 Gemeinschaft zur Förderung des Klosterwesens: Ein Kloster - was ist das?. Der Begriff Kloster [online]. Quelle: <http://www.kloster-aktuell.de/was-ist-ein-kloster.html> [Zugriff am 22. September 2014]

3 Schalk: Mönchtum und Klöster. Die Entstehung des Mönchtums [online]. Quelle: <http://scal-htlstp-rel3.blogspot.co.at/2013/12/monchtum-und-kloster.html> [Zugriff am 22. September 2014]

4 Ebert, Martin / Grundner, Thomas (2009): Klöster. Edition Kulturlandschaft Mecklenburg-Vorpommern, Hinstorff Verlag GmbH, 2009, S.7

5 Nachtrag folgt

6 Gemeinschaft zur Förderung des Klosterwesens: Buddhistische Klöster [online]. Quelle: <http://www.kloster-aktuell.de/buddhistische-kloester.html> [Zugriff am 22. September 2014]

7 Solberg, Helge / Schneider, Sabine (2007): Marienkloster auf Tautra, B1, 1/2007, S.76-83

8 Wikipedia: Radha Madhav Dham [online]. Quelle: http://en.wikipedia.org/wiki/Radha_Madhav_Dham [Zugriff am 22. September 2014]

9 Wikipedia: Exerzitien [online]. Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Exerzitien> [Zugriff am 22. September 2014]

10 Gemeinschaft zur Förderung des Klosterwesens: Hinduistische Klöster [online]. Quelle: <http://www.kloster-aktuell.de/hinduistische-kloester.html> [Zugriff am 22. September 2014]

11 Förster Yorck / Pehnt Wolfgang / Strodthoff, Werner / Tietz, Jürgen (2005): Peter Kulka - Minimalismus und Sinnlichkeit / Minimalism and Sensuality, Edition Axel Menges, 2005, S.123

01.01 Aufbau und Alltag

1,2,3 Ebert, Martin / Grundner, Thomas (2009): Klöster. Edition Kulturlandschaft Mecklenburg-Vorpommern, Hinstorff Verlag GmbH, 2009, S.28

4,5 Ebert, Martin / Grundner, Thomas (2009): Klöster. Edition Kulturlandschaft Mecklenburg-Vorpommern, Hinstorff Verlag GmbH, 2009, S.29

6,7 Ebert, Martin / Grundner, Thomas (2009): Klöster. Edition Kulturlandschaft Mecklenburg-Vorpommern, Hinstorff Verlag GmbH, 2009, S.31

01.02 Das Kloster Heute

1,4,5 Ebert, Martin / Grundner, Thomas (2009): Klöster. Edition Kulturlandschaft Mecklenburg-Vorpommern, Hinstorff Verlag GmbH, 2009, S.35

2 Museum für Meereskunde und Fischerei · Aquarium: Meeresmuseum Stralsund [online]. Quelle: <http://www.meeresmuseum.de/meeresmuseum/> [Zugriff am 23. September 2014]

3 Hochschule für Musik und Theater Rostoc: Das Katharinenstift. Die Geschichte von St. Katharinen [online]. Quelle: <http://www.hmt-rostock.de/hochschule/das-katharinenstift.html> [Zugriff am 23. September 2014]

02.00 Historie

1 Bräuer, Uta Maria / Lehne, Jost (2013): Bäderbau in Berlin. Architektonische Wasserwelten von 1800 bis heute. Lukas Verlag, 2013, S.21f.

2 Bräuer, Uta Maria / Lehne, Jost (2013): Bäderbau in Berlin. Architektonische Wasserwelten von 1800 bis heute. Lukas Verlag, 2013, S.47f.

3 Klimpert 1895

4 Über Volksbäder 1887, mit Fig. 1: Volksbad (Wellblechhäuschen 40 m²) von der Hygieneausstellung 1883, Fig. 2-4: weitere Brauseanlagen, Anhang: Zusammenstellung von Warmwasser-Badeanstalten in Deutschland,

5 Deutsche Gesellschaft für Volksbäder 1902, S.34-50

6 Bräuer, Uta Maria / Lehne, Jost (2013): Bäderbau in Berlin. Architektonische Wasserwelten von 1800 bis heute. Lukas Verlag, 2013, S.48

02.01 Stadtbad Lichtenberg

1 Wollschläger, Paul: Heimat Berlin. Wilmersdorf in alter und neuer Zeit, Berlin 1964/1968, o. S.

2 Auf der Suche nach der Stadt Lichtenberg. Rathausgründung, Gebietsentwicklung und Geschichte. Lichtenberger Beiträge H. 4. Bezirksamt Lichtenberg(Hg.), Berlin 1998, o. S.

3 Bräuer, Uta Maria / Lehne, Jost (2013): Bäderbau in Berlin. Architektonische Wasserwelten von 1800 bis heute. Lukas Verlag, 2013, S.135-138

4 Förderverein Stadtbad-Lichtenberg e.V.: Chronik eines vergessenen Highlights [online]. Quelle: <http://www.juergenhofmann.de/historie/> [Zugriff am 22. September 2014]

5 The Modern Ruins Project: Hubertusbad [online]. Quelle: http://modernruins.de/index.php?option=com_content&view=article&id=76&Itemid=215 [Zugriff am 04. September 2014]

02.02 Das Stadtbad Heute und in Zukunft

1 Stadtbad Mitte - James Simon [online]. Berliner Bäder: Quelle: <http://www.berlinerbaeder.de/74.html> [Zugriff am 22. September 2014]

2 Stadtbad Neukölln [online]. Berliner Bäder: Quelle: <http://www.berlinerbaeder.de/77.html> [Zugriff am 22. September 2014]

3 TSB e.V. : Barwaldbad [online]. 31.08.2014 Quelle: <http://www.baerwaldbad.de> [Zugriff am 22. September 2014]

4 Bräuer, Uta Maria / Lehne, Jost (2013): Bäderbau in Berlin. Architektonische Wasserwelten von 1800 bis heute. Lukas Verlag, 2013, S.220

5 Bräuer, Uta Maria / Lehne, Jost (2013): Bäderbau in Berlin. Architektonische Wasserwelten von 1800 bis heute. Lukas Verlag, 2013, S.220-221

6 Stadtbad Berlin UG: Quelle: <http://stattbad.net/info/about/stadtbad> [Zugriff am 22. September 2014]

7 Stadtbad Steglitz: Quelle: <http://www.stadtbad-steglitz.de/kontakt.html> [Zugriff am 22. September 2014]

8 GLS Campus Berlin: Quelle: <http://gls-campus-berlin.de/event-location-berlin-prenzlauer-berg> [Zugriff am 22. September 2014]

03.00 Historie

1 Wikipedia: Sebastian Kneipp [online]. Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Sebastian_Kneipp [Zugriff am 23. September 2014]

2 Nottmeier, Sabrina / Schrott, Birgit / Siekmann, Oliver / Kula, Marco Kula: Sebastian Kneipp. Leben und Wirken [online]. Staatsbad Salzuflen GmbH, 03/2014 Quelle: <http://www.staatsbad-salzuflen.de/gesundheitskur-wellness/kneipp-in-bad-salzuflen/sebastian-kneipp.html> [Zugriff am 23. September 2014]

03.01 Anwendung

1 Anderson, Michael (2005): Gesundheit für alle. Güsse, Bäder, Packungen, Wickel. Hausmittel und Kneippkuren wirken besser, länger, ohne Nebenwirkungen. Jopp Oesch Verlag, 1/2005, o. S.

2 Sana Vita : Kneipp-Kur - Grundlagen & Informationen [online]. Quelle: <http://www.kur-und-gesundheitsurlaub.de/kneipp-kur-info.html> [Zugriff am 23. September 2014]

3 Die Kneipp-Therapie beruht auf fünf Säulen bzw. Wirkprinzipien [online]. Herz As Media & Communications. Unternehmensgruppe Kave Atefie Quelle: <http://gesund.co.at/kneipp-kur-alternativmedizin-10093/> [Zugriff am 23. September 2014]

4 Schwingenheuer, Renate: Kneippanwendungen [online]. Biologisch Neuronale Mustererkennung Quelle: <http://www.mc4y.de/Tests/Kneippanwendungen.htm> [Zugriff am 23. September 2014]

03.02 Bedeutung

Kneipp-Medizin [online] PÄN das Zentrum für Naturheilkunde,- Kneipp- und Innere Medizin Quelle: <http://www.drschencking.de/Kneipp-Medizin.57161.html> [Zugriff am 23. September 2014]

Wikipedia: Sebastian Kneipp [online]. Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Sebastian_Kneipp [Zugriff am 23. September 2014]

04.00 Bauen im Bestand

1 Jäger, Frank Peter (Hrsg) (2010): Alt und Neu, Entwurfshandbuch Bauen im Bestand. Birkhäuser Verlag für Architektur, 2010, o.S.

2 Schittich, Christian (Hrsg) / Moewes, Günther (2003): Bauen im Bestand, Umnutzung, Ergänzung, Neuschöpfung. Birkhäuser Verlag für Architektur, 2003, o.S.

3-6 Schittich, Christian (Hrsg) / Moewes, Günther (2003): Bauen im Bestand, Umnutzung, Ergänzung, Neuschöpfung. Birkhäuser Verlag für Architektur, 2003, S.23

7 v. Rothkirch, Karl: Bauen im Bestand - Herausforderung an Architekten [online]. Lehrstuhl für Planungstheorie und Stadtentwicklung, RWTH Aachen, 2013 Quelle: http://www.pt.rwth-aachen.de/files/dokumente/Berufsfelder/bf_broschuere_netz.pdf [Zugriff am 05. Oktober 2014]

04.01 Eine gebaute Auswahl

1 [online]. Baunetz Wissen, Fliesen und Platten Quelle: http://www.baunetzwissen.de/objektartikel/Fliesen-und-Platten-Casa-Collage-in-Girona-E_2469009.html [Zugriff am 05. Oktober 2014]

2 Sauerbruch Hutton, Berlin (2004): Context, Kontext, Sauerbruch Hutton, DRESSING UP, archplus, 180, S.131

3 [online]. Baunetz Wissen, Bad und Sanitär Quelle: http://www.baunetzwissen.de/objektartikel/Bad-und-Sanitaer-Gregoriuskapelle-in-Utrecht-NL_1535041.html [Zugriff am 05. Oktober 2014]

4 [online]. Baunetz, Kloster, Gefängnis, Musikschule Erweiterungsbau in der Normandie Quelle: http://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Erweiterungsbau_in_der_Normandie_2614811.html [Zugriff am 05. Oktober 2014]

5 [online]. Savioz Fabrizzi Architectes, Roduit Haus, Chamoson, Umbau Quelle: <http://www.sf-ar.ch/architekt/haus-roduit-chamoson-umbau-650.html?idm=52> [Zugriff am 05. Oktober 2014]

05.00 Historie

1 [online]. berlin.de, Zeitreise durch Alt-Lichtenberg Quelle: http://www.berlin.de/ba-lichtenberg/derbezirk/alt_lichtenberg.html [Zugriff am 05. Oktober 2014]

2 Strauß, Stefan [online]. Berliner Zeitung, Lichtenberg plant sein Wachstum Quelle <http://www.berliner-zeitung.de/berlin/stadt-entwicklung-lichtenberg-plant-sein-wachstum,10809148,25884688.html> [Zugriff am 05. Oktober 2014]

05.01 Standort

1-2 [online]. Sana Klinikum Lichtenberg, Über uns Quelle: <http://www.sana-kl.de/ueber-uns.html> [Zugriff am 05. Oktober 2014]

Quellen Abbildungen

01.00 Begriffserklärung mit Beispielen

1 Kloster auf Tautra [online]. DETAIL, 11/2008, o. S. Quelle: <http://www.detail.de/inspiration/kloster-auf-tautra-100245.html> [Zugriff am 22. September 2014]

2 Kloster auf Tautra [online]. DETAIL, 11/2008, o. S. Quelle: <http://www.detail.de/inspiration/kloster-auf-tautra-100245.html> [Zugriff am 22. September 2014]

3 Solberg, Helge / Schneider, Sabine (2007): Marienkloster auf Tautra, B1, 1/2007, S.83

4 Förster Yorck / Pehnt Wolfgang / Strodthoff, Werner / Tietz, Jürgen: Peter Kulka - Minimalismus und Sinnlichkeit / Minimalism and Sensuality, Edition Axel Menges 2005, S.126

5 Förster Yorck / Pehnt Wolfgang / Strodthoff, Werner / Tietz, Jürgen (2005): Peter Kulka - Minimalismus und Sinnlichkeit / Minimalism and Sensuality, Edition Axel Menges, 2005, S.128

6 Förster Yorck / Pehnt Wolfgang / Strodthoff, Werner / Tietz, Jürgen (2005): Peter Kulka - Minimalismus und Sinnlichkeit / Minimalism and Sensuality, Edition Axel Menges, 2005, S.125

7 Neumann, Reiner: VIÊN GIÁC Pagode in Hannover, Panoramio, 17. September 2013

8 simone4: Pagode Vien Giac, Hannover, Flickr, 11. Oktober 2011

9 Nachtrag folgt

10 JKP Radha Madhav Dham: Image Gallery [online]. Quelle: http://old.radhamadhavdham.org/sites/default/files/temple2-web_1.jpg [Zugriff am 22. September 2014]

11 Tuason Julie: Barsana Dham. Hindu temple, Austin, Texas, Flickr, 27. Mai 2007

12 JKP RMD: Holi Celebration at Radha Madhav Dham 2013, Flickr, 30. März 2013

01.01 Aufbau und Alltag

1 eigene Darstellung, nach Klosterplan St. Gallen [online]. wikipedia Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/St._Galler_Klosterplan#mediaviewer/File:Codex_Sangallensis_1092_recto.jpg [Zugriff am 23. September 2014]

2 Schalk: Mönchtum und Klöster. Der St. Gallener Klosterplan [online]. Quelle: <http://scal-htlstp-rel3.blogspot.co.at/2013/12/monchtum-und-kloster.html> [Zugriff am 23. September 2014]

3 eigene Darstellung, Text nach Kreuzgang und Klosterstermuseum Stift Neuzelle, 08/2013

01.02 Das Kloster Heute

1 Museum für Meereskunde und Fischerei · Aquarium: Meeresmuseum Stralsund [online]. Quelle: <http://www.meeresmuseum.de/meeresmuseum/> [Zugriff am 23. September 2014]

2 eigene Darstellung, Kloster auf Zeit

02.00 Historie

1 Grötz/Quecke (2006): Fotos zum Modell, das 2003 von der Arbeitsgruppe BALNEA unter der Leitung von Dr. Erwin Herzberger nach dem Entwurf von Friedrich Gilly »Bains Publiques« gebaut wurde, S.178f.

2 Horst Prignitz (1988), Wasserkur und Badelust, o. S.

02.01 Stadtbad Lichtenberg

1 eigene Darstellung, nach Archiv Förderverein Stadtbad-Lichtenberg e.V.

2-3 Archiv Förderverein Stadtbad-Lichtenberg e.V.

4-9 Blunck, Erich / Eiselen, Fritz (1929): Das städtische Volksbad Berlin-Lichtenberg, DBZ, 1. Halbjahr / 1929, S.20

10-11 eigene Darstellung, nach Archiv Förderverein Stadtbad-Lichtenberg e.V.

12-13 Blunck, Erich / Eiselen, Fritz (1929): Das städtische Volksbad Berlin-Lichtenberg, DBZ, 1. Halbjahr / 1929, S.20

14-15 Archiv Förderverein Stadtbad-Lichtenberg e.V.

16 Ramba, Eike (2011): Backyard, Stadtbad L. Revisited, Flickr, 2. April 2011

17 Ramba, Eike (2011): Foyer, Stadtbad L. Revisited, Flickr, 2. April 2011

18 Ramba, Eike (2010): Kein Eingang mehr, Stadtbad L., Flickr, 2010

19 Ramba, Eike (2011): Bath Cabins, Stadtbad L. Revisited, Flickr, 2. April 2011

20 Ramba, Eike (2011): Bath Foyer, Stadtbad L. Revisited, Flickr, 10. April 2011

21 Ramba, Eike (2011): Swimming Pool, Stadtbad L. Revisited, Flickr, 13. März 2011

22 Ramba, Eike (2011): Sunroof, Stadtbad L. Revisited, Flickr, 13. März 2011

23 Ramba, Eike (2011): Staircase, Stadtbad L. Revisited, Flickr, 10. April 2011

02.02 Das Stadtbad Heute und in Zukunft

1 eigene Darstellung

2 Schiemann, Jörn: stadtbad mitte, berlin gartenstr., 1927-1930, architects: carlo jelkmann, heinrich tessenow, Flickr, 13. August 2013

3 AquAria_Palaoa [online]. Quelle: http://web2.heimat.de/theaternacht-berlin/archive_2011/web2.heimat.de/theaternacht-berlin/download19eb.jpg?id=59702 [Zugriff am 22. September 2014]

4 Ramba, Eike (2011): Große Halle, Stadtbad L. Revisited, Flickr, 13. März 2011

5 GESOBAU AG: GESOBAU sagt „Danke!“ - 2. Empfang für Ehrenamtliche und Stadtteilpartner [online]. Quelle: http://www.gesobau.de/unternehmen/presse/aktuelle-pressemitteilungen/artikel/gesobau-sagt-danke-2-empfang-fuer-ehrenamtliche-und-stadtteilpartner/?tx_ttnews%5Bpointer%5D=17 [Zugriff am 22. September 2014]

6 Schroll, Anna: Ausbilden und Bauen im Denkmal Baerwaldbad [online]. Quelle: <http://www.projekt-baerwaldbad.de> [Zugriff am 22. September 2014]

7 A.Savin: Stadtbad Prenzlauer Berg [online]. Quelle: http://commons.wikimedia.org/wiki/File:TDOD12_Stadtbad_Prenzlauer_Berg.jpg [Zugriff am 22. September 2014]

03.00 Historie

1 Father Sebastian Kniepp - German Water Cure [online]. Quelle: <http://drcoplin.com/natuopathic-history/> [Zugriff am 23. September 2014]

03.01 Anwendung

1 eigene Darstellung, Verknüpfung der verschiedenen Therapien

2 eigene Darstellung, die verschiedenen Arten der Hydro-Therapie

03.02 Bedeutung

1 eigene Darstellung, nach Kurorte und Heilbäder in Deutschland [online] Gütesiegel des Deutschen Heilbäderverbandes Quelle: <http://www.die-neue-kur.de/kurorte-heilbaeder-deutschland/deutschlandkarte-kurort-heilbad.html> [Zugriff am 23. September 2014]

04.00 Bauen im Bestand

1 eigene Darstellung

2 [online]. Helvetiq Blog Quelle: <http://blog.helvetiq.ch/2008/08/13/un-chalet-magnifique-2/> [Zugriff am 05. Oktober 2014]

3 Klanten, Robert / Feireiss, Lukas / Moreno, Shonquis (2009): Build-On, Converted Architecture and Transformed Buildings. Die Gesatlen Verlag, 2009, S.234-235

4 [online]. Der Postillon, Baukräne der Elbphilharmonie werden unter Denkmalschutz gestellt, 30. Juni 2014 Quelle: <http://www.der-postillon.com/2014/06/baukrane-der-elbphilharmonie-werden.html> [Zugriff am 05. Oktober 2014]

5 Klanten, Robert / Feireiss, Lukas / Moreno, Shonquis (2009): Build-On, Converted Architecture and Transformed Buildings. Die Gesatlen Verlag, 2009, S.101

6 [online]. Naumann Architektur, S(ch)haustal Quelle: <http://www.postpost.co/?p=699#concepts-strategies> [Zugriff am 05. Oktober 2014]

7 [online]. REALSTADT. Wünsche als Wirklichkeit Quelle: http://www.architektur-baukultur.de/nn_344298/IAB/Home/Projekte/Realstadt/stadtausstellung__node.html?__nnn=true [Zugriff am 05. Oktober 2014]

04.01 Eine gebaute Auswahl

1-4 [online]. The Architectural Review, Casa Collage by Bosch Capdeferro Arquitectures, Girona, Northwest Spain, 24 November 2010 Quelle: <http://www.architectural-review.com/buildings/casa-collage-by-bosch-capdeferro-arquitectures-girona-northeast-spain/8608322.article> [Zugriff am 05. Oktober 2014]

5-6 Klanten, Robert / Feireiss, Lukas / Moreno, Shonquis (2009): Build-On, Converted Architecture and Transformed Buildings. Die Gesatlen Verlag, 2009, S.58-59

7 Sauerbruch Hutton, Berlin (2004): Context, Kontext, Sauerbruch Hutton, DRESSING UP, archplus, 180, S.131

8-11 [online]. Baunetz Wissen, Bad und Sanitär Quelle: http://www.baunetzwissen.de/objektartikel/Bad-und-Sanitaer-Gregorius-kapelle-in-Utrecht-NL_1535041.html [Zugriff am 05. Oktober 2014]

12-15 [online]. Baunetz, Kloster, Gefängnis, Musikschule Erweiterungsbau in der Normandie Quelle: http://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Erweiterungsbau_in_der_Normandie_2614811.html [Zugriff am 05. Oktober 2014]

16-20 [online]. Savioz Fabrizio Architectes, Roduit Haus, Chamoson, Umbau Quelle: <http://www.sf-ar.ch/architekt/haus-roduit-chamoson-umbau-650.html?idm=52> [Zugriff am 05. Oktober 2014]

05.00 Historie

1 eigene Darstellung, nach Galanty, Isabella, Berliner Zeitung, 9.Dezember 2013, Nr. 287, S.21

05.01 Standort

1 [online]. Luftbild Berlin-Lichtenberg Quelle: <http://www.bing.com/maps/#Y3A9NTIuNTIwNjMwfjEzLjM4NDEzNCZsdmw9MTAmc3R5PXI=>

2 eigene Darstellung, nach Bezirksplan Lichtenberg

6-7 [online]. Luftbild Berlin-Lichtenberg Quelle: <http://www.bing.com/maps/#Y3A9NTIuNTIwNjMwfjEzLjM4NDEzNCZsdmw9MTAmc3R5PXI=>

06.00 Konzept

1 eigene Darstellung, Lageplan M 1:5000

2 eigene Darstellung, Altbau

3 eigene Darstellung, Umbau

4 eigene Darstellung, Rotation

5 eigene Darstellung, Verknüpfung

6 eigene Darstellung, Außenraum

7 eigene Darstellung, Prinzip Erschließung, Ruhezone, Sonnenterrasse und Garten

06.01 Das Hubertusbad

1 eigene Darstellung, Perpsektive Eingang

2 eigene Darstellung, Grundriss Untergeschoss

3 eigene Darstellung, Grundriss Erdgeschoss

4 eigene Darstellung, Perspektive Foyer

5 eigene Darstellung, Grundriss 1. Obergeschoss

6 eigene Darstellung, Grundriss 2. Obergeschoss

7 eigene Darstellung, Grundriss Dachgeschoss

8 eigene Darstellung, Längsschnitt

9 eigene Darstellung, Querschnitt

10 eigene Darstellung, Perspektive Archiv

11 eigene Darstellung, Ansicht Norden

12 eigene Darstellung, Grundriss Osten

13 eigene Darstellung, Grundriss Süden

06.02 Tragwerkskonzept & Baukonstruktion

1 eigene Darstellung, Fassadenschnitt M 1:20

2 eigene Darstellung, Fassadenschnitt M 1:20

3 eigene Darstellung, Fassadenschnitt M 1:20

4 eigene Darstellung, Fassadenschnitt M 1:20

5 eigene Darstellung, Tragwerkskonzept

06.03 Nachhaltigkeit

1 eigene Darstellung, Neubau

2 eigene Darstellung, Bauen im Bestand

3 eigene Darstellung, Bewässerungssystem mit Regenwasseraufbereitung

4 eigene Darstellung, Energiekonzept

5 eigene Darstellung, Jahreszyklus mehrjährige Pflanzen

